Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

06.07.1937 (Nr. 182)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 48,86 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgstr. 6-8 / Fernsprecher: 341 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 8mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 182 / 7. Jahrgang — Dienstag, 6. Juli 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Unter Leitung Moskaus Giftgaskrieg in Spanien

Ein „Generalstabsplan für den Giftgaskrieg" gefunden / Gewaltige Produktion in zahlreichen Werken

Vor neuen furchtbaren Ereignissen

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

rd. **Bilbao**, 6. Juli.

Es scheint Tatsache zu sein, daß Moskau einen neuen Anschlag auf das spanische Volk plant, der das Schicksal der spanischen Bolschewisten noch in letzter Stunde wenden soll. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist schon in allernächster Zeit mit der Anwendung von Kampfgasen überall im spanischen Kriegsgebiet zu rechnen, für die umfassende Vorbereitungen in aller Stille und in denkbar größtem Umfang und unter Anleitung sowjetrussischer Chemiker getroffen worden sind.

Schon in den letzten Wochen mußte auf nationalspanischer Seite mehrfach die Feststellung getroffen werden, daß das rote Gesindel an den verschiedensten Fronten mit der Anwendung verschiedener Arten von Giftgasen offenbar „experimentierte". Eine Erklärung für diese Vorgänge liegt jetzt aus sicherer Quelle vor. Danach ist unter der Anleitung von Sowjetrussen vor etwa drei Monaten in einer ganzen Reihe von Laboratorien und Giftgasfabriken die Herstellung großer Mengen von Kampfgasen in Angriff genommen worden. An der Spitze der mit der Herstellung von Giftgas besonders beauftragten Fabriken stehen die „Union Espanola de Colorantes y Explosivos" und die Gesellschaft „Industrias y Manufacturas", beide in Barcelona. In beiden Fabriken ist die Herstellung eines „an der Front" schon „erfolgreich erprobten" Kampfgases in größten Mengen inzwischen aufgenommen und eine außerordentliche Steigerung der Produktionsziffern vorbereitet worden. Neben den beiden genannten Werken hat eine ganze Reihe weiterer Fabriken in den drei letzten Monaten eine völlige Umstellung auf die ausschließliche Produktion von Kampfgasen vorgenommen. Diese Werke sind u. a. die beiden Giftgasfabriken in Masgcat und in San Sadurni de Noya sowie die „Fabrik für chemische Artikel" in Cartagena. Zur Herstellung von Kampfgasen sind außerdem in größtem Umfange eingesetzt worden die Electro-Química de Flix, die Sodad. Anonima-Troß, Badalona, die Fabrica Elizalde sowie die Sdad. Anonima Foret. In allergrößtem Stil wurde die Giftgasherstellung außerdem in dem Giftgaswerk Balneares-Ardena vorbereitet sowie in dem provisorischen Laboratorium für Giftgas in Bilbao, im einstigen Collegio de Jesuitas Zubancho, wo der Generalstabsplan für den vorgesehenen Giftgaskrieg bei der Eroberung der Stadt der nationalspanischen Regierung in die Hände fiel.

Nach diesem Generalstabsplan ist es Tatsache, daß der Giftgaskrieg auf Befehl Moskaus unter Anleitung sowjetrussischer Chemiker in allergrößtem Stil in Spanien vorbereitet ist. Die zur Herstellung der Giftgase notwendigen und in Spanien selbst nicht vorhandenen Säuren sind in ständigen Transporten von den sowjetrussischen Schwarzmeerhäfen nach Spanien gebracht worden. Auf nationalspanischer Seite sind unwiderlegbare Beweise dafür vorhanden, daß der spanische Dampfer „Andutz-Mendi" in regelmäßigem Verkehr zwischen Odessa und den rotspanischen Häfen Säuren nach Spanien gebracht hat, die zur Herstellung der Giftgase verwandt worden sind. Der gleiche Dampfer hat seit Monaten zusammen mit dem Dampfer „Alcocer" den Transport ganzer Maschinenanlagen zur Herstellung von Gasen von Odessa nach Sagunto sowie nach Cartagena bewerkstelligt.

Daß man sich bis ins letzte für den Giftgaskrieg auf rotspanischer Seite vorbereitet hat, geht schon daraus hervor, daß auf bolschewistischer Seite zweifellos in Erwartung eventueller Gegenmaßnahmen von nationalspanischer Seite sieberhaft Vorsorge getroffen worden ist, die eigenen Truppen mit Gasmasken auszurüsten. Offiziell bekannt ist, daß allein über die Firma „Ginest & Co." in Marseilles ein Transport von 50 000 Gasmasken aus der Tschechoslowakei an die rotspanische Front geleitet worden ist. Die Lieferung dieser Gasmasken war schon Gegenstand einer Anfrage im Prager Parlament. Weitere umfangreiche Lieferungen von Gasmasken nach dem bolschewistischen Teil Spaniens sind ebenfalls bekannt ebenso wie die Tatsache, daß auch die Herstellung von Gasmasken auf spanischem Boden selbst in größtem Umfang betrieben worden ist.

Alle diese Tatsachen lassen nur den einen Schluß zu, daß man auf bolschewistischer Seite einen letzten Versuch zu machen beabsichtigt, den Sieg des nationalen Spaniens doch noch, und zwar mit dem letzten und furchtbarsten Mittel, zu verhindern.

Es ist bemerkenswert, daß diese ganzen Vorbereitungen in London, wo man sich ja besonders für den Giftgaskrieg interessiert, verborgen geblieben sind. Auf nationalspanischer Seite liegen inzwischen nicht nur die ersten unwiderlegbaren Beweise für die plötzliche Anwendung von Kampfgasen in größten Mengen in Gestalt der Opfer, die sie auf nationalspanischer Seite erforderten, vor, sondern der Generalstabsplan für den vorgesehenen und von langer Hand vorbereiteten Giftgaskrieg selbst befindet sich in den Händen der nationalspanischen Regierung.

Es darf angesichts dieser Tatsachen wohl die Frage erhoben werden, ob man in verschiedenen Hauptstädten Europas noch immer die Stirn hat, im Namen der „Humanität" für das spanische Bolschewistengesindel einzutreten und ob es angebracht ist, die nach neuer „wohlwollender Unterstützung" ausgesandten Vertreter dieser notorischen Verbrecherbande als „offizielle Vertreter" einer legalen „Regierung" in Empfang zu nehmen.

Unser Tagesspiegel

Rotspanien bereitet einen Giftgaskrieg allergrößten Ausmaßes vor.

Der französische Botschafter Corbin ist mit neuen Instruktionen nach London zurückgekehrt.

Die Sowjetunion hat die Amur-Inseln nicht geräumt.

In Wladiwostok wurden neue Bluturteile gefällt.

Nach den bisherigen Wahlergebnissen in Irland siegte de Valera.

Bernd Rosemeyer wurde Sieger des Vanderbilt-Pokal-Rennens.

Vor den NSK.-Hochschullehrern sprach Reichsführer ᛋᛋ Himmler.

Im Beisein unseres Gauleiters lief auf der AG. „Weser" das 28 000-Tonnen-Wallfangmutterschiff „Unitas" vom Stapel.

Lüh Hogrefe sprach gestern zum Standort Bremen der HJ. über den Gebietsaufmarsch.

Heute trifft Reichsarbeitsführer Hierl im Arbeitsgau XVII ein.

Morgen erhält Bremen Pioniere in Bürgerquartiere.

Die Ausfuhr über die bremischen Häfen nahm beträchtlich zu.

Der deutsche Frachtenindex zieht weiter an.

Neue Instruktionen für Corbin

Frankreichs Botschafter nach London zurückgekehrt — Groteske Ausflüchte der Pariser Presse

(Eigene Drahtmeldung der „Bremer Zeitung")

Paris, 6. Juli.

Der französische Botschafter in London, Corbin, der über das Wochenende zur Berichterstattung in Paris weilte, kehrte Montag abend nach London zurück. Ueber die ihm mitgegebenen Instruktionen ist von amtlicher Seite nichts zu erfahren. Während die allgemeine Auffassung dahin geht, daß Frankreich unverändert auf seiner bisherigen Haltung beharren und eine Anerkennung Francos als Kriegführender verweigern werde, wird auf der anderen Seite ein angeblicher Kompromißvorschlag, die Seekontrolle durch eine Hafenkontrolle zu ersetzen, erörtert. Wie man sich die Durchführung eines derartigen Planes denkt, steht auf einem noch unbeschriebenen Blatt. Sie soll unter Umständen darin bestehen, in jedem weiß- und rotspanischen Hafen neutrale Beobachter zu stationieren, die über jede Landung von Kriegsmaterial und Freiwilligen zu berichten hätten. (Wie diese Berichterstattung zum Beispiel französischer Beobachter in Valencia oder Barcelona aussallen würde, kann man sich leicht vorstellen!)

Da auch schon auf die Möglichkeit einer Vermittlung durch den in London weilenden belgischen Ministerpräsidenten hingewiesen wurde, richten die französischen Kommunisten scharfe Angriffe gegen van Zeeland, den sie „faschistischer Neigungen" und sonstiger „Charakterfehler" beschuldigen. Auf der Suche nach Gründen zur Rechtfertigung der französischen Haltung verfällt die französische Presse auf die tollsten Ideen. Wenn man die nationalspanische Regierung als „kriegführende Partei" anerkenne, dann hätten die Schiffe Francos das Recht, alle nach Rotspanien gehenden Schiffe anzuhalten.

Dies könne aber nicht geduldet werden — sonstblödet „Temps" sich zu erklären —, denn in diesem Falle könne Franco unter dem Vorwand, den Transport von Kriegsmaterial verhindern zu wollen, den Seehandel zwischen Frankreich und Nordafrika lahmlegen. Den „Temps"-Redakteuren müssen mindestens Eisbeutel verordnet werden.

Eden beantwortet Spanienfragen

London, 5. Juli.

Im englischen Unterhaus gab Außenminister Eden am Montag auf eine Reihe von Anfragen eine längere Erklärung ab, in der er die letzten Ereignisse im Nichteinmischungsausschuß schilderte. Eden drückte dabei die Hoffnung aus, daß die Freiwilligentrage ebenfalls baldigst gelöstwerden werde. Der Führer der Labour-Opposition Attlee fragte Eden, wann der Nichteinmischungsausschuß wieder zusammentreten werde. Er stelle diese Frage in Anbetracht der Gefahr, die durch die Lage an der französischen Grenze entstanden sei, die unter Kontrolle stehe, während die portugiesische Grenze offen sei und weiter in Anbetracht der Tatsache, daß keine Kontrolle an der spanischen Mittelmeerküste stattfinde. Eden erklärte, er könne weder den Zeitpunkt der Vollsitzung bekanntgeben noch könnten verschiedene Dinge erwogen werden, bevor ein Zeitpunkt festgelegt werden könne. Das Unterhaus solle aber nicht den Eindruck haben, daß die Lage an der spanischen Grenze unbefriedigend sei, obgleich er zugebe, daß die Lage schwer sei. (?)

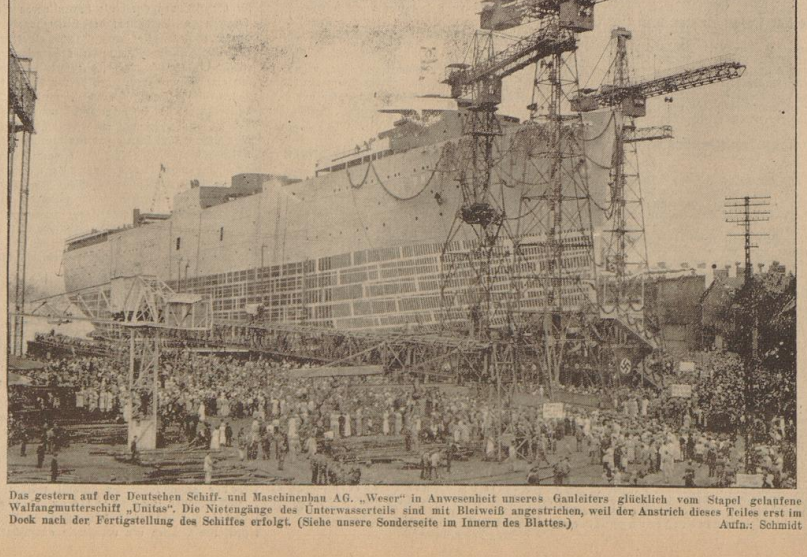
Lloyd George fragte, ob nicht jetzt die ganze Ueberwachung an der portugiesischen Grenze eingestellt sei und ob nicht, bis man zu einer Vereinbarung gekommen sei, diese Grenze dem Waffenhandel offenstehe. Eden antwortete, es sei wahr, daß keine Ueberwachung an dieser Grenze stattfinde. Es sei aber auch wahr, daß der Erlaß unter dem die Kontrollbeamten gehalten würden noch in Kraft sei. Aus diesem Grund möchte er nicht, daß das Haus annehme, die Grenze stehe jetzt dem Waffenhandel offen. Der konservative Abgeordnete Cazalat fragte darauf, ob denn jetzt die Küste der spanischen „Regierung" (Valencia) für alle Schiffe offen sei. Eden antwortete, ja, das sei tatsächlich der Fall. Allerdings hätten sich die Schiffe gewissen Regeln des Schemas zu unterwerfen, die noch in Kraft seien.

Van Zeeland in London

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

London, 6. Juli.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland traf Montag auf seiner Rückreise von Newyork in London ein. Nach seinen eigenen Erklärungen will er die englische Regierung über seine Besprechungen mit den amerikanischen Staatsmännern im Verlaufe der ihm von England und Frankreich aufgetragenen wirtschaftspolitischen Untersuchungen unterrichten. Eine der wichtigsten Fragen wird hierbei sein, ob Großbritannien auf Grund der Ergebnisse der Empire-Konferenz bereit sei, einen Beitrag zur Wiederbelebung des Welthandels zu leisten und welche Möglichkeiten dazu bestehen würden. Die Besprechungen van Zeelands mit Chamberlain, Eden und Simon dürften aber mit diesem Thema, so meinen die englischen Blätter, keineswegs erschöpft sein. Es wird vielmehr als wahrscheinlich bezeichnet, daß auch die Frage der Nichteinmischung mit van Zeeland durchgesprochen werden soll.



Das gestern auf der Deutschen Schiff- und Maschinenbau AG. „Weser" in Anwesenheit unseres Gauleiters glücklich vom Stapel gelaufene Walfangmutterschiff „Unitas". Die Nietengänge des Unterwasserteils sind mit Bleiweiß angestrichen, weil der Anstrich dieses Teiles erst im Dock nach der Fertigstellung des Schiffes erfolgt. (Siehe unsere Sonderseite im Innern des Blattes.) Aufn.: Schmidt

London und Dublin

Nach den Wahlen in Irland

In Irland haben allgemeine Wahlen stattgefunden, deren Ausfall darüber bestimmen soll, ob das Land die von de Valera verkündete Lostrennung Irlands von Großbritannien gutheißt und als selbständiger Staat aus dem britischen Empireverband austreten will. Soweit bisher zu überblicken ist, hat sich eine Mehrheit um de Valera geschart und damit seine Politik gebilligt. Wird aber damit die irische Frage, die durch lange Jahrzehnte London und Dublin bewegt hat, eine endgültige Lösung gefunden haben? Man darf es bezweifeln. Man wird unwillkürlich die Frage aufwerfen, ob nun Irland eine Republik unter einem „Uchtarana Heirean", wie der Titel des zukünftigen Staatsoberhauptes oder Präsidenten von Irland auf gälisch lautet, oder ein Königreich ist. Denn während nämlich de Valera in Dublin die Lostrennung Irlands aus dem Empireverbande und die republikanische Staatsform verkündete, wurde gleichzeitig Georg VI. in London feierlich auch zum König von Irland gekrönt. Gewiß, Irland hat keinen Vertreter zu den Krönungsfeierlichkeiten entsandt, nahm auch an den Empireberatungen nicht teil, aber vorläufig handelt es sich nur um einen einseitigen Akt, zu dem der andere Partner, Großbritannien, noch nicht Stellung genommen hat.

In London nimmt man diesen Widerspruch und Zwiespalt nicht allzu tragisch, wenigstens vorläufig nicht. Die Presse meint, daß das Irland de Valeras ein „Traumland" sei, das es in Wirklichkeit nicht gäbe und das erst geschaffen werden müßte. Man fügt hinzu, daß auch die gälische Sprache, die in Zukunft den Vorrang vor dem Englischen in Irland haben soll, eine Erfindung sei und von der überwiegenden Mehrheit der Irländer gar nicht verstanden werde. Die neue Verfassung berücksichtige auch nicht, daß die Beziehungen zwischen Britannien und Irland sehr feste und enge seien und daß es Bindungen politischer, militärischer und wirtschaftlicher Art gäbe, die sich nicht durch einen Federstrich lösen ließen. Ferner müsse beachtet werden, daß die nördlichen sechs Grafschaften Ulsters, die einen Staat im Staate bilden und ihre eigene Vertretung in Belfast haben, sich niemals gutwillig in ein von de Valera erträumtes Großirland einfügen lassen würden. Sie seien betont königstreu und hielten zu England.

In der neuen irischen Verfassung wird die Katholizität des Staates als Grundlage des öffentlichen Rechtes unterstrichen. In Nordirland aber feiert der Orange-Orden, das ist die streitbare Gemeinschaft der Unionisten, alljährlich noch immer den Gedenktag der Schlacht von Boyne, in der die Katholiken Südirlands vernichtend von Wilhelm von Oranien geschlagen wurden.

Bei allen gegenwärtigen Erörterungen über die britisch-irischen Beziehungen tritt die Persönlichkeit de Valeras in den Vordergrund. Eamon de Valera wurde 1882 in Newyork als der Sohn eines spanischen Emigranten und einer irischen Mutter geboren. Als er zwei Jahre alt war, starb sein Vater, und der kleine Knabe wurde zu seiner Großmutter nach Bruree in Südirland geschickt, während seine Mutter eine zweite Ehe in Amerika einging. Er wurde als strenger Katholik erzogen, studierte an der Universität von Dublin Mathematik und Physik, widmete sich aber hauptsächlich der gälischen Sprache und der Geschichte Irlands. 1910 heiratete er die gälische Dichterin Jane Flanagen, mit der er sechs Kinder hat. Im Jahre 1916 kämpfte er im irischen Aufstand gegen England und erklärte schon damals, daß er seine Lebensaufgabe in der Befreiung Irlands von der englischen Herrschaft sehe. In seiner äußeren Erscheinung ist de Valera der Typ eines Gelehrten. Ein wenig nachlässig in seiner Kleidung, da er nie Stoffe benutzt, die in England hergestellt oder von einem englischen Schneider genäht werden. Selten lächelt er, er trinkt und raucht nicht und treibt niemals Sport. Alles Protestantische und Englische lehnt er ab.

In seinem Lande erfreut er sich einer großen Popularität. Südirland sieht in ihm die Verkörperung der irischen Freiheit und den Rächer für all die Unbill, die Irland in früheren Jahrzehnten durch die englische Herrschaft erdulden mußte. In seinem Unabhängigkeitsprogramm fordert de Valera die Oberhoheit über alle irischen Häfen, einerlei, ob sie britischen Militärzwecken dienen oder nicht, er lehnt die Sonderstellung der Ulsterprovinzen ab, im besten Falle ist er bereit, in ein „vernünftiges" Verhältnis zu England zu treten, dessen Tragweite aber er allein bestimmen will.

Auch in London scheint man die Hoffnung nicht zu verlieren, daß schließlich doch noch ein Kompromiß gefunden werden wird. Durch die ungemein dehnbaren Bestimmungen des Empirestatutes besitzt England keine gesetzlichen Zwangsmittel gegen Irland und

möchte auch auf keinen Fall einen offenen Konflikt mit Dublin zulassen. Nun sind aber die irischen Häfen zum Teil auch Stützpunkte für die britische Flotte, ebenso steht es mit dem Flugdienst. Alle diese Bindungen lassen sich nicht ohne schwere Erschütterungen lösen. Alle damit zusammenhängenden Fragen werden in der Londoner Oeffentlichkeit nicht, oder nur oberflächlich behandelt. Man wartet ab und glaubt, daß schließlich doch noch Extreme vermieden werden, und daß sich eine vernunftgemäße Lösung, an denen beiden Teilen viel liegen muß, schließlich doch noch einstellen wird.

Knappe Mehrheit für de Valera

Dublin, 6. Juli.

Nach den letzten Veröffentlichungen von Ergebnissen der irischen Wahlen hat de Valera 62 Sitze errungen, während die gesamte Opposition 61 Sitze auf sich vereinigen konnte, davon Cosgrave insgesamt 41 Sitze.

Dreiteilung Palästinas?

London, 6. Juli.

Einigen Londoner Blättern zufolge schlägt der Bericht der britischen Palästina-Kommission, der am Donnerstag veröffentlicht wird, vor, Palästina in drei Teile zu teilen, nämlich in einen jüdischen und einen arabischen Staat und schließlich in einen Staat unter ständigem britischen Mandat. Besonders der marxistische „Daily Herald" äußert im Zusammenhang damit die große Besorgnis, daß es bei der Bekanntgabe dieses Teilungsplanes in Palästina zu neuen Unruhen kommen werde, weil ein großer Teil der Araber, aber auch ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung sich mit den Vorschlägen der Kommission nicht abfinden werde. Deswegen sei der britische Schlachtkreuzer „Repulse" unerwartet von Malta nach Palästina in See gegangen. Auch in Palästina selbst würden bereits militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen, und es werde im Falle neuer Unruhen der Belagerungszustand verhängt werden. An der ägyptischen Grenze stünden außerdem britische Truppen bereit, die notfalls sogar im Flugzeug nach Palästina gebracht werden könnten.

Starace vor dem Parteidirektorium

Rom, 6. Juli

Unter dem Vorsitz des Parteisekretärs Starace trat Montag das Direktorium der faschistischen Partei zusammen, um einen ausführlichen Bericht über die Leistungen der faschistischen Partei und ihrer Organisationen seit Mitte April entgegenzunehmen. Nach dem amtlichen Kommuniqué, das über die Sitzung ausgegeben wurde, behandelte Starace neben der Teilnahme der Partei an der Aufbauarbeit in Italienisch-Ostafrika die vormilitärische Ausbildung der Jungfaschisten. Bei der letzten Aushebung seien fast 57 000 spezialisierte Jungfaschisten den technischen Verbänden des italienischen Heeres sowie 20 000 Jungfaschisten der Flotte und Luftflotte zugeteilt worden. Die sportliche Ausbildung habe unter dem Einfluß der Partei und ihrer Verbände einen solchen Umfang angenommen, daß man von einer wirklichen Erfassung der Massen sprechen könne. Abschließend unterstrich Starace die grundsätzliche Bedeutung der Anordnungen des Duce, wonach die Namen aller in Spanien gefallenen italienischen Freiwilligen auf den Ehrentafeln der für die faschistische Revolution und für die Eroberung des Imperiums Gefallenen eingetragen werden sollen.

„Sympathiestreik" soll helfen

Paris, 6. Juli.

Seit 18 Tagen streiken in Reims die Angestellten einer Nahrungsmittelfabrik wegen Entlassung von drei Arbeitskameraden. Auf Grund der Weigerung der Werksleitung, die drei Entlassenen wieder einzustellen, trat am Montag die gesamte Gefolgschaft der Reimser Nahrungsmittelindustrie in einen Sympathiestreik. Ein Polizeiaufgebot und Garde Mobile haben die verschiedenen Werke besetzt, um auf diese Weise Ausschreitungen oder eine Besetzung durch die Streikenden zu verhindern.

Filmskandal in Paris

Paris, 6. Juli.

Als im Rahmen des zurzeit in Paris tagenden Filmkongresses ein italienischer Film gezeigt wurde, der den Anteil der Fliegerei an den Erfolgen Italiens in Abessinien zeigte, inszenierten Studenten Pfeifkonzerte und Auseinandersetzungen unter den Zuschauern. Der Film mußte schließlich, als sich die Gegenkundgebungen in dem nach und nach fast geräumten Haus ständig steigerten, abgebrochen werden.

Bei den Kammerwahlen in Mexiko haben nach den bisherigen Ergebnissen die Kandidaten der nationalrevolutionären Regierungspartei die Mehrheit erhalten.

Juden „Helden der Sowjet-Union"

Höchste Auszeichnungen für Angehörige der Roten Armee und der GPU.

Moskau, 6. Juli

Sowjetamtlich wird bekanntgegeben, daß an weitere 85 Angehörige der Roten Armee höchste Auszeichnungen und Orden der Sowjetunion verliehen worden seien als Anerkennung „für die vorbildliche Erfüllung von Spezialaufgaben der Regierung" und für „besondere Verdienste in der militärischen, technischen und politischen Schulung von Truppenteilen der Roten Armee". Dabei wurde wiederum in sechs Fällen die höchste, bisher nur selten verliehene Auszeichnung „Held der Sowjetunion" ausgegeben.

Es ist auffallend, daß in erster Linie Militärpersonen unterer Dienstränge, nämlich Leutnants und Unteroffiziere, dekoriert wurden. Das läßt nur den einzig möglichen Schluß zu, daß es sich um Instrukteure und Spezialisten für die Kampforganisationen der spanischen Sowjets handelt.

Die Ordensverleihungen blieben jedoch nicht auf die Armee beschränkt. Für „vorbildliche und selbstverleugnende Erfüllung wichtiger Regierungsaufgaben" sind in den letzten Tagen auch eine Reihe von Funktionären der GPU., insgesamt 22, mit den höchsten Sowjetorden ausgezeichnet worden. Darunter befinden sich zehn Juden. Bei den neuen Ordensträgern aus der GPU. handelt es sich offensichtlich um Elemente, die sich bei den letzten Massenschlächtereien besonders hervorgetan haben.

Wieder 22 erschossen

Moskau, 6. Juli.

Die Tschaworoswer Zeitung „Tschoskowenskaja Swiesda" in einer lakonischen Notiz mitteilt, wurde von einem Spezialausschuß des obersten Militärgerichtshofes der Sowjetunion in Wladiwostok ein neues Bluturteil gefällt. **Wegen Trotzkismus, Terrorismus und angeblicher Spionage zugunsten Japans wurden wiederum 22 Funktionäre der fernöstlichen Eisenbahnlinien zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Damit erhöht sich die Zahl der innerhalb weniger Wochen allein im fernöstlichen Sowjetgebiet offiziellen Angaben zufolge hingerichteten „Trotzkisten" und „Staatsfeinde" auf 153. Auch das letzte Bluturteil wurde, wie die vorhergehenden, von der Moskauer Presse geflissentlich verschwiegen.**

Hohe Funktionäre gemaßregelt

Moskau, 6. Juni.

Der Moskauer Zeitung „Das wirtschaftliche Leben" zufolge sind in den Finanz- und Wirtschafts-Verwaltungen einzelner Gebiete und Bundesrepubliken der Sowjetunion zahlreiche Maßregelungen hoher Funktionäre erfolgt. Das Blatt führt u. a. als „nunmehr entlarvte und verhaftete Volksfeinde und Schädlinge" neben den Volkskommissaren für Finanzwesen und für Wirtschaft der tartarischen Sowjetrepublik, Magdejew und Gajenew deren Verhaftung bereits bekannt wurde, den Volkskommissar für Finanzen der Bundesrepublik Kasakstan, Jezynno, sowie den Chef der Finanzverwaltung des nordkaukasischen Gebietes Rudga an.

Amur-Inseln noch nicht geräumt

Dairen, 6. Juli

Nach einer Meldung aus Tientsin ist die Räumung der durch Sowjetrußland besetzten Amur-Inseln noch nicht beendet, da sich noch mehrere sowjetrussische Kanonenboote in den strittigen Gewässern aufhalten. Etwa 20 Boote befinden sich allerdings schon auf dem Rückmarsch nach ihrem Ausgangshafen Nowopetrowsk. Die Kuantung-Armee hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt, sie hoffe auf die baldige Räumung der Inseln und in dem sie drastische Maßnahmen im Wiederholungsfalle androht.

Chautemps' riesiges Steuerprogramm

Keine Möglichkeit des Parlaments zur Stellungnahme

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

w. **Paris**, 6. Juli.

Nach der beschlossenen Abwertung des Franken und der Aufnahme von Milliardenvorschüssen der Bank von Frankreich will der französische Ministerpräsident Chautemps noch in dieser Woche den dritten Abschnitt seines „Sanierungsprogramms", die Steuererhöhungen, verkünden. Welche Einzelgebiete von ihnen erfaßt werden sollen, ist vorläufig — wenigstens für die Oeffentlichkeit — noch ein Rätsel. Nach übereinstimmenden Kombinationen der Pariser Presse ist es jedoch wahrscheinlich, daß die Einkommensteuersätze, verschiedene Zollsätze, die Tabak- und Streichholzsteuer, sowie die Benzinsteuer erhöht werden. Eine Heraufsetzung der Eisenbahntarife um 5 Centimes je Kilometer steht bereits fest. Vermutlich erfahren aber auch die Postarife eine Steigerung.

Das Gesamtaufkommen dieser „Notverordnungen" soll dem französischen Staat Mehreinnahmen in Höhe von annähernd 9 Milliarden Franken gewährleisten. Das Parlament wird keine Möglichkeit mehr haben, zu diesen harten Maßnahmen Stellung zu nehmen. Vorsorglich sollen sie erst Ende dieser Woche — nachdem Kammer und Senat in die Ferien gegangen sind — veröffentlicht werden.

Andererseits ist es bemerkenswert, daß diese Steuererhöhungen so schnell wie möglich durchgeführt werden sollen, obwohl Léon Blum gebeten hatte, sie bis nach dem Marseiller Kongreß der Sozialdemokraten zu vertagen. Da dies in Anbetracht der Finanznot des französischen Staates nicht möglich zu sein scheint, kann man gespannt sein, was die Funktionäre der Blum-Partei in Marseille hierzu zu sagen haben werden. Sie zu beruhigen war offenbar der Zweck einer Sonntagrede Blums in Bordeaux, in der er seinen Rücktritt und seine Beteiligung an dem „zweiten Volksfrontkabinett" zu begründen versuchte. Er selbst sei, so betonte er an der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftslage völlig unschuldig; diese sei vielmehr ausschließlich durch die Mißwirtschaft seiner Vorgänger verursacht worden.

Das Steuerprogramm Chautemps wird vom linken Flügel der sozialdemokratischen Partei als „mit dem Volksfront-Programm unvereinbar" abgelehnt. Die Marseiller Tagesordnung ist damit also um eine weitere gefährliche Klippe bereichert worden, an der unter Umständen Chautemps ebenfalls schon scheitern kann.

Auf telegraphische Anweisung . . .

Paris, 6. Juli.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Chautemps tagte Montag nachmittag der französische Ueberwachungsausschuß. Der Innenminister wurde beauftragt, Anweisungen an die Präfekten zur Bildung gleichgearteter Ausschüsse in den einzelnen Departements zu erteilen. Die Anordnung ist am Montagabend den Präfekten telegraphisch zugegangen. Von Dienstag ab sollen die Handelsbörsen wieder geöffnet werden, die vor einer Woche zusammen mit den Wertpapierbörsen geschlossen worden waren, um der Spekulation vorzubeugen.

„Das Volk, das seine Ahnen ehrt, hat Enkel"

Der Reichsführer SS sprach vor den nationalsozialistischen Hochschullehrern

Alt Rhese, 6. Juli.

Auf der [illegible] Reichstagung des Nationalsozialistischen Deutschen Dozentenbundes sprach der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler. Er führte u. a. aus: „Die europäischen Völker und Staaten sind Männerorganisationen; unser ganzes Staatsleben ist deshalb auf dem Männerrecht aufgebaut. Eine der Auswahlprinzipien war das Prinzip der rein fachlichen Leistung. Heute kommt zu dieser fachlichen Bewährung die Auslese nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten. Der Reichsführer SS behandelte im Zusammenhang damit die Gefahren einer Auslese, die gegen die Grundgesetze der Rasse verstößt. Auch hohe strafrechtliche und polizeiliche Maßnahmen seien auf die Dauer nicht wirkungsvoll, wenn man außer acht lasse, die inneren sittlichen Werte der Rasse und des Volkstums zu kräftigen und in Bewegung zu setzen. Himmler fand ein treffendes Beispiel für das Leben eines Volkes: Ahnen und Enkel sind die Wurzeln und Blätter am Baum; Blätter schlägt ein Baum nur, wenn er Wurzeln hat. Wenn aber ein Volk so atomisiert ist, wie es bei uns war und zum Teil noch heute ist, muß man sich wundern, daß es überhaupt noch lebt. Der Reichsführer wies auf die Kampfeinstellung der Bewegung hin, um fortzufahren: Nicht weniger wichtig ist aber die innere Bindung eines Volkes in seiner Geschlechterfolge. Wir fertigen zwar Ahnentafeln, aber das ist in der Mehrzahl tote Schreiberei, Ausfüllen von Formularen. Wir müssen aber den Volksgenossen wieder klarmachen, daß diese Tafeln lebendig sind, daß er in seinen Ahnen lebt. Wir müssen die Geschichte unserer Familien wieder kennenlernen, denn in den Ahnen kennt jeder die eigenen Fehler und die eigenen Tugenden. Wenn wir aber wieder unsere Ahnen verehren, sind wir wieder verwurzelt, denn ein Volk, das seine Ahnen ehrt, hat Enkel.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach der Leiter der Abteilung für Nachwuchsförderung in der Reichsdozentenführung, Dr. Ihm, über die Maßnahmen zur Förderung des Hochschullehrernachwuchses. Er wies darauf hin, daß der Mangel bereits vor der Machtübernahme über ein Jahrzehnt bestand, aber erst folgerichtige, als die arteremde Intellektualität von Hochschullehrern entfernt und der Ueberalterung eine Grenze gesetzt wurde. Er sei der Ueberzeugung, daß aus der jungen Generation ausreichend weltanschaulich geeigneter und wissenschaftlich fähiger Nachwuchs erwachse. Die Aufgabe der Dozentenführer als Beauftragte der Bewegung sei es vorerst lediglich, die Existenz sicherzustellen. Entgegen der beim Liberalismus meist angetroffenen Auffassung von der mönchischen Abgeschiedenheit der Gelehrten stellte Dr. Ihm heraus, daß erst wieder mit der Ehe zum biologisch richtigen Zeitpunkt die Forschung in ein gesundes Verhältnis zum Gesamtleben der Nation gestellt werde.

Geschichtsforscher geben Rechenschaft

Der 19. Deutsche Historikertag in Erfurt feierlich eröffnet

Erfurt, 6. Juli.

Im Hause der alten kurmainzischen Universität in Erfurt wurde Montag vormittag der **19. Deutsche Historikertag feierlich eröffnet. Im nationalsozialistischen Deutschland ist es das erste Mal, daß die Geschichtsforscher sich versammeln, um vor sich und der Oeffentlichkeit Rechenschaft abzulegen über ihre Wissenschaft, die wie keine andere politische Wissenschaft im Volke wurzelt und für unser Volk arbeitet.**

Der Vorsitzende des Vereins deutscher Historiker, Prof. Klaghofs-Frankfurt a. M., eröffnete die Tagung und begrüßte die Ehrengäste, unter denen man den Chef des Amtes für Wissenschaft im Reichserziehungsministerium, Staatsminister Wacker, als Vertreter des Chefs des Generalstabes des Heeres Generalleutnant Erfurth, den Chef der Heeresarchive Generalleutnant von Rabenau, die Leiter der wissenschaftlichen Abteilungen des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, die Abgesandten der deutschen Geschichtswissenschaft jenseits der Reichsgrenzen, darunter Prof. Ritter von Srbik und Generalstabsarchivar Prof. Bittner, schließlich die Vertreter des italienischen Unterrichtsministers, die Professoren Dupré und Chabot vom Institut für historische Studien in Rom, sah. Staatsminister Wacker sprach im Namen des Reichsministers Rust dem Historikertag die besten Wünsche aus.

Oberbürgermeister Kißling begrüßte die Tagung im Namen der Stadt Erfurt, die selbst einmal eine alte Universität beherbergt habe.

Prof. Pfitzner-Prag sprach für das Sudetendeutschland. Dort habe man in den letzten Jahren versucht, Volksgemeinschaft als eine neue Erfindung" hinzustellen, dort mache man staatsbürgerliche Loyalität davon abhängig, ob man sich von der Volksgemeinschaft distanziere. Aber Volksgemeinschaft sei Kulturgemeinschaft, sei etwas Lebendiges, auf das kein Volk verzichten könne. Deshalb gebe es nur eine deutsche Kultur und eine deutsche Geschichtswissenschaft. Die Sudetendeutschen hätten versucht, ihren tschechischen Nachbarn das wirklich zu machen, ohne aber leider bisher das rechte Verständnis gefunden zu haben. Doch würden sie sich nicht entmutigen lassen, weiter für die Verständigung zu arbeiten. Prof. Chabot sprach für die italienischen Historiker, von der kameradschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder und der lebhaften Anteilnahme, mit der Italiens Wissenschaftler das deutsche wissenschaftliche Leben verfolgen.

Dann ergriff Professor Frank, der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, das Wort zu einem Vortrag über „Historie und Leben — Der Weg der Geschichtswissenschaft im nationalsozialistischen Deutschland". Prof. Frank ging von Nietzsches Anschauung über die Historie aus und legte dar, wie in den Jahren nach dem Weltkriege die junge Geschichtswissenschaft, was Nietzsche vergeblich erhofft hatte, einem größeren geschichtlichen Willen begegnete.

Als der Nationalsozialismus zur Macht kam, mußte die überlieferte Geschichtswissenschaft in einen Schmelztiegel geworfen werden, aus dem Glauben mußte neu aufgebaut werden. Der Redner legte die Arbeit der letzten vier Jahre im einzelnen dar und zeichnete sie als gesamtdeutsches Erlebnis. Mit den Liedern der Nation wurde die Eröffnungssitzung geschlossen.

Auf ein vom Prof. Frank im Namen der Historiker des gesamtdeutschen Volkstums übertragenes Telegramm hat der Führer und Reichskanzler telegraphisch wie folgt geantwortet: „Den zum Erfurter Historikertag versammelten deutschen Geschichtsforschern danke ich für das mir telegraphisch übermittelte Gelöbnis treuer Gefolgschaft. Ich sende Ihnen meine herzlichen Grüße mit dem Wunsche, daß Ihre Tagung das Verständnis für die Notwendigkeit einer klarlinigen vom völkischen Geiste getragenen deutschen Geschichtsschreibung fördern möge. Adolf Hitler."

Watson dankt dem Führer

Berlin, 6. Juli.

Der Führer und Reichskanzler erhielt von dem Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Thomas J. Watson, folgendes Abschiedstelegramm: „Namens der amerikanischen Delegierten, ebenso wie im Namen des Gesamtkomitees der Internationalen Handelskammer möchte ich unseren tiefempfundenen Dank für die wirklich großartige Gastfreundschaft aussprechen, die uns während unseres Besuches in Deutschland erwiesen wurde. Insbesondere erfenne ich auch denthar an, daß Sie eine so große Zahl von Delegierten in Ihrem eigenen Heim willkommen geheißen haben. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß solche Begegnungen viel dazu beitragen, das Gefühl für freundschaftliche Zusammenarbeit, die bei den heutigen Nöten ganz unerläßlich ist, zu stärken. Wir alle kehren nach Hause zurück und nehmen mit uns den tiefen und dauernden Eindruck von all dem, was für unser Wohlbefinden während unseres Aufenthaltes in Berlin getan worden ist. Thomas J. Watson, Präsident der Internationalen Handelskammer."

Seinen persönlichen Dank brachte Watson in einem weiteren Telegramm zum Ausdruck.

Reiseverkehrsabkommen mit Belgien

Berlin, 6. Juli.

Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung ist am Montag ein Abkommen über den deutschen Reiseverkehr nach Belgien und nach dem Großherzogtum Luxemburg abgeschlossen worden.

Deutsch-türkische Verhandlungen

Berlin, 6. Juli.

In Berlin begannen am Montag Besprechungen zwischen einer deutschen und einer türkischen Delegation, deren Ziel es ist, gewisse Fragen zu klären, die mit der Durchführung der im vorigen Jahr abgeschlossenen deutsch-türkischen Vereinbarungen auf dem Gebiete des Waren- und Zahlungsverkehrs zusammenhängen. Die im Auswärtigen Amt stattfindenden Verhandlungen wurden durch Ansprachen des türkischen Botschafters in Berlin Hamdi Arca und des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt von Mackensen eröffnet.

Sudetendeutscher Schulungsleiter verhaftet

Prag, 6. Juli.

Wie eine der Prager Regierung nahestehende Korrespondenz aus Eger berichtet, wurde dort der Hauptschulungsleiter der Sudetendeutschen Partei, Dr. Suchy, verhaftet. Gegen ihn ist eine Untersuchung auf Grund des tschechoslowakischen Staatsschutzgesetzes eingeleitet worden. Dr. Suchy ist Mitglied der Hauptleitung der Sudetendeutschen Partei und gehört zu dem engsten Kreise um Konrad Henlein. — In der westböhmischen Stadt Tachau wurde dieser Tage der Bezirkssekretär der Sudetendeutschen Partei, Kanhäuser, verhaftet. Die Gründe der Verhaftung sind unbekannt.

Polnische Landwirtschaftler in Berlin

Berlin, 6. Juli.

Als Gäste des deutsch-polnischen Instituts trafen Montag 50 Mitglieder des polnischen Sejms und des Senats, darunter der deutsche Senator Posbach, in Berlin ein. Zu ihrer Begrüßung waren erschienen Mitglieder der polnischen Botschaft sowie Vertreter des Reichsnährstandes, des Propagandaministeriums, des deutsch-polnischen Instituts und der Dienststelle des Botschafters von Ribbentrop. Die polnischen Gäste werden eine einwöchige Studienreise durch Deutschland machen, um an Ort und Stelle die deutschen landwirtschaftlichen Einrichtungen, vor allem die des Reichsnährstandes zu studieren.

Schluß mit den Hirtenbriefen

gegen die Hitler-Jugend

Berlin, 6. Juli.

Der Reichsjugendführer hat nach der entsprechenden Gestaltung des Sommerdienstplans für die HJ. und durch die beiden neuen Verfügungen das Verhältnis der Hitler-Jugend zu den Konfessionen klar geregelt und abgegrenzt. Bei einer Stellungnahme zu diesen Verordnungen erklärt die amtliche „HJ.", daß Grenzen immer nur einen Sinn haben, wenn sie von beiden Gebieten, die sie scheiden, beachtet werden. Die Hitler-Jugend übe in ihrem Dienst und in ihrem Leben Disziplin. Sie werde, wie auch bisher schon, ihre Pflicht kennen und den gegebenen Befehlen gehorchen. Die Jugend erwarte ebenso ehrliche und klare Haltung von seiten der Konfessionen. Wenn schon bisher in kurzsichtiger Art Hirtenbriefe gegen die stolze Jugendbewegung Adolf Hitlers ohne Grund erlassen wurden, so sei nun das deutsche Volk genau unterrichtet über die Grenzen, die die HJ. freiwillig setzte und es wisse, daß die diszipliniert Jugend sie achten werde. So werde denn, nach dem Urteil aller anständigen Menschen, die Neuregelung wohl auch den Hirtenbriefen gegen die HJ. ein Ende machen.

KdF.-Fahrt mit Kriegsschiffbegleitung

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

k. **Halle**, 6. Juli.

In einer Rede auf einem Betriebsappell im Haller Leuna-Werke kam Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auch auf die „KdF."-Reisen zu sprechen. Er bestätigte, daß für das Jahr 1940 auf Wunsch des Führers eine „KdF."-Weltreise zu den Olympischen Spielen nach Tokio geplant sei. In Zukunft würden die „KdF."-Schiffe von deutschen Kriegsschiffen begleitet sein, um jeden Ueberfall von Piraten von vornherein auszuschalten.

Der Führer beglückwünscht Salazar



Der portugiesische Ministerpräsident Salazar
Aufn.: Hoffmann

Der Führer und Reichskanzler hat an den portugiesischen Ministerpräsidenten Salazar das nachstehende Telegramm gerichtet: „Exz. Ezzellenz spreche ich zur glücklichen Errettung von dem verabscheuungswürdigen Attentat meine herzlichsten Glückwünsche aus. Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

Portugal gegen den Bolschewismus

Lissabon, 6. Juli.

Das verbrecherische Bombenattentat gegen Portugals Ministerpräsidenten findet in der Oeffentlichkeit schärfste Verurteilung. Das Regierungsorgan „Diario Manha" drückt die allgemeine Erkenntnis aus, daß es sich um ein Werk Moskaus handelt und bemerkt, daß die Bolschewisten den Traum einer iberischen Sowjetrepublik noch nicht aufgegeben hätten. „Seculo" schreibt: „Nicht nur unser Ministerpräsident ist einem großen Unglück entronnen, sondern das ganze Land. Heute sind es genau fünf Jahre, daß Salazar auch das Amt des Ministerpräsidenten übertragen erhielt. Moskau versuchte, die Aufwärtsentwicklung unter dieser Führung zu unterbinden. Aber selbst, wenn der teuflische Plan gelungen wäre — das Werk steht und wird nicht mehr vergehen." Aus dem ganzen Land treffen in der Staatskanzlei Glückwunschtelegramme ein. Staatspräsident Carmona besuchte Salazar, um ihm die Glückwünsche des Landes zur Errettung zu überbringen. Im ganzen Lande finden Kundgebungen gegen das bolschewistische Verbrechertum statt.

Österreich begnadigt Sozialdemokraten

Wien, 6. Juli.

Der österreichische Bundespräsident hat die im Kerker befindlichen Führer der Kärntener „Revolutionären Sozialisten" begnadigt. In einem aufsehenerregenden Prozeß wurden im November 1935 fünf ehemalige sozialdemokratische Parteifunktionäre, darunter der Landesobmann der sozialdemokratischen Partei in Kärnten zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, weil sie unter dem Namen „Revolutionäre Sozialisten" neue marxistische Organisationen aufzuziehen versucht hatten.

In letzter Minute

Mit Flagge auf Halbmast eingelaufen

Kiel, 6. Juli.

Der Dampfer „Rhylades", der der Reptun-Linie in Bremen gehört, lief mit Flagge auf Halbmast in den Kieler Hafen ein. Das Schiff, das sich auf einer Fahrt von Königsberg nach Bremen befand, hatte im Fehmarnbelt den aus Danzig stammenden Matrosen Böttcher durch Ueberbordfallen verloren. Die Rettungsversuche blieben leider ohne Erfolg.

371 Todesopfer

bei den amerikanischen Unabhängigkeitsfeiern

Newyork, 6. Juli

Das durch die Unabhängigkeitsfeiern in Amerika verlängerte Wochenende brachte in den ganzen Vereinigten Staaten wieder zahlreiche Verkehrs- und sonstige Unfälle. Die Zahl von 371 Todesopfern, von denen 223 auf das Konto von Autounfällen kommen, stellt sogar für amerikanische Verhältnisse einen Rekord dar. Eine große Zahl von Unfällen ereignete sich auch wieder beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern, jedoch ist bisher kein Todesopfer durch Feuerwerkskörper gemeldet. Mehrere Städte hatten im übrigen den Verkauf von Feuerwerkskörpern verboten.

Rotes Bataillon aufgerieben

Salamanca, 6. Juli

Im nationalen Heeresbericht vom Montag heißt es: Front von Biscaya: Unsere Truppen haben den Vormarsch auf der Grenze zwischen den Provinzen Biscaya und Santander fortgesetzt und den 800 Meter hohen Berg Castrole, wo der Feind versuchte, Widerstand zu leisten, eingenommen. Front von Leon: Nationale Truppenabteilungen von Leon und Asturien haben gemeinsam durch eine Umgehungsbewegung den Somiedopaß umzingelt. Ein feindliches Bataillon wurde völlig aufgerieben. Die Stellungen, die der Gegner bei Somiedo besetzt hielt, befinden sich nunmehr in unserem Besitz.

Abschnitt Mitte: Ein gegnerischer Angriff auf der Landstraße bei der Casa del Campo wurde unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Ein heftiger Angriff bei Cuesta de la Reina, der von 14 sowjetrussischen Tanks eingeleitet wurde, konnte gleichfalls aufgehalten werden. Ein Tank fiel in unsere Hände, einer wurde vernichtet. Ein zweiter Angriff, begleitet von 16 sowjetrussischen Tanks, auf die gleichen Stellungen, wurde ebenfalls zurückgeschlagen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Allers. Chef vom Dienst: Rudolf Müller (in Urlaub). Verantwortlich für Politik i. V. Josef Kenneweg; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Berthold Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel u. Schiffahrt: Dr. H. Meiners. Für Bremen und für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudi Meyer (in Urlaub): J. V. Gustav Senft; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 80.
Anzeigenleiter Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stange, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D.-A.: VI. 37: 35 651
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 20 065
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 327
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 23 828
Gesamtauflage: 102 075

Börsen-Berichte

Nicht einheitlich

...burg, 5. Juli. Die Mehrzahl der Papiere hatte ...inn Kursbefestigungen zu verzeichnen. Aller... kam es infolge der bestehenden Zurückhaltung ... bescheidenen Käufen, die aber, da wenig Ab...igung vorhanden war, schon zu Höherbewer... führte. Diese Tendenz war jedoch nicht ...mäßig festzustellen, so am Schiffahrts...t, wo die Papiere eher angeboten waren. ...rg-Süd gingen um 1/2 % auf 45 1/2 zurück. In ... Lloyd gingen Kleinigkeiten um, die mit unver... 20 bezahlt wurden. Die Kursbasis der übrigen ... dieses Marktgebietes waren wenig verändert. ...Verke konnten sich weiter um 1 1/2 % auf 115 1/2 ... Unnotierte Papiere waren größtenteils ...ndert. — Am Rentenmarkt wurden für ... Umtauschanleihe 93 1/4 (plus 1/4 %) bezahlt.

Renten lebhafter

...over, 5. Juli. Bei uneinheitlicher Kursent...g hatte der Aktienmarkt nur kleines Geschäft. ...versche Immobilien und Hannoversche Stra... waren zu unveränderten Kursen im Handel. ...erk Wülfel 1 % niedriger mit 122 und Vor... Cement etwas fester mit 125.5. Zu höheren ... gesucht blieben Deutsche Erdöl, Salzdetfurth ...

Berliner Devisenkurse

An den internationalen Devisenmärkten waren dem Sonnabend gegenüber kaum Veränderungen von Belang festzustellen. Der französische Franc konnte sich offenbar bei anhaltenden Interventionen auf dem ...

Mehrausfuhr von fast 20 Prozent

Die Verschiffungen über die bremischen Häfen in den ersten fünf Monaten

Der Gesamtgüterumschlag des Wesergebiets ist, nach den Aufstellungen des Statistischen Landesamts Bremen, von 945 386 t im April auf 863 548 t im Mai zurückgegangen. Dabei hat sich der Wareneingang von 338 476 t im April auf 352 878 t im Mai vermehrt, während der Warenversand in der gleichen Zeit von 606 910 t auf 510 670 t absank.

Gegenüber Mai 1936 hat sich sowohl der Warenempfang um 25 594 t als auch der Warenversand um 58 705 t beträchtlich gehoben.

Während die Reichseinfuhr von April auf Mai dieses Jahres, vorwiegend aus jahreszeitlichen Gründen, absank, hat der Gesamtwareneingang der bremischen Häfen im Seeverkehr im gleichen Zeitraum vor allem infolge größerer Zufuhren von Nahrungs- und Genußmitteln um 18 985 t oder 7,1 % auf 285 309 t zugenommen. Damit wurde auch das Maiergebnis 1936 um 14 186 t oder 5,2 % übertroffen. — Von Januar bis Mai kamen in den bremischen Häfen 1 285 189 t Güter an. Das sind 128 288 t oder

11,1 % mehr als im gleichen Vorjahrszeitraum.

Beteiligt an dieser Zunahme waren vor allem Mehrankünfte von Mais, Hafer, Hülsenfrüchten, Erzen, Mineralölen, Zellulose, Wolle, Chemikalien und Papier. Unter Januar/Mai-Umfang 1936 blieben dagegen die Zufuhren von Roggen, Obst und Südfrüchten, Kaffee, Tabak, Futtermitteln, Steinkohlen, Phosphaten und Holz.

Der Seegüterversand der bremischen Häfen ist von April auf Mai 1937 ebenso wie die Reichsausfuhr, teils aus jahreszeitlichen Gründen, teil im Rückschlag nach den recht günstigen Vormonatsergebnissen, um 74 648 t oder 15,8 % auf 397 068 t zurückgegangen. Dabei lag der bremische Warenversand aber immer noch um 62 257 t oder

18,5 % über dem Maiergebnis des Vorjahres.

Der Gesamtausgang von Januar bis Mai ist damit auf 1 935 377 t angestiegen. Das sind 316 854 t oder 19,6 % mehr als im gleichen Vorjahrszeitraum. Dabei hat der Rohstoff- und Fertigwarenversand stark zugenommen. Vor allem wurden mehr Steinkohlen, Düngemittel, Holz, Metalle, Mineralöle, Zellulose, Chemikalien, Papier, Eisenwaren, Maschinen und Fahrzeuge verschifft als im Januar bis Mai 1936. Der Nahrungsmittelversand hat dagegen mit geringeren Verfrachtungen von Weizen, Roggen, Mehl und Steinsalz gegenüber dem Vorjahr abgenommen.

Der deutsche Frachtenindex

Die auf den Seefrachtenmärkten seit etwa einem Jahr anhaltende Aufwärtsbewegung der Raten hat sich im Mai weiter fortgesetzt und zum Teil erheblich verstärkt. Die Gesamtindexziffer der Seefrachten im deutschen Verkehr stieg gegenüber dem Vormonat (81,7) um 4,7 % auf 85,5 (1913 gleich 100). Sie lag damit um rund 35 % über dem Stand vom Mai 1936 und um rund 52 % über der Indexziffer vom März 1935, der niedrigsten in den letzten 10 Jahren. Für alle Verkehrsbeziehungen, mit Ausnahme des Abschnitts Südeuropa-Empfang, waren die Frachtsätze höher als im Vormonat. Am stärksten (um über 10 %) wurden die Raten beim Empfang von außereuropäischen Ländern heraufgesetzt.

Die Gesamtindexziffer der Binnenschiffahrtsfrachten blieb fast unverändert. Sie betrug 90,5 (1913 gleich 100) gegenüber 91,2 im Vormonat und lag um rund 2 % höher als im Mai 1936. Die Indexziffer für das Rheingebiet ging, laut „Wirtschaft und Statistik", um 2,5 % auf 84 zurück, während der Index für das Elbe-Oder-Gebiet unverändert blieb.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 3. Juli: Ernst L. M. Ruß, von Rumänien, Hansa-Mühle, Getreide.

Angekommene Seeschiffe am 4. Juli: Leander, dtsch., von Spanien, D. G. Neptun, A-G Weser. Levensau, dtsch., von Hamburg, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Möwe, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Hector, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut. Kong Bjoern, norw., von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Walmer Castle, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Themis, dtsch., von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Kreta, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schupp. 13. City of Newport News, amerik., von Hamburg, Dasco, Hafen II, Schuppen 17. Flora, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Log. & Wardenburg, Holz. Schwaben, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 13. Erpel, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 13, Stückgut. Parana, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 14. Natal, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 16. Brescia, ital., von Italien, Gebr. Specht, Kohlenhandel. Chemnitz, dtsch., von Hamburg, Nordd. Lloyd, Kali-Anlage. Baden, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Kali-Anlage.

Angekommene Seeschiffe am 5. Juli: Treuenfels, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, A-G Weser. München, dtsch., von Südamerika, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 17, Baumwolle. Anton H, finnl., von Odevalla, John Bode, Röchling. Vaclite, von London, Vac. Oel, Vac. Oel. Adler, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Leda, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Orion, dtsch., von Borga, D. Oltmann, Krages, Holz. Saar, dtsch., von Mexiko, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 18, Stückgut. Astarte, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Vulcan, dtsch., von Westnorwegen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 3. Juli: Dimitrios Thermiothis, griech., nach London, Häger & Schmidt, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 4. Juli: Karnak, dtsch., nach Westküste Südamerika, Carl ...

Schiffsbewegungen

... Marg. Cords 4. Ushant passiert nach Le Havre. München 5. an Bremen. Orotava 3. ab Bremen nach Antwerpen. Porta 4. ab Philadelphia nach Freeport. Potsdam 3. ab Singapore nach Manila. Saale 4. an Yokohama. Saar 5. an Bremen. Scharnhorst 4. ab Penang nach Belawan. Schwaben 5. an Bremen. Stuttgart 3. ab Bremerhaven nach Eidfjord. Trave 4. ab Genua nach Port Said. Weser 4. an Los Angeles. Wiegand 3. an Montevideo. Mosel 5. an Sydney.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 3. von Suez. Braunfels 2. in Bahrein. Ehrenfels 3. von Madras. Freienfels 3. Gibraltar passiert. Geierfels 3. von Antwerpen nach Kalkutta. Kandelfels 4. von Port Said. Kybfels 4. in Port Said. Lauterfels 4. von Rangoon nach Hamburg. Liebenfels 4. Gibraltar passiert. Ockenfels 2. von Malta. Olbers 4. in Hamburg. Rabenfels 3. in Masulipatam. Rauenfels 2. von Suez. Reichenfels 4. von Antwerpen nach Bombay. Rolandseck 3. Ouessant passiert. Stolzenfels 3. in Antwerpen. Sturmfels 4. Perim passiert. Trautenfels 4. von Bombay. Treuenfels 5. in Bremen. Wachtfels 3. Ouessant passiert. Weißenfels 5. in Colombo. Wildenfels 4. Scilly Islands passiert. Wolfsburg 4. in Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 4. in Antwerpen. Ajax 3. in Antwerpen. Andromeda 3. in Varberg. Apollo 2. von Lissabon nach Bremen. Ariadne 3. Holtenau passiert nach Hamburg. Astarte 5. in Bremen. Bacchus 5. Emmerich passiert nach Köln. Castor 5. von Bremen nach dem Rhein. Delia 2. von Antwerpen nach Stavanger. Diana 3. in Köln. Elin 4. Rotterdam passiert nach Stettin. Feronia 3. Brunsbüttel pass. nach Gefle. Flora 4. in Bremen. Fortuna 4. Rotterdam passiert nach Köln. Gauß 5. in Antwerpen. Hector 4. in Bremen. Helios 2. von Lissabon nach Antwerpen. Hero 3. in Antwerpen. Irene 5. in Malmö. Jason 3. in Köln. Juno 5. in Drontheim. Klio 4. in Rotterdam. Latona 5. Brunsbüttel passiert nach Gdingen. Leander 4. in Bremen. Leda 5. in Bremen. Medea 4. von Sevilla nach Casablanca. Mercur 3. von Königsberg nach Bremen. Najade 5. Holtenau passiert nach dem Rhein. Nixe 5. in Gdingen. H. A. Nolze 3. von Stockholm nach Bremen. Orest 5. Rotterdam passiert nach Lübeck. Perseus 4. Emmerich passiert nach Köln. Phaedra 5. von Kiel nach dem Rhein. Phoebus 4. in Stettin. Pollux 4. in Elbing. Pylades 3. Holtenau passiert nach dem Rhein. Rhea 3. Holtenau passiert nach dem Rhein. Sirius 3. von Hamburg nach Riga. Stella 5. in Hamburg. Themis 4. in Bremen. Theseus 3. in Pasajes. Triton 4. von Oporto nach Casablanca. Venus 4. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Vesta 4. in Malaga. Vulcan 5. in Bremen. Hans Carl 3. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Oskar Friedrich 4. Brunsbüttel passiert nach Königsberg.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 5. in Bremen. Albatroß 4. in Hamburg. Alk 3. von Memel nach London. Amisia 5. in Tornea. Bussard 3. von Danzig nach Memel. Condor 4. in Rotterdam. Drossel 4. in Ronnebyredd. Elster 5. in London. Erpel 4. von Holtenau nach Bremen. Falke 4. in Bordeaux. Ganter 5. in Helsingfors. Geier 5. von Reval nach Riga. Greif 5. von London nach Hamburg. Lumme 4. in Kotka. Möwe 4. in Bremen. Orlanda 4. in Abo. Ostara 3. Holtenau passiert nach Bremen. Phoenix 5. in Hull. Schwalbe 4. in Rotterdam. Schwan 5. in London ...

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Baden (Nordsee, Heringe), Saarland, Westerland (Island), Sagitta, Tannenberg (Bäreninsel).

Am Markt gewesene Dampfer: Spica, Braunschweig (Nordsee, Heringe, Fladengurdn), Altona (Nordsee, Frischfisch), Carl Kämpf (Norweg. Küste und Bäreninsel), Mainz (Norweg. Küste), Frisia, Bremen (Bäreninsel), Konsul Dubbers, Mars (Island).

In See gegangene Dampfer: Gleiwitz, Ostmark, Ernst Flohr, Lübeck, Arthur Duncker, Antares (Nordsee, Heringe), Uranus, Bussard (Bäreninsel), Adolf Kühling, Bahrenfeld (Norweg. Küste), Fritz Homann (Island), Erfurt, Oldenburg (Nordsee, Heringe).

Kriegsmarine

Das auf einer Fischereischutzfahrt befindliche Fischereischutzboot „Weser" am 2. in Stavengel und beabsichtigt, am 5. von dort wieder in See zu gehen. Poststation bis 20. Juli Marinepostbüro Berlin C 2, vom 21. ab bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven. — Die 1. R. Fl. mit Begleitschiff Zieten 3. in Emden.

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 13. Juli sind voraussichtlich zu erwarten:

Fällig etwa	Schiff	von	Ballen
5. 7.	D Aachen	Cristobal	?
5. 7.	D Palatia	Cristobal	?
5. 7.	D München	Callao	?
7. 7.	D Borkum	Galveston	3744
8. 7.	D West Kyska	Mobile	2582
8. 7.	D Hohenstein	Cabedello	?
9. 7.	D Arkadia	Izmir	?
10. 7.	D Atlas	Cristobal	?
11. 7.	D Saar	Tampico	?
11. 7.	D Belgrad	Alexandria	?
12. 7.	D Idarwald	New Orleans	3861
12. 7.	D Bessa	Savannah	6500
12. 7.	D Marg. Cords	Ceara	?
13. 7.	D Vigo	Buenos Aires	?
13. 7.	D Alkmaar	Callao	?

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
6. Juli	1.08	13.43	0.48	13.23	11.23	—
7. Juli	2.21	14.49	2.01	14.29	0.01	12.29
8. Juli	3.26	15.44	3.06	15.24	1.06	13.24

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
3. Juli	1.60	2.47	1.81	2.45
4. Juli	1.44	2.33	1.75	2.27
5. Juli	1.44	2.26	1.67	2.24

Reichsbankdiskont 4 % — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 5. Juli** — Lombardsatz 5 %

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	5. 7.	3. 7.
Dt. Anl. Ausl.	126.25	126.37
5 Reichsanleihe 27	101.75	101.70
4 Reichsanl. 34	99.00	99.00
5 1/2 Int. (Young)	105.25	105.25
4 1/2 Pr. St.-Anl. 28	109.75	109.70
4 1/2 Bayern St. 27	99.12	99.62
4 1/2 Brschw. St. 28	99.50	—.—
4 % Dt. Schutzgeb.	11.50	—.—
4 1/2 D. Reichsp. 34 I	101.00	100.62
4 1/2 do. 35 I	100.70	100.70
4 1/2 D. Reichsb. 35	100.75	100.75
4 1/2 do. 36 I	99.50	99.50
4 1/2 Pr. Ctr. Bod. 24	99.00	99.00
4 1/2 Pr. Ztrst. 19	99.00	99.00
4 1/2 Pr. Ztrst. 20-21	99.00	99.00
4 1/2 Hann. Pfd. 4 von 1929	99.50	—.—
4 1/2 do. 5. u. Erw.	—.—	—.—

Kommunalobligationen

	5. 7.	3. 7.
4 1/2 Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	98.00	98.00
4 1/2 Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.00	98.00
4 1/2 Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	98.25	98.25

Industrie-Obligationen

	5. 7.	3. 7.
6 Dt. Linoleum 26	—.—	—.—

Hanseatische Wertpapierbörse

	5. 7.	3. 7.
Harb. Gummi	184.00	184.00
Hochofenw. Lübeck	—.—	136.00
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	109.25	109.25
Jutesp. u. Web. Br.	116.00	118.00
Markt- u. Kühlhall.	132.00	132.00
Nordd. Steingut	138.00	138.00
„Nordsee" Dt. Hochs.	142.00	142.00
Nordwestd. Kraft	138.00	138.00
Rheinstahl	153.50	152.50
Reis u. Handels	138.00	138.00
Ruberoidwerke	125.00	125.00
Schlinck & Cie.	128.00	128.00
Schwartauer Werke	119.00	120.00
Stader Lederfabrik	116.00	116.00
Thörl Oel	128.00	128.00
Transp. Hevecke	126.00	124.00
Ver. Werkstätten	118.00	118.00
Wendts Zigarren	95.00	95.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 5. 7.	Einheitskurs 3. 7.
Felten & Guilleaume	—.—	139.25	139.25	138.50

Bei der UFA wird gelacht!



Der Lachschlager der Bomben-Besetzung!

9 Komiker sorgen für Humor und Stimmung

Hans Moser • Theo Lingen • Grete Weiser
Hilde Hildebrandt • Gretl Theimer • Paul Beckers
Walter Janssen • H. v. Meyerinck • W. Eichberger
und ferner Thekla Ahrens der reizende Nachwuchsfang

Im Vorprogramm:
Rund um den Spessart, Kulturfilm • Und die neue UFA-Tonwoche

6⁰⁰ Unnumeriert —.75 bis 2.— 8¹/₂ Numer. Plätze 1.— bis 2.50

UFA METROPOL



Krach um Künnemann und Glück

Eine ganz tolle Sache

rings um die Ehe mit der Moral von der Geschicht':

„Weib, vergrau' Dein Mannsbild nicht"

An dem großen Krach sind beteiligt:
Will Dohm / Inge List / Hilde v. Stolz
Jessie Vihrog / Georg Alexander / Harald Paulsen
Im Vorprogramm: „Der Schornstein muß rauchen", Kulturfilm ✻ Ton-Woche

UFA EUROPA 3¹/₂ 6⁰⁰ 8¹/₄

Hingehen und ansehen

Ich lebe mein Leben

So urteilt die Bremer Presse über Der Lustspiel-Schlager von Format mit Joan Crawford

KAISER 5⁰⁰ 6¹/₂ PALAST 8¹/₄

UFA

Das entzückende UFA-Lustspiel

ANNY ONDRA

Vor Liebe wird gewarnt

mit Erich Fiedler, Hans Richter
Die letzten 3 Tage

HANSA 8¹/₄

APOLLO-TH.
wegen Umbau und Renovierung geschlossen!

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude"
Kreis Bremen

Heute, 20 Uhr,
Heiterer Sommer-Feierabend
im Kaffeehaus am Emmasee

Es spielt das Blas-Orchester Fredo Niemann • Anschließend
Tanz

Eintrittspreis 30 Pfennig

MUNTE 2 Tappe
Jeden Mittwoch und Donnerstag: • NACHMITTAGS-KONZERT • Täglich die bekannten Tanzabende

Keine Dame

versäumt das große

Schau-Zuschneiden

in der **„Kaiser-Halle"**

Alles Nähere siehe gestrige Zeitung!

Zum 1. Male in Bremen!

---

5 berühmte Kriminalisten
tappen im Dunkel über das Geheimnis der

KABINE B 50

In deutscher Sprache!



Fred Mac Murray • Carola Lombard

Ein toller Reißer, spannend wie ein guter Kriminalroman, voll abenteuerlicher und aufregender Ereignisse und mit einem so herzhaften Schuß Humor, daß man 2 Stunden allerbester Unterhaltung genießt.

TIVOLI
5.30 und 8.30

Admiral-Palast • Hemmstr.
8.15
Hans Schlenck
Manja Behrens
in dem Lustspiel
Susanne im Bade
Hans Brausewetter, Erich Fiedler, Fritz Hoopis

Kammer-Lichtspiele Osterthorstw. 105. T. 26583
Dienstag bis Donnerstag
Gustav Fröhlich
Dorothea Wieck
Die unmögliche Frau
Jugendl. ab 14 Jahre haben Zutritt
Werktg. 3.30, 6, 8.30 + Sonnt. 3, 5.45, 8.30

Barberina
Tresi Rudolph, Albrecht Schoenhals
Hilde Sessak, Rudolf Klein-Rogge
Erich Fiedler u. a.
in dem erfolgreichen Lustspiel der TOBIS-ROTA
Intermezzo
Ferner das interessante Beiprogramm
Das Lorchemer Kleinkino mit dem guten Ton
Anf.-Zt. 11, N., V. 3.45, 6, Abd.-V. 8.45 Uhr

WELT-THEATER Nordstr. 20-23
Dienstag — Donnerstag 8.25
Ein Wildwest-Film in deutscher Sprache mit
Warner Baxter
Der Pampasreiter
Für Jugendliche erlaubt!

Amtliche Bekanntmachungen

Verdingung

Malerarbeiten (Außenfenster) für Berufsschule an der Weserbahn Nr. 3a u. 4 zu vergeben. Angebote bis 12. Juli 1937, mittags 12 Uhr, in der Kanzlei, Herrlichkeit 16, Zimmer 148, einzureichen. Unterlagen daselbst erhältlich. Hochbauamt.

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung
Morgen Mittwoch, den 7. Juli 1937, vormittags 10 Uhr:
im Pfandlokal Königstraße 11:
Büfett, Kredenz, Bücherschrank, Klavier, Standuhr, Couch, Schreibtisch, Schreibmaschine, Tresen, Warenschrank, Radio usw.;
in Nachlaßsachen: Büfett, Kredenz, Bücherschrank, Glasschrank, runder Tisch, Stühle, Schlafzimmereinrichtung, Schreibtisch, Küchenschrank, Gelbschrank, Betten, 1 Partie Kleidung und Wäsche, div. Damen- und Herrenuhren, Fotoapparate, 1 Posten Brillen, Bestecke, Haus- und Küchengerät usw. meistbietend gegen bar.
Boeder, Rosenbusch, Gerichtsvollzieher, Wachstraße 36.
NB. Besichtigung des Geldschranks am Versteigerungstage von 9—10 Uhr im Hause Bur den Steintor 28 I. Der Zuschlag erfolgt im Pfandlokal.

Zwangs-Versteigerung
Heute Dienstag, 6. Juli 1937, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Garage
Steinstr. 9/23
einen dort untergestellten
Goliath-Lieferwagen
meistbietend gegen bar versteigern.
Bothe, Gerichtsvollzieher, Wachstraße 40

Zwangs-Versteigerung
Dienstag, vormittt. 8¹/₂ Uhr, Georg-Gröning-Str. 46 Nebenladen:
Ein Posten Kolonialwaren, Konserven usw., ferner 1 Ladeneinrichtung, Registrierkassenaufsatz und Büfett, Kredenz, 1 Klavier, Sofa, Sessel u. a. m. öffentlich meistbietend geg. bar.
Hünecke, Gerichtsvollzieher

Erinnerung
an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.
Rustede, Gerichtsvollzieher, Langenstr. 14 I, P. 2 50 78.

Wir suchen Stellung
Mädel vom Niederrhein f. Stelle am Büfett.
Angeb. u. E 3455

Offene Stellen

Bote od. Mädchen gel. z. Austragen von Brötchen (von ¹/₇—¹/₈ Uhr.
Dampfbäckerei und Konditorei Kurt Engler, Gg.-Gröningstr. 148

Ein jugendlicher **Arbeiter** (15 Jahre).
Heinrich Roelfs, Tütten- u. Rundstabfabrik, Föhrstraße 6—10.

Soeben erschienen

Reichsband:
Adressenwerk der Dienststellen der NSDAP.
33 Gaue, 826 Kreise, über 70 000 Gemeinden
mit den angeschlossenen Verbänden (NSF, DAF., NSV., NSKOV., NSDAB., NSBDT., RDB., NSLB., NSBB.) des
Staates
(Reichsregierung und Behörden)
der
Berufsorganisationen
in Kultur
(Reichskulturkammer mit den Einzelkammern)
Reichsnährstand
(Landes- und Kreisbauernschaften)
Gewerbliche Wirtschaft
(Reichsgruppen, Wirtschafts- und Fachgruppen)
herausgegeben unter Aufsicht der Reichsleitung der NSDAP.-Hauptorganisationsamt, München mit
Lexikon-Wegweiser
von A bis Z.
Verlag:
„Die Deutsche Tat"
Berlin NW 7, Fernspr. 12 43 34.
Preis: Ganzleinen ca. 1700 Seiten RM. 26.—.
Vertreter
gegen Höchstprovision gesucht!

Bote
möglichst mit Führerschein, per sofort gesucht.
Bäckerei Heckermann, Georgstraße 35.

Weibliche

F. Kundenkartothek usw. gewissenhafte **Kontoristin** mit guter Handschrift.
Emil Finke, Mineralöle, Langenstraße 139/140.

Stelle noch einige Frauen ein
Eisfirma Heckermann, Georgstraße 35.

Verkauf

Möbel

Schlafzimmer nur 248.- RM
Möbel-Schuh, Gr. Johannisstr. 179

Polstermöbel Möbel-Thate! Aus eigener Werkstatt liefern wir in guter Ausführung
Sessel schon ab 38.—
Chaiselongues schon ab 48.—
Sofas schon ab 68.—
MÖBEL-THATE Langenstraße 137/38

Unsere Spezial-Abteilung **Klein-Wohnzimmer** bietet preiswert an **Einzel-Büfetts** in Nußb. u. Eiche **Gläserschränke Garderoben Bücherschränke** in allen Größen **Schreibtische**
Haus der Leistung
MÖBEL-THATE Langenstr. 137/38

1 tür. Kl. sch. rt., wß., bill. Verdenerstr. 30

Hausgerät

Aufleger jed. Größe, billig. **Betten-Frank** 18 Hankenstr. 13

Fahrzeuge

Fahrräder ab 32.5⁰ Chrom-Ballon 44.5⁰ Brennabor Fabrikat **49.50** **Schröder** Dovenfor st. 23

G. erh. Kinderwag. Kronenstraße 2

Maschinen

Gebrauchte **Schreibmaschinen** **Carl H. Grothe** Ansgaritkirchhof 10

Ideal Daniel Schad Langenstraße 38

Allgemeines

Tapeten und **Farben** Arthur Kratzer Woltmershr. 153

12 eich. Lederstühle, gr. eich. Ausziehtisch mehr. gr. Spiegel u. Oelgemälde, Gartenschlauch, Pumpe, gebr. Weckgläser. Humboldtstr. 20

Schmuck

Armband-Uhren von 8.— RM an **W. Ehrhardt**
Osterstr. 58 beim Schauspielhaus

Oefen u. Herde

Waschhexe!!, neu, gebr. Kupferkes., Grünenstr. 56

Genußmittel

Achtung! Jede Dienstag u. folgende Tage großer Fang **lebender Weseraale** in allen Größen, billig. Abziehen gratis **Schlachte/Kaiserbrücke J. Fiechtmann**

Mietgesuche

In Gröpelingen
sucht Behörde Diensträume, insgesamt etwa 100 qm, ganz oder zum Teil im Erdgeschoß, zum 16. September.
Preisangebote an das Postamt 1 (Domsheide), Bremen.

Pens. Postzeugmeister 1. p. 1. Oktober 3-Zimmerwohng. Angeb. erb. unt. Zimmerslohstr. 26

2—3 Zim. u. Kü. bis 1. od. spät. 15. Okt. von Beamte d. Burg bevorzugt. Angeb. u. F 3456

Altpapier
Akten u. Bücher
Zeitungen und Zeitschriften
zum Einstampfen
HEUER
Schifferstr. 4, Ruf 81193

ACHTUNG! Vierjahresplan! Helft alle mit!
Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet
Prieß & Wessel Nachf. Tel. 81291
direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

Preis-Skat
Preisskat 8⁰/₀ Geldpreise. Niedenbarp, Altenweg 3

Heute 20¹/₂ Uhr: Gr. Preis-Skat. 10 T., 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. Giffhorn, Georgstr. 57

Kauf
G. erh. Knabenrad Angeb. u. C 2680

Auto-Ruf
DKW. für **Selbstfahrer** Oewerdieck Ruf 43097

Automarkt
Auto-Dose
Große Auswahl gebr. Wagen Anhänger neu und gebr.
Grünenweg 11a ab Richtweg

Motorradmarkt
Standard Motorräder 350 ccm 1 835.- 500 ccm mit Seitenwag. 1050.- 200 ccm 595.- **Bundgaard & Sohn**

Tiermarkt
Entflogen
Wellensittich entflogen. Gegen Belohnung abzugeben.
Herderstraße 76



An und für sich schon eine unangenehme Sache, in der Sommerfrische auf die gewohnt. Nachrichten aus der Heimat verzichten zu müssen – setzen aber noch ein paar Regentage ein, dann merkt man erst so ganz, welch' Fehler die zeitweise Abbestellung der Zeitung war! Es ist kein Zufall, daß so viele Leser den Standpunkt vertreten:

Nie mehr eine Reise ohne **Bremer Zeitung**

An die **Bremer Zeitung** Bremen, Geeren 6/8

Ich bitte, mir die „Bremer Zeitung" für die Zeit vom .....
bis ..... an folgende Adresse zu senden:

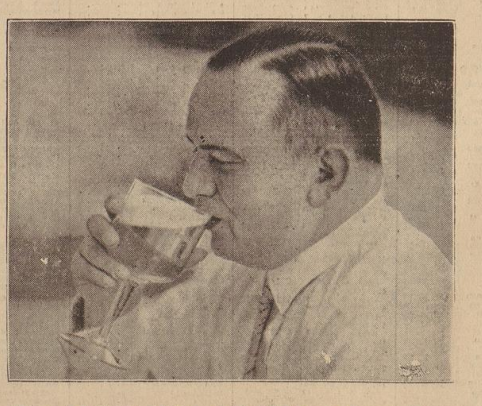
Ferienadresse: .....
.....
Name: .....
Hiesige Wohnung: .....
.....

Während dieser Zeit ist die Zeitung an meine hiesige Adresse weiterzuliefern / nicht weiterzuliefern.

(Nichtgewünschtes bitte durchstreichen)

Sie wissen doch Bescheid?!

Sie haben bestimmt schon die vortrefflichen Eigenschaften des Köstritzer Schwarzbieres rühmen hören — warum probieren Sie's selbst nicht aus? Sie werden schon nach kurzer Zeit merken, wie gut Ihnen dieser Krafttrunk bekommt! Also, gleich von heute ab: täglich eine Flasche Köstritzer! — Generalvertrieb: H. Beckröge, Wegesende 22 Ruf 2 36 86



Ein **HAAKE-BECK**-*Genießer*

Die Deutsche Arbeitsfront
Kraft durch Freude
Reisebüro

Ostern 1938
Rhein-Reise
Bremen—Köln—Koblenz—Rüdesheim—Mainz—Mannheim—Heidelberg—Frankfurt—Bremen
8 Tage RM 120.—

Pfingsten 1938
Rhein-Reise
Bremen—Köln—Koblenz—Rüdesheim—Mainz—Mannheim—Heidelberg—Frankfurt—Bremen
6 Tage RM 90.—

Anmeldungen: Reisebüro, Bremen, Am Wall 201, Fernruf 32 1 61

Die Sensation des Jahres!
Der Farben-Großfilm



RAMONA

Loretta Young und Don Ameche
spielen die Hauptrollen der handlungsstarken, packenden Liebesgeschichte.
Jugendfrei. In deutscher Sprache
DECLA 8.15

Tollkühne Abenteuer der berühmten Steppengarde von Texas!
Ein Film vom Bengali-Format



In der Hauptrolle Fred Mac Murray
In deutscher Sprache!
SCHAUBURG 4.30 8.30

Das große Lachen über Bremen!



Man lacht, daß sich die Balken biegen!
Ein Bomben-Lachschlager mit
Ida Wüst, Paul Henckels
Kurt Vespermann, Hans Junkermann, Hans Richter, Rudolf Platte
MODERNES 8.15 Donnerstag auch 4.30

Massenmörder Roloff vor Gericht

Vor dem Schwurgericht in Prenzlau begann der Prozeß gegen den 27jährigen vierfachen Mörder

Prenzlau, 5. Juli.

Am Montagvormittag begann vor dem Schwurgericht in Prenzlau der Prozeß gegen den 27jährigen vierfachen Mörder Willi Roloff.

Das Interesse der Bevölkerung, die erlöst aufatmete, als der Mörder am 1. November vorigen Jahres festgenommen wurde, ist für diesen letzten Akt des furchtbaren Kriminaldramas vor dem Schwurgericht in Prenzlau außerordentlich lebhaft. Der Zuhörerraum in der Aula des Städtischen Gymnasiums ist bis auf den letzten Platz besetzt. Die Verhandlungen müssen in diesem Saale durchgeführt werden, da im Gerichtsgebäude infolge baulicher Arbeiten kein geeigneter Raum vorhanden ist.

Der Mörder stammt aus einer hochachtbaren Familie. Sein Vater ist ein redlicher Mann und auch die beiden Brüder des Mörders sind strebsame und ehrliche Menschen. Schon als 13jähriger hat Willi Roloff einen Einbruchsdiebstahl begangen und als 16jähriger wurde er bereits wegen Diebstahls vom Jugendgericht zu Gefängnis verurteilt. Sein Vater hat es stets von neuem mit dem Strolch versucht und ihn nach seiner Lehrzeit in eine landwirtschaftliche Schule nach Leipzig geschickt. Aber immer wieder wurde der ungeratene Sohn straffällig. Diebstähle, Unterschlagungen und Betrügereien brachten ihm erneut Gefängnisstrafen ein. Im Jahre 1931 verübte er dann den mit zur Anklage stehenden Mord an einer bisher unerkannt gebliebenen Frau in Relin. 1933 wurde Roloff wegen Einbruchs zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Strafe verbüßte er bis zum November 1934. Im Sommer 1935 trat der Angeklagte eine neue Stellung auf einem Gut bei Briesen an, die er bis Juli 1936 innehatte. In dieser Zeit verübte er die zur Anklage stehenden Raubmorde an dem Landwirt Lüdke und dem Wirtschafter Kochan. Im Juli 1936 wurde er zum Militärdienst eingezogen, doch wurde er bald fahnenflüchtig. Nachdem er wieder einige Tage bei seinem Vater geblieben war, will er am 29. 9. 1936 nach Frankfurt a. d. Oder gefahren sein, um dort seine frühere Braut zu erschießen. Angeblich konnte er diesen Entschluß nicht durchführen, weil er beobachtet wurde.

Seit dieser Zeit führte der Verbrecher ein Vagabundenleben. Er hat bis zu seiner am 1. Nov. 1936 erfolgten Festnahme in dieser Zeit etwa 25 Straftaten begangen, und zwar Motorrad- und Fahrraddiebstähle, Zechprellereien, Tankstellenbetrügereien und weitere Diebereien. Neben diesen Vermögensdelikten wurden ihm weiterhin zur Last gelegt die fahrlässige Inbrandsetzung einer Scheune und der Notzuchtversuch an einem 13jährigen Mädchen. Am 24. 10. 36 beging er den Mord an dem Händler Worreschk. Bereits zwei Tage später gelangen ihm in Eberswalde zwei Betrügereien und gleich darauf weitere Betrügereien in Frankfurt a. d. Oder. Seine Festnahme erfolgte in Eberswalde, nachdem bereits vorher umfangreiche Fahndungsmaßnahmen getroffen worden waren.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung antwortete Roloff fast gar nicht mehr: Vorsitzender: „Denken Sie, daß wir so weiterkommen? Glauben Sie nicht daran, daß Sie irgendwie die Verhandlung durch diese Taktik stören oder verschleppen können! Sie müssen selbst das größte Interesse haben, hier die reine Wahrheit zu sagen. Sie können sich nicht etwa damit entschuldigen, daß Sie alles vergessen hätten. Denn Sie sind ein intelligenter Mensch und durchaus in der Lage, hier Auskunft zugeben." Trotzdem antwortet Roloff auf die weiteren Fragen entweder gar nicht oder nur mit einem leisen Ja oder Nein, wenn er es nicht gar vorzieht, nur den Kopf zu schütteln oder bejahend zu nicken. Vorsitzender: „Erzählen Sie uns, was Sie in Markendorf erlebt haben. In der dortigen Gastwirtschaft haben Sie doch auch Händler Worreschk kennengelernt."

Der Angeklagte nickt mit dem Kopf. Vorsitzender: „Kannten Sie Worreschk schon?" Der Angeklagte schüttelt verneinend den Kopf. Vorsitzender: „Haben Sie schon damals den Plan gefaßt, ihn umzubringen und zu berauben?" Angeklagter: (Nach langem Zögern mit leiser Stimme): „Vielleicht nicht gleich." Vorsitzender: „Wann haben Sie sich das vorgenommen? Sie haben ihn doch erschossen; das geben Sie doch zu." Angeklagter: „Ja." Vorsitzender: „Was haben Sie ihm denn nun weggenommen? Die Sache hat sich ja nicht gelohnt für Sie; denn Ihnen fielen ja nur Kleingeld und die Uhr in die Hände. 140 RM, die der Händler in der inneren Rocktasche stecken hatte, sind Ihnen ja entgangen." Der Angeklagte stiert weiter verstockt vor sich hin.

Sodann geht der Vorsitzende auf den Mordfall Lüdke ein. Roloff hatte im Juni 1936 eine Anzeige aufgegeben, nach der ein angeblicher Bauernführer Müller für das Gut seiner Schwägerin einen Wirtschafter suchte. Darauf meldeten sich verschiedene Personen, unter ihnen Lüdke.

Der Angeklagte gibt auch in diesem Fall durch ein Kopfnicken zu, daß er den Lüdke erschossen und beraubt hat. Bei der Erörterung des Mordfalles Kochan wiederholt sich das gleiche. Mit Kochan war Roloff im Dezember 1935 in Verbindung gekommen, nachdem Kochan ein Stellengesuch aufgegeben hatte. Sodann kommt der Vorsitzende auf den Frauenmord in Remlin im Jahre 1931 zu sprechen und fragt den Angeklagten, warum er diese Frau, deren Identität bisher noch nicht festgestellt werden konnte, ermordet hat. Roloff gibt hier nur wieder durch ein Kopfnicken zu, die Frau umgebracht zu haben, weil sie ihm nicht zu wollen sein wollte.

Das Gericht tritt sodann in die Beweisaufnahme ein. Als erster Zeuge wird Kriminalkommissar Meyer aus Berlin vernommen, der ausführlich schildert, wie man Roloff nach dem Mordfall Worreschk auf die Spur kam und wie seine Verhaftung erfolgte. Der Zeuge erklärte weiter, daß Roloff ein sehr gewandter Mensch sei, der es im Gegensatz zu seinem Auftreten vor Gericht durchaus verstand, überzeugend und gut zu reden. Er sei ein in allen Sätteln gerittener Mensch. Bei seiner Festnahme in Eberswalde habe er wahrscheinlich gehofft, sich noch einmal herauslügen zu können. Gelogen sei das Motiv für seine Untat gewesen. Er wollte, wie er bei seiner Vernehmung sagte, gut leben, ohne zu arbeiten. Sein Ziel war, einmal selbständig zu werden. Darum sei er, wie er vor der Polizei zugab, auf die Idee gekommen, sich durch Raubmorde Geldmittel zu beschaffen.

In der Nachmittagsverhandlung ging der Mörder, der während seiner Vernehmung fast gar keine Antwort auf die zahlreichen an ihn gerichteten Fragen gegeben hatte, plötzlich aus sich heraus. Der Vorsitzende ersuchte ihn wiederum, sich darüber zu äußern, wann er den Plan gefaßt habe, den Händler Worreschk zu ermorden. Zögernd erklärte Roloff, daß er vielleicht gleich diese Absicht hatte, als er Worreschk in der Gastwirtschaft in Merkendorf kennenlernte. Der Plan habe aber, wie er sich ausdrückte, zu diesem Zeitpunkt noch keine feste Form gehabt. Er habe sich nur „auf legalem Wege" um jeden Preis in den Besitz von Geldmitteln setzen wollen, die er bei dem Händler vermutete.

Vorsitzender: „Auf legalem Wege", darunter verstehen Sie also Raub?" Der Angeklagte nickt mit dem Kopf. Roloff versucht die Tat weiter zu darzustellen, als habe er sich von den Ereignissen treiben lassen. Als der Abend herangekommen war, führte der Mörder an einer einsamen Stelle der Landstraße Alt-Ranft — Altig-Reetz seine furchtbare Tat aus. Kaltblütig schichtete er mehrere Kisten aus dem Wagen Worreschks um den Toten auf, damit, wie er zugibt, ein Vorübergehender nicht sogleich die Leiche entdecken könnte. Bei seinem unheimlichen Werk packte ihn aber doch die Furcht, und er beraubte sein Opfer hastig um die Uhr und das Kleingeld. Die Brieftasche des Händlers, in der sich 140 RM. und der von Roloff selbst geschriebene Zettel befanden, der später mit dazu beitrug, daß man dem Mörder auf die Spur kam, war ihm entgangen.

Der Vorsitzende ging dann auf den Mord an dem 33jährigen Landwirt Albert Lüdke, Köslin, ein. Dieser hatte sich auf eine am 24. Mai 1936 in einem landwirtschaftlichen Wochenblatt erschienene Anzeige gemeldet, in der ein Wirtschafter für einen Hof für den Schwager der verwitweten Besitzerin gesucht wurde. Lüdke war von dem Anzeigenaufgeber auf seine Meldung hin zum Dienstantritt für den 4. Juni 1936 nach dem Bahnhof Frankfurt a. d. Oder bestellt worden. Er ist auch dorthin gefahren und seitdem verschwunden geblieben. Durch Schriftvergleichung wurde jetzt festgestellt, daß Roloff der Schreiber jener Zeitungsanzeige gewesen ist, auf die Lüdke sich gemeldet hat. Nach Roloffs Festnahme wurde auch in der Wohnung seiner Eltern eine Menge von Kleidungsstücken gefunden, die dem Lüdke gehörten.

Roloff ist am 4. Juni 1936 mit Lüdke nach Briesen gefahren. Von dort gingen die beiden zu Fuß zu dem angeblichen Hof der Schwägerin. In der Nähe des Gutes Angelenhof schoß Roloff seinen Begleiter hinterrücks in den Kopf; Lüdke war sofort tot. Roloff zog die Leiche vom Wege fort, nahm Uhr, Ring und Geldbörse mit etwa 15 RM. Inhalt an sich, brachte das Fahrrad des Lüdke mit dessen beiden Koffern nach einer Feldscheune, holte sich einen Spaten und schaufelte die Leiche an dem zum See abfallenden Abhang ein. — Am Dienstag, dem nächsten Verhandlungstag, werden weitere Mordtaten Roloffs erörtert werden.

Das Grubenunglück in Recklinghausen

Die Zahl der Todesopfer gestiegen — Zahlreiche Beileidstelegramme

Recklinghausen, 5. Juli.

Mit dem Ableben eines weiteren bei dem Grubenunglück auf Zeche „General Blumenthal" schwer verletzten Knappen ist die Zahl der Opfer des Unglücks auf zwölf gestiegen.

Anläßlich des Unglücks richtete Reichsminister Dr. Goebbels ein Telegramm an den Betriebsführer des Werkes, in dem er ihm seine aufrichtige Teilnahme ausprach. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Zu dem schweren Grubenunglück, bei dem so viele deutsche Arbeiter den Tod fanden, spreche ich Ihnen sowie den Hinterbliebenen der Verunglückten meine wärmste und aufrichtigste Teilnahme aus. Den Verletzten hitte ich meine besten Wünsche zur baldigen Genesung zu übermitteln."

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat an die Bergwerksgesellschaft Hibernia in Herne in Westfalen folgendes Telegramm gerichtet: „Die Nachricht von der Explosion auf der Zeche „General Blumenthal" hat mich sehr bewegt. Ich spreche dem Führer des Betriebes und der Gefolgschaft mein aufrichtigstes Beileid aus und bitte, die Hinterbliebenen der verunglückten Kameraden meiner herzlichsten Anteilnahme zu versichern. Den Verletzten wünsche ich baldige Wiederherstellung."

Auch Reichsarbeitsminister Franz Seldte hat dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Zeche seine wärmste und aufrichtige Teilnahme ausgesprochen.

Danktelegramm der Zeche an den Führer

Auf das Beileidstelegramm des Führers und Reichskanzlers anläßlich des Grubenunglücks auf der Zeche „General Blumenthal" bei Recklinghausen hat der Generaldirektor der Bergwerksgesellschaft Hibernia usw. Recklinghausen AG., Wilhelm Tengelmann, das nachstehende Danktelegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet:

„Mein Führer! Für die tiefempfundene Teilnahme an dem schweren Geschick der von dem Grubenunglück auf Zeche „General Blumenthal" betroffenen danke ich herzlich, zugleich auch im Namen meiner Arbeitskameraden und der vom Schicksal so schwer geprüften Angehörigen, denen wir Ihre herzliche Teilnahme sogleich übermittelt haben. Ihre hochherzige und tatkräftige Hilfe, für die wir Ihnen auf das herzlichste danken, wird zur Linderung der Not beitragen. Es ist uns eine Ehrenpflicht, auch in der Zukunft für das Wohlergehen der Hinterbliebenen jederzeit besorgt zu sein. Mit dankbarem Glückauf Wilhelm Tengelmann."

Schwere Unwetter

im Ahrtal und in der Hocheifel

Koblenz, 5. Juli.

Am Sonntagabend gingen im Ahrtal und in der Hocheifel schwere Gewitter nieder. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden die Straßen stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß der Kraftwagenverkehr zeitweise völlig unterbunden war. Im Ahrtal waren besonders Altenahr, Hönningen und die Ortschaften bis Adenau vom Unwetter heimgesucht. Bei Hönningen stürzten in wenigen Minuten meterhohe Flutwellen von den Gebirgshängen hernieder ins Tal. In kurzer Zeit stand ein Teil des Ortes meterhoch unter Wasser. Das Getreide konnte zum großen Teil geborgen werden; dagegen ging das Kleinvieh restlos zugrunde. Am Montagmorgen bot Hönningen ein Bild völliger Verwüstung. Hunderte von Morgen Getreide sind restlos vernichtet. Die Kartoffeläcker sind verschlammt und die Wiesen mit meterhohen Geröllmassen bedeckt. Eine bereits vorgenommene vorläufige Schätzung beziffert den Gesamtschaden allein innerhalb der Gemeinde Hönningen auf eine halbe Million Mark.

Auf der Suche nach den Verunglückten der Himalaja-Expedition

London, 5. Juli.

Die deutsche Bergsteigergruppe, bestehend aus Dr. Fritz Bechtold, Paul Bauer und Dr. von Krauß, die Nachforschungen nach den Verunglückten der Himalaja-Expedition anstellen soll, hat am Sonnabend in einem Flugzeug der britischen Luftwaffe Lahore verlassen. In Risalpur in der Nähe von Peschawar wurde eine Zwischenlandung gemacht und wegen ungünstiger Witterungsbedingungen und eines Schadens an der Maschine der Weiterflug verschoben.

Neue Hoffnung auf Rettung der Weltfliegerin Earhart

Honolulu, 5. Juli.

Wegen ihrer außerordentlich starken Verstümmelung zunächst unverständlich gebliebene Funksprüche, die von drei verschiedenen Empfangsstationen aufgefangen wurden, haben die immer mehr sinkende Hoffnung wieder belebt, daß die verschollene Weltfliegerin Earhart und ihre Begleiter irgendwo im mittleren Pazifik doch noch gefunden werden können.

Inzwischen ist eine Rettungsaktion in bisher noch nicht erlebtem Ausmaße eingeleitet worden. Ein Schlachtschiff mit drei Flugzeugen, einige Hilfskreuzer, vier Zerstörer und das Flugzeugmutterschiff „Lexington", das allein 54 Flugzeuge an Bord hat, sind nach der Howland-Insel ausgelaufen. Keines der Schiffe dürfte aber vor vier Tagen die vermutliche Rettungsfunkstelle des Flugzeuges der Earhart erreichen können.

Sechs Bergleute verletzt. Auf der Grubenbahn am Rammelsberg setzte aus noch ungeklärter Ursache ein Wagen aus und riß die vor und nach ihm fahrenden Wagen mit. Zwei Wagen stürzten die Böschung hinunter, wobei sechs Bergleute verletzt wurden. Bei keinem der Verletzten besteht Lebensgefahr. Die bergpolizeiliche Untersuchung hat sofort eingesetzt.



Die Landshuter Hochzeit anno 1475. In Landshut an der Donau wurde jetzt unter Mitwirkung von 900 Teilnehmern in Prunkkostümen des 15. Jahrhunderts die größte historische Festveranstaltung Deutschlands begangen: die Landshuter Hochzeit, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben: Braut und Bräutigam im Festzug. (Presse-Hoffmann)

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Jugend sieht das Handwerk

Gutes Ergebnis des Aufsatz-Wettbewerbes „Das Deutsche Handwerk"

Im Interesse der großen handwerklichen Werbaufsatzaufklärungsaktion, die sich insbesondere auf unsere heranwachsende Jugend erstreckt, hatte der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksaufklärung auf Wunsch der Deutschen Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk, sich dafür eingesetzt, daß zur Weckung des Interesses am handwerklichen Denken und zur Herbeiführung einer stärkeren Beschäftigung der Jugend mit den handwerklichen Berufen in diesem Jahr in den beiden letzten Klassen der Volksschulen im Rahmen des Unterrichts Aufsatzthemen über das Handwerk gestellt und die besten Arbeiten innerhalb eines Gaues durch Preise ausgezeichnet werden. Vorgesehen sind 2000 Bücher „Das Handwerk" und weitere Sachpreise handwerklicher Erzeugnisse im Gesamtbetrage von 1500 RM. Die Beteiligung an dem Wettbewerb war Schülern und Lehrern freigestellt. Die Themen lauteten: „Warum hat das Handwerk im nationalsozialistischen Staat eine besondere Bedeutung?" Und: „Welches Handwerk gefällt mir am besten, und warum?" Die Aufsätze sollten in den Monaten Mai und Juni angefertigt werden und durch eingeklebte „Sammelbilder des deutschen Handwerks" eine lebendige Illustration erhalten.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Das Deutsche Handwerk" verdankt es in Bremen der Schulbehörde und vor allen Dingen Schulrat Pg. Gronau, der sich für den Wettbewerb und für diese gesamte Werbeaufklärung gründlich einsetzte, daß das Preisausschreiben auch hier zu einem vollen Erfolg werden konnte. Es beteiligten sich zwölf- bis vierzehnjährige Jungen und Mädel aus sieben Bremer Volksschulen, von denen etwa vierzig Arbeiten eingingen. Von jeder Klasse waren nur die drei besten Aufsätze ausgewählt worden.

Es ist nun sehr interessant zu sehen, wie die einzelnen Schüler sich mit den beiden Themen befaßten. Es ist bekannt, daß sich gerade die Schulen im Bereich unserer Landesschulbehörde bei der Beteiligung an Preisausschreiben hervorgetan haben. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit nur an die erfolgreiche Durchführung des Wettbewerbs „Die Polizei, dein Freund und Helfer".

Aus vielen der eingegangenen Arbeiten sprach schon rein äußerlich eine handwerkliche Sauberkeit, und auch der Sinn für die hübsche Anordnung des Textes, der Zeichnungen und Bilder kam zum Ausdruck. Auf dem äußeren Deckel der eingesandten Hefte waren in kunstvoller Ausführung das Rad der DAF., das Zunftwappen der Reichsgruppe Handwerk, der Reichsadler und die Hakenkreuzfahne zusammengebracht. Ein Junge leitete seine fast kulturgeschichtliche Abhandlung ein mit einem alten Volkslied aus dem Jahre 1549. Die Schrift ist so zierlich, so sauber, so gestochen und mit netten Rand-Federzeichnungen, daß man einen alten Codex vor sich zu haben glaubt. Und dennoch ist der Junge erst dreizehn Jahre alt. Ein anderer bringt Verse von Hans Sachs, schließt seinen Aufsatz mit den Wormser Zunftsiegeln und der Nächste erfreut den Leser durch kunstvolle Zeichnungen am Rande, die handwerkliche Symbole darstellen. Wuchtige Schrift in Plakatstil gezeichnet, Holzschnitte, graphische Darstellungen, Zeichnungen in Tusche oder Pastell wechseln mit eingeklebten Sammelbildern, Fotos und Bildausschnitten aus Zeitungen. Manche Jungen haben geradezu ein graphisches Geschick, Fotomontagen mit einfachen Mitteln sehr wirksam zusammenzustellen. Es ist ganz selbstverständlich, daß der Text viel lebendiger wird, wenn solche Illustrationen eingestreut sind. Da steht man einen Glasmaler bei der Arbeit, dort einen Drechsler beim Fräsen, Werkzeuge, Sägen, Hammer, Feilen, Zollstöcke, Schraubzwingen und ganze Werkbänke wurden von den Jungen und Mädchen in sehr anschaulicher Weise gezeichnet. So trägt jede dieser Arbeiten in Text und Aufmachung eine absolut persönliche und manchmal recht vollkommene Note, so daß man selbst in der Dienststelle der Kreisbetriebsgemeinschaft über diese Leistungen erfreut und erstaunt war. Denn man soll ja nicht vergessen, daß es zwölf- bis vierzehnjährige Kinder sind, die diese Aufsätze vorlegen.

Natürlich sind die Aufsassungen über den geschichtlichen Werdegang des Handwerksstandes und über die Tätigkeit des Handwerkers sehr verschieden. Aber es ist köstlich, diese urspürliche, unbeschwerte frische Art der Kleinen in ihren Ausdrücken und Gedankenkombinationen auf sich wirken zu lassen. So schreibt ein Schüler: „Als aber der Dreißigjährige Krieg ausbrach, kamen die Handwerker in Not. — Die Gesellen hatten keine Lust mehr zum Arbeiten. Sie trieben sich faul herum und machten die Gegend unsicher. In den Gilden hatte man große Zechgelage veranstaltet, bei denen es oft zu Streitigkeiten kam. Erst unter Friedrich dem Großen wurde der Handwerker wieder geachtet. Als aber die Fabriken auftamen, wurde fast jeder ein ungelernter Arbeiter, weil die gleich im ersten Jahre etwas verdienen." So gibt der Junge in diesen wenigen Worten tatsächlich ein ungeheuer plastisches und wahrheitsgetreues Bild vom Niedergang des Handwerks und von seiner Weiterentwicklung.

Einem Mädel aus der 1. Klasse gefällt der Schornsteinfegerberuf am besten, „weil es, wenn der Schornsteinfeger kommt, in den Zimmern nicht mehr raucht und riecht, denn der Schornstein ist gefäubert. Am schönsten aber ist es, wenn man dann hoch oben auf dem Dache steht und macht seine Arbeit und schaut dabei über die ganze Stadt. Unten sieht man die kleinen Leute laufen. Das ganze Blockland und dahinter den Deich und den Bürgerpark sieht man. Nachmittags muß der Meister jede Arbeit in sein Buch eintragen, da steht dann jedes Haus und jeder Schornstein drin. Ich mag dieses Handwerk gern, weil es meines Vaters Beruf ist." Und auch aus diesem Aufsatz spricht so eine ganz in sich geschlossene Kindesseele. Zweckmäßigkeit, Schönheit und Ehrenhaftigkeit des Berufes umreißt das Mädchen mit diesen wenigen Sätzen und es zeigt damit, wie sehr es schon als Kind mit dem Handwerkerberuf verbunden ist.

Wir wollen diese Beispiele für das erfolgreiche Preisausschreiben des Deutschen Handwerks in Bremen mit einem Sprichwort schließen, das ein Vierzehnjähriger als Motto seinen Aufsatz stellte: „Ehre, Deutscher, und behüte deinen alten Handwerksstand, denn als noch das Handwerk blühte, blühte auch dein Vaterland!" □

Verleihung des DAF.-Leistungsabzeichens an handels- und handwerksbetriebe

Während bisher das Leistungsabzeichen: „Von der Deutschen Arbeitsfront anerkannte Berufserziehungsstätte" nur an Industriebetriebe verliehen wurde, wird jetzt auch die Verleihung an Handels- und Handwerksbetriebe durchgeführt. Die Bedingungen sind ähnlich wie die für Industriebetriebe, wobei der Eigenart dieser Gewerbe Rechnung getragen ist.

Die Rahmenbedingungen für den Erwerb des Abzeichens handeln zunächst von der Arbeit im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung und von der Charaktererziehung. Die Berufserziehung muß eine Ganzheitserziehung sein, die über die fachliche Ertüchtigung und Ausbildung hinaus eine umfassende Formung der Menschen erstrebt, die den Nationalsozialismus auch in den Stätten der Arbeit zu einem täglich sich erneuernden Erlebnis macht" und in der Pflege von Kameradschaft und Gemeinschaftsgeist den ganzen Menschen erfaßt. Außer der verständnisvollen Unterführung der Arbeit der Hitlerjugend muß deshalb der Betriebsführer dafür sorgen, daß auch in der Berufsarbeit die nationalsozialistische Weltanschauung Leben gewinnt. Wesentlich für den Erfolg der Berufserziehung bei dem jungen Menschen ist auch die Mitarbeit des Elternhauses, mit ihm ist enge Fühlung zu halten.

Das Ausbildungsziel ist der weltanschaulich gefestigte, charakterlich einwandfreie, vollwertige, vielseitige und berufsstolze Handwerker bzw. Kaufmann. Die Auswahl der Lehrlinge muß sorgfältig unter Zuhilfenahme von Berufsberatung und Eignungsfeststellung geschehen. Am Beginn der Lehrzeit muß eine Probezeit stehen, die der Einführung in den Beruf und der Grundausbildung dient, und in welcher eine gewissenhafte Nachprüfung der Berufseignung erfolgt. An Hand eines Ausbildungsplans muß der Lehrling durch alle Abteilungen des Betriebes gehen. Also die Art des Betriebes es nicht sicherstellt, daß der Lehrling in praktischer Berufsarbeit mit allen Kenntnissen und Fertigkeiten seines Berufes vertraut gemacht wird, müssen diese Mängel behoben werden. Dies kann durch zusätzliche betriebliche Ausbildung oder in überbetrieblicher Ausbildung, z. B. in Lehrgemeinschaften und Übungsfirmen der Deutschen Arbeitsfront, geschehen. Der praktische Unterricht muß durch die theoretische Unterweisung ergänzt werden. Der regelmäßige Berufsschulbesuch muß sichergestellt sein. Von den Lehrlingen sind

Lehrlingsbücher oder Werkstatthefte

nach dem Muster der Deutschen Arbeitsfront zu führen. Während der Lehrzeit ist der Fortschritt durch gute Erfolge im Reichsberufswettkampf zu erweisen.

Gleichzeitig muß dafür gesorgt werden, daß zweckmäßige Leibesübungen einseitige Beanspruchungen durch die Arbeit ausgleichen.

Die Zahl der Lehrlinge muß zur Zahl der beschäftigten Gesellen und Gehilfen in einem gesunden Verhältnis stehen, damit eine ordentliche Ausbildung gewährleistet ist.

Zwischen dem mit dem Leistungsabzeichen ausgezeichneten Betriebe und der Deutschen Arbeitsfront wird in Zukunft eine enge Zusammenarbeit im Sinne des gegenseitigen Erfahrungsaustausches angebahnt. Die Deutsche Arbeitsfront wird sich die Förderung der ausgezeichneten Betriebe angelegen sein lassen und stellt ihre Erfahrungen jederzeit zur Verfügung. Diese Zusammenarbeit wird sich in erster Linie auf Berufserziehungsfragen erstrecken.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 6. Juli

Ortsgruppe Walle. Das Deutsche Handwerk, Sparten-volkerstigung 20.30 Uhr, Gemeinschaftsraum. — Das Deutsche Handwerk, Sparten-Versammlung, Gemeinschaftsraum der Ortsgruppe, 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Steintor. Arbeitsgemeinschaft 20.30 Uhr bei Schreiber.

Ortsgruppe Pagentorn, Amtswalterabzug 20.30 Uhr in den „Rembertihallen". Redner: Pg. Gromme.

Ortsgruppe Steintor. Das Deutsche Handwerk, Versammlung bei Köhnemann, Felsenfeld.

Ortsgruppe Neuland-Nord. Zusammenkunft sämtlicher Blockwalter der Zelle 03 bei Zellenwalter Bolow, Brückenstraße 27, um 20.30 Uhr.

NSG. „Kraft durch Freude"

„KdF."-Warte!

Die Abrechnung der verkauften Karten für das koloniale Volksfest des Reichskolonialbundes „Auf nach Afrika" muß heute, 6. Juli, in der Kreisdienststelle erfolgen.

„Volk spielt fürs Volk"

Für die in diesem Monat im Kaffeehaus stattfindenden Veranstaltungen „Volk spielt fürs Volk" müssen die Meldungen mit Nennung der Art der Beteiligung (Werk-Kapelle, Werk-Chor, Volksliedsänger, Spiel- oder Singgruppe usw.) unverzüglich an das Amt „Feierabend" der NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Bremen, Wilhelm-Decken-Haus, Zimmer 312, eingereicht werden.

Reisen, Wandern und Urlaub

Für die **Sonderfahrt nach Heiligenrode der Arbeitsopfer** am Mittwoch, 7. Juli, sind noch Karten zu haben. Bus-Fahrt 0.75 RM., Fahrt, Mittagessen, Kaffee und Kuchen 1.80 RM.

Fahrplan:

9.15 Uhr ab Bremen-Hauptbahnhof	an 20.57 Uhr
9.22 Uhr ab Bremen-Neustadt	an 20.49 Uhr
9.31 Uhr ab Huchting	an 20.41 Uhr
9.40 Uhr ab Delmenhorst	an 20.32 Uhr
10.05 Uhr an Heiligenrode	ab 20.00 Uhr

Die Karten für die Nordwegenfahrt vom 7.–12. Juli können abgeholt werden. Abfahrt des Sonderzuges am Mittwoch, 7. Juli, 17 Uhr, ab Lloydbahnhof. Treffen eine halbe Stunde vor Abfahrt.

Die Karten für die Fahrt ins 29 zum Schwarzwald und ins 30 nach Thüringen können abgeholt werden. Die Karten für die **Sonderfahrt nach Düsseldorf am 17./18. Juli** können abgeholt werden. Wir nehmen noch Anmeldungen an!

Marmeladen u. Gelees kocht man in 10 Minuten mit Opekta

denn mit Opekta werden Marmeladen und Gelees billiger. Ohne Opekta nämlich kochen diese durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade oder Gelee in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

SPORT DER BZ

Bernd Rosemeyer Sieger im Vanderbilt-Rennen

Der Deutsche begeisterte in USA. 100 000 Zuschauer mit tollkühnen, glänzenden Leistungen

Newyork war von jeher schon der Mittelpunkt der vielen amerikanischen Sensationen, ganz gleich welcher Art, ganz gleich ob sie auf sportlichem Gebiet. Jedenfalls werden sie zumeist von den geschäftstüchtigen Veranstaltern dazu gemacht. So ist es kein Wunder, daß das erst 1936 wiedererstandene Vanderbilt-Automobilrennen auf der neuerbauten Rennstrecke auf der Roosevelt-Fields um erstenmal unter Beteiligung der deutschen Rennwagen tagelang die Stadt der Wolkenkratzer in Atem hielt.

Schon am Sonnabend waren Tausende nach der nur 20 Auto-Minuten vom Herzen Newyorks entfernten Autorennbahn gepilgert und umsäumten die Rennstrecke, als ein schwerer Gewitterregen mit Rücksicht auf die nicht mit entsprechenden Reifen versehenen amerikanischen Fahrer Anlaß zu einer Verlegung um 48 Stunden gab. Noch zwei Tage länger war die Reklametrommel gerührt worden, und noch stärker wurde daraufhin die Nachfrage nach den Eintrittskarten. Bei trockenem und schwülem Wetter wurden die Vorbereitungen zum Start des mit 70 000 Dollar ausgestatteten Rennens getroffen. Auf der großen Tribüne hatten die Ehrengäste Platz genommen; unter ihnen sah man den deutschen Botschafter Dyckhoff, den italienischen Botschafter Suvich, den Gouverneur von Newyork, Hoffmann, den Polosstifter George Vanderbilt, dessen Mutter in Abwesenheit des verhinderten Präsidenten Roosevelt den Startschuß abgab.

Die Motoren heulten auf, und die 30 Wagen stoben mit Caracciola an der Spitze davon. Der Kampf der Rennungetüme über die 91 Runden mit ihren 637 Kurven über insgesamt 483 Kilometer hatte begonnen. Rosemeyer auf dem Autounion lag ihm aber dicht auf den Fersen, und aus der 10 Runde kam Caracciola schon nicht mehr als Spitzenreiter, und in der 17. Runde wurde sein Ausscheiden wegen Vergaserstörung bekanntgegeben. Kurz vor ihm hatte der Vorjahrssieger Nuvolari das Rennen aufgegeben. Rosemeyer lag nun in Front und überholte die Letzten des Feldes, was auf der teilweise geringen Breite der Bahn schon ein kleines Meisterstück war. 35 Sekunden dahinter lag der Mercedes von Seaman, dem dichtauf der schon beim Training durch seine guten Zeiten aufgefallene Amerikaner Mays auf Alfa Romeo sowie von Delius auf Autounion und der Italiener Farina folgten.

Spitzengruppe überrundet das Feld

Nach 23 Runden hatten Rosemeyer, Seaman und Mays alle ihre Mitbewerber überrundet. Auf halbem Wege, nach der 46. Runde, war das Terzett schon zweimal an den noch im Rennen befindlichen Fahrzeugen vorbeigegangen. Für die drei Fahrer war das Rennen fast nur noch ein einziges Ueberholen von Wagen, die über die ganze 5,364 Kilometer lange Rennstrecke verteilt waren. Rosemeyer war in der 38. Runde an die Boxe gefahren, tankte und wechselte die Reifen, so daß Seaman an die Spitze gelangte. Der Engländer mußte aber sieben Runden später aus dem gleichen Grunde halten und lag, als er wieder ins Rennen ging, 28 Sekunden hinter dem deutschen Europameister, dem fast zwei Minuten später Mays folgte, von Delius führte zwei Runden zurück die übrigen vor Farina an, der kurz darauf von Nuvolari am Steuer abgelöst wurde.

Zweikampf Rosemeyer — Seaman

Der Engländer machte sich an die Verfolgung seines einzigen noch zu schlagenden Gegners. 131 Stdkm. wurden für seine nächsten Runden gestoppt und bald hatte er den Rückstand bis auf 19 Sekunden verringert, während Mays ebenfalls überrundet wurde.

Der deutsche Europameister hatte aber schon bald sein Gefährt erkannt; er drehte wieder etwas auf und mit 132,6 Stdkm. war er in seinem Mittel immer um einige Zehntel besser als sein mehr als hartnäckiger Verfolger. Hinter den beiden Spitzenreitern hielt Mays jedoch auch ständig die 80-Meilen-Grenze. Rosemeyer vergrößerte auf den letzten 150 Kilometern seinen Vorsprung weiter, aber dennoch gelang es ihm nicht, Seaman eine Runde abzunehmen. Beide Wagen führen ohne jeden weiteren Reifenwechsel oder Tankaufenthalt das Rennen zu Ende.

Rosemeyer gewann mit 51 Sekunden Vorsprung

unter dem Jubel der Massen als verdienter Sieger vor Seaman, dessen Kampfgeist auf dem Mercedes ebenso große Bewunderung wie die Steuerkunst des Siegers fand. Glückstrahlend nahm Bernd Rosemeyer am Erfatzteillager des vielen Glückwünsche entgegen und wurde stürmisch gefeiert. Der blonde Deutsche hatte sich im Nu die Herzen der Amerikaner erobert und für diesen Abend war er der überall gefeierte Heros.

Delius wurde noch Vierter

Der Amerikaner Mays auf seinem erst im Vorjahr erworbenen Alfa Romeo behauptete den dritten Platz; aber schon auf dem nächsten Rang folgte wieder ein deutscher Autounion mit dem zuverlässigen Ernst von Delius am Steuer. Er machte die anfangs wilde Jagd auf den Spitzenreiter nicht mit und lag stets hinter Mays auf der Lauer, um im geeigneten Augenblick vielleicht doch noch in die Bresche springen zu können, falls seinem Markengefährten Rosemeyer an der Spitze irgendein Mißgeschick widerfahren sollte.

Ergebnis: 1. Rosemeyer-Deutschland (Auto-Union) 3:38:00 gleich 132,865 Stdkm.; 2. Seaman (Mercedes-Benz) 3:38:51 gleich 132,350 Stdkm.; 3. Mays-USA. (Alfa Romeo) 3:44:38 gleich 128,971 Stdkm.; 4. von Delius-Deutschland (Auto-Union) 3:48:09 gleich 126,959 Stdkm.; 5. Farina-Italien (Alfa Romeo) 3:51:29 gleich 125,125 Stdkm.; 6. Thorne-USA. (Alfa Romeo) 3:59:56 gleich 120,732 Stdkm., 7. Snowberger-USA, (Burd Elston Ring) 4:03:47 gleich 118,849 Stdkm.; 8. Shaw-USA. (Maserati) 4:04:03 gleich 118,688 Stdkm.

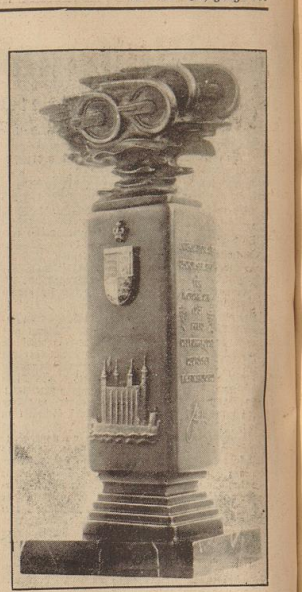
Chirons erfolgreiche Wiederkehr

Frankreichs bekanntester Automobilrennfahrer Louis Chiron feierte am Sonntag im Großen Preis von Frankreich für Sportwagen seine erfolgreiche Wiederkehr zum Motorsport, nachdem er in diesem Jahre bisher untereinig pausiert hatte. Auf einem der neuen Talbot-Wagen gewann er das über 500 Kilometer führende Rennen in 3:46:06,1 mit einem Stundenmittel von 132,729 Kilometer gegen seine beiden Markengefährten Gonnelli und Divo, von denen der Italiener nach prächtigem Kampf um nur sechs Sekunden geschlagen wurde. Delage und Bugatti hatten ihre Wagen zurückgezogen und auch der mit Deutschmann-Reifen gemeldete deutsche BMW. war nicht am Start, so daß das Rennen lediglich ein Zweikampf Talbot — Delahaye wurde. Die Talbot-Fahrer erschienen sofort in Front, gefolgt von Sommer, der über die Hälfte der Strecke führte, dann aber an der Box halten mußte und erheblich Boden verlor. Seine Stallgefährten Chiron und Gonnelli lagen dann allein in Front und machten das wenig spannende Rennen unter sich aus.

Ergebnis: 1. Chiron (Talbot) 3:46:01,1 gleich 132,729 Stdkm., 2. Gonnelli (Talbot) 3:46:12,5, 3. Divo (Talbot) 3:49:48,9, 4. Carriere (Delahaye) ein Runde zurück, 5. Sommer (Talbot) zwei Runden zurück, 6. Chaboud (Delahaye) 7 Runden zurück.

Deutscher Straßenfahrer siegt in Dänemark

Auf einer Rundstrecke wurde der über 160 Kilometer führende Große Straßenpreis von Helsingör ausgetragen, den der Deutsche Straßenmeister Fritz Scheller-Schweinfurt überlegen gewann. Im Endspurt schlug Scheller nach einer Fahrzeit von 4:07:28 die Dänen Möller, Priis, G. Nielsen und E. Jensen überlegen.



(Weltbild)

Preis des Korpsführers für die Internationale Sechstagefahrt", die in England vom 11. bis 17. Juli ausgefahren wird. Bereits am gestrigen Montag traten 78 deutsche Motorradfahrer von Bremerhaven aus mit dem Schnelldampfer „Columbus" die Fahrt über den Kanal an.

Internationale „Rhön"

Schlechte Startmöglichkeiten am Montag

Eine nicht ganz unerwünschte Knose führte bis in die Mittagsstunden des zweiten Tages der Internationalen „Rhön" zu einer vorübergehenden Zwangspause auf der Wasserkuppe. So hatten die Piloten Gelegenheit, in aller Ruhe ihre Maschinen wieder startfertig zu machen, die teilweise erst in der Nacht oder gar in den frühen Morgenstunden von den am Sonntag erreichten Landeplätzen zurückkehrten.

Die Ausbeute des ersten Flugtages stellte sich alsgans überragend heraus, wurden doch Leistungen erzielt, die klar und deutlich die großen Fortschritte im Segelflugsport erkennen ließen. Der Weltrekordflug von Hanna Reitsch über 350 Kilometer nach Hamburg gab der Veranstaltung einen würdigen Auftakt. Aber auch Heini Dittmar und der polnische Segelflieger Ingenieur Mynarski hatten die gleiche Strecke zurückgelegt und Mynarski damit einen neuen polnischen Rekord im Streckenflug aufgestellt. Die österreichische Pilotin Hanni von Rotzy hatte mit ihrem Flug von 194 Kilometer bis in die Nähe von Hameln an der Weser eine neue Landesbestleistung aufgestellt.

Erst gegen 13 Uhr teilte sich die Wolkendecke etwas, die die Wasserkuppe eingehüllt hatte, so daß um 13.45 Uhr der Startbetrieb aufgenommen werden konnte. Die späte Startstunde ließ größere Ueberlandflüge nicht zu und auch die Aufwinde waren nicht günstig, so daß insgesamt nur zehn Starts vollzogen werden. Als erste Nachricht traf die Landemeldung des deutschen Segelfliegers Ludwig Hoffmann ein, der einen Flug von 35 Kilometer durchführte und in der Nähe von Kissingen niederging.

Deutschlands Schwimmer gegen Ungarn

Für den 9. Ländertampf zwischen den Schwimmern von Deutschland und Ungarn am 10. und 11. Juli im Berliner Olympia-Stadion hat das Reichsfachamt Schwimmen folgende deutsche Mannschaft aufgestellt. 100-Meter-Kraul: Helmuth Fischer, 400-Meter-Kraul: Werner Plath, 1500-Meter-Kraul: Heinz Arendt, 200-Meter-Brust: Erwin Sietas, 100-Meter-Rücken: Heinz Schlauch, 4×200-Meter-Kraul: Arendt, Fischer, Helbel, Plath; Ersatzmann: Bachmann; Kunst- und Turmspringen: Erhard Weiß; Wasserball: Klingenburg, Baier, Gunst, Strauß, Allerheiligen, Schneider, Schulze; Ersatz: Klingle.

Fachschulen im Sport-Wetthkampf

Unter großer Beteiligung der Fachschulen aus Hannover, Wolfenbüttel, Kiel, Lübeck, Wismar, Bremen, Burtehude, Oldenburg, Suderburg und Hamburg fanden auf verschiedenen Plätzen sportliche Prüfungen statt, die Zeugnis davon ablegten, mit welcher Umsicht und großer Begeisterung heute auch an den Fachschulen Leibesübungen betrieben werden. Auf dem Lübeckerkorveld landen die Vorrundenspiele im Handball und Fußball statt.

Ergebnisse: 100 Meter: Liebermann, Kiel, 11,2; 1500 Meter: Deutschmann, Bremen, 4:41; 3000 Meter: Bayer-Gynk, Suderburg, 10:14,0; 4×100 Meter: Seefahrtsschule Hamburg, 50,4; Kugel: DLV. Bremen, Abt. Maschinenbau; Stabhochsprung: DLV. Bremen, Abt. Maschinenbau; Weitsprung: Liebermann, Kiel, 6,48 Meter; Hochsprung: Meyer, Bremen, 1,81 Meter; Speerwerfen: Jeffan, Wismar, 41,10 Meter; Fußballspiel: Seefahrtsschule Hamburg, 11,75 Meter; Schleuderball: Wilhelm, Oldenburg, 52,57 Meter; Fußball: Hamburg gegen Lübeck 1:0; Handball: Hamburg (Maschinenbau) gegen Hamburg (Hoch- und Tiefbau) 9:6; Fußball: Siegert Hamburg (Maschinenbau); Keulenwerfen: Busch, Bremen, 64 Mtr.

Vereinsmeisterschaften unseres Nachwuchses

Am Sonnabend standen sich in der Bremer Kampfbahn die besten Jugendlichen des Klub Spiel und Sport 96 und der Bremer Turngemeinde im Kampf um die Deutschen Vereinsmeisterschaften gegenüber. Das unter beiden Mitterungsverhältnissen abgewickelte Treffen brachte eine Anzahl ausgezeichneter Leistungen, die wirklich aufhorchen lassen. So erzielte der BZGer Rolle auf der 100-Meterstrecke die anerkennenswerte Leistung von 11,4 Sek., während der 96er Strauch vor seinen Vereinskameraden Ahlers auf 11,7 Sek. kam. Den Dreisprung gewann der 96er Heinz mit 12,45, während sich Ahlers auch diesmal mit dem zweiten Platz begnügen mußte und von Young (96) hart bedrängt wurde. Einen recht übergegenen Sieg konnte Schumacher von der BZG. im Kugelstoßen davontragen. Er stieß die Kugel 12,84 Meter (!) weit und ließ den Zweiten, seinen Vereinskameraden Siemers, um fast zwei Meter hinter sich. Im Hochsprung konnte Ahlers (96) einen Sieg landen. Er übersprang 1,62 Meter, während Goldtammer (96) und Sperling (BZG.) die gleichfalls beachtliche Höhe von 1,57 Meter erreichten. Im Speerwerfen erwies sich Moser von der BZG. als Bester mit 35,80, den zweiten Platz nahm Ahrens, gleichfalls BZG., vor Lindemann (BZG.) ein. Eine beachtliche Zeit lief der 96er Jung auf der 800-Meterstrecke heraus. Er benötigte 2:09,2 Min. und verwies Strauch und Schulz, beide 96, auf die nächsten Plätze. Einen äußerst spannenden Verlauf nahm die 4×100-Meterstaffel, für die die beiden Vereine zwei Mannschaften stellten. Die beste Zeit mit 46,2 Sek. erzielte die Bremer Turngemeinde (Siemers, Schumacher, Reese, Rolle), während das Quartett der 96er, bestehend aus Heinz, Ahlers, Young und Strauch, um eine Zehntelsekunde zurückblieb. Das vorläufige Ergebnis des ersten Tages fiel zu Gunsten der 96er aus, die mit 46 18,2 Punkten vor der BZG. mit 4502,266 Punkten blieben. Heute die Führung einnehmen, was allerdings zu feinen Rückschlüssen auf das Endergebnis veranlaßt. Die Kämpfe werden heute abend in der Bremer Kampfbahn fortgesetzt. §

Tennismeisterschaft von Bremen

Auf den Plätzen an der Schwachhauser Heerstraße

Vereinsturniere

In den Tagen vom 8. bis 11. d. M., also von Donnerstag bis einschließlich Sonntag, führt der Bremer Tennisverein v. 1896 auf seinen dreizehn Plätzen an der Schwachhauser Heerstraße das „Allgemeine Tennisturnier in Bremen 1937" durch, das von gegebenen Verhältnissen nach eine gute Besetzung aufzuweisen verspricht. In der Einzelkonkurrenz der Damen sieht die Ausscheidung zunächst das Mannschaftswie auch Frauneneinzel vor. In der erstgenannten Konkurrenz konnte der frühere Bremer Spieler Blaum, der im vergangenen Jahr aus den Vereinigten Staaten kommend vorübergehend in seiner Vaterstadt weilte, in der Schlußrunde gegen den Essener Meister mit einem 6:4- und 6:0-Sieg als Meisterchen kommen. Im Frauneinzel zeichnete sich im Jahr der Olympischen Spiele die Berlinerin Fräulein Wedekind zur Horst nach einem erfolgreichen Schlußturnierspiel mit Fräulein Breyher (ehemals Frl. Löhle) mit 6:1 und 6:3 in die Siegerliste ein. Ferner ist ein Männerdoppelspiel ausgeschrieben, das die Kombination Blaum/Seydenreich zuletzt gewinnen konnten. Der im Jahre 1926 vom damaligen Senat Bremens gestiftete Pokal muß erst dreimal von einem Spieler ohne Unterbrechung gewonnen werden, bis er endgültig in den Besitz des Siegers übergeht. Ferner weist die Ausschreibung ein gemischtes Doppelspiel, wie auch ein Frauendoppel auf. Selbstverständlich werden auch Herren- und Damendoppel (Herrendoppel ohne Frauendoppel) ausgetragen. Nennungen können bis heute eingereicht werden.

Reichsbahn- und Post-SV. — Werder 11:10

Der Reichsbahn- und Postsportverein empfing gestern auf seinen Anlagen Werder zu einem Kampf mit Kombinationen der ersten und zweiten Besetzung der Tennisabteilung des SV. Werder zu einem Freundschafts- und Vereinsturnier. Die Werderaner, die auch am Vorsonntag gegen die Mannschaften eine Niederlage einstecken mußten, zogen auch vorgestern den kürzeren und unterlagen mit 10:11 Punkten. Dieser glückliche Sieg verdankt der RPSV. in erster Linie seiner Frauenmannschaft, die in der Gesamtwertung den Ausschlag gebend behalten konnte. Im Männerdoppel schlugen die Werderaner Jacobs-Götter/Gerstel ihre Gegner Ruff/Werner nach hohem Kampf mit zweimal 6:3. Dagegen konnten die RPSVer Stockmann/Pesch die Werderaner v. Günther/Dr. Lampe in einem hart umkämpften Dreisatzkampf schlagen.

BZV. v. 96 — Oldenburger Tv. 13:6

Eine vorwiegend aus jüngeren Nachwuchsspielern kombinierte Mannschaft des Bremer Tennisvereins v. 96 weilte am Sonntag in Oldenburg, um gegen die dortigen Tennisvereine ein Klubturnier auszutragen. Die Bremer konnten auch diesmal ihren Siegeszug fortsetzen und gewannen mit 13:6 Punkten, 27:17 Sätzen und 242:193 Spielen. Im Herrenkampf behaupteten sich die Gäste mit 5:1 Punkten die Oberhand. Die einzigen Punkte verlor Krafemann gegen Harms und wurde 3:6 und 6:8 geschlagen. Segnitz setzte sich mit 6:2 und 7:5 über Schumann hinweg. Im Frauenkampf unterlag Frau Balke der Oldenburgerin Krehling 1 mit 3:6 und 1:6. Auch Fr. Meier-Kulenkampff mußte gegen Frl. Krehling II mit 4:6 und 4:6 die Waffen strecken, wie die Oldenburger auch in der Punktwertung mit 3:2 vorn lagen. Die Herrendoppelspiele endeten 3:0 für Bremen. An der Spitze schlugen Segnitz/Niesau die Oldenburger Kombination Harms/Behrens mit 6:4 und 8:6. Die gemischten Spiele gingen gleichfalls an die 96er, die die Spiele mit 3:2 Punkten für sich entschieden. Frl. Meier-Kulenkampff-Segnitz unterlagen allerdings gegen Frau Ruschmann/Harms mit 9:11 und 4:6. §

Golf-Turnier in der Dahr

Der Einladung der Golf-Abteilung des Club zur Dahr zu dem diesjährigen großen Golf-Turnier waren neben den zahlreichen bekannten Bremer Spielern auch verschiedene auswärtige Golfer aus Hamburg, Hannover, Magdeburg usw. gern gefolgt. Das Turnier begann bereits am Sonnabendnachmittag auf der Anlage des Veranstalters, die sich in einer ausgezeichneten Verfassung präsentierte und die uneingeschränkte Anerkennung der auswärtigen Sportfreunde fand. Da diese jedoch zum größten Teil erst im Laufe des Sonntags eintrafen, mußte die erste Konkurrenz gestrichen werden. Um den „Bremer Bierer" bewarben sich insgesamt zwanzig Paare. Es wurde mit Vorgabe nach Stableford gespielt. Sieger wurde die Hamburger Kombination v. Heinke/Konsul Galindo zusammen mit Frau Salto rf/Fräulein Gleichlaufs Hamburg, auf 39 kamen. Den nächsten Platz nahmen die Bremer Furmans/Konsul Lane mit 37 ein. Im Kampf um den Preis der Bahr gingen August Weihausen/Edzard (Bremen), die beim 19. Loch waren, als Sieger hervor gefolgt von dem Ehepaar Starke (Hannover) die im 17. Loch waren. Den dritten Platz nahmen Will (Bremen)/Kühns (Magdeburg) ein, die auf das 17. Grün gelangten. Den „Preis von Niedersachsen" (Zahlwettspiel mit Vorgabe) gewann Frau Baltorf (Hamburg) mit 101 minus 30 minus Konsul Galindo (Hamburg) mit 99 minus 27 mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen mußte das beste Brutto erzielte der Bremer Weihausen mit 79.

Das „Auswahlspiel" war eine ausgesprochene Bremer Angelegenheit. Als Siegerin ging Fräulein Schütte mit 31 hervor, während Schwarze und Konsul Lane 32 erreichten. Die Gastabteilung des Club zur Dahr darf mit Freude auf den wohlgelungenen und reibungslosen Verlauf ihres diesjährigen Turniers zurückblicken. In organisatorischer Hinsicht wurden alle Anlagen mit allerbester Zufriedenheit erfüllt. Insgesamt griffen rund 43 Spieler in das Geschehen der verschiedenen Wettbewerbe ein. Der Sonnabendabend war der Geselligkeit vorbehalten. Der Veranstalter hatte die Gäste zu einem Stammessen in das Klubhaus geladen, das einen recht harmonischen und kameradschaftlichen Verlauf nahm und alle Beteiligten zu einer fröhlichen Runde vereinte. §

Wie Hanna Reitsch Weltrekord flog

Tausende von Volksgenossen wurden Zeugen großen Könnens

Bekanntlich berichtete die „Bremer Zeitung" in ihrer gestrigen Montag-Ausgabe schon ausführlich über den neuen Weltrekord im Frauen-Segelstreckenflug, den die deutsche Fliegerin Hanna Reitsch mit einer Strecke von 350 Kilometer aufzustellen vermochte. Im folgenden geben wir eine eingehende Schilderung des Fluges an sich.

Tausende von Volksgenossen, die sich am Sonntagabend in der Nähe des Flughafens Fuhlsbüttel aufhielten, wurden Zeuge des neuen Weltrekords. Hanna Reitsch, die wegen ihrer hervorstechenden fliegerischen Leistungen vor kurzem zum Flugkapitän ernannt worden ist, startete mit vielen anderen Segelfliegern am Sonntagvormittag um 10 Uhr, auf der Wasserkuppe aufzustiegen.

In kurzen Abständen waren dort die Segelflugzeuge der Startbewerber in die Luft geschnellt worden. Schon bald nach dem Start trennten sich die Segelflugzeuge, so daß bald jeder Flieger einsam durch die Gegend „schnakelte".

Hanna Reitsch hielt sich mehr nordwärts. In weit über 1000 Meter Höhe ließ sie sich vom Winde tragen... Oftmals wird sie allerdings von der genauen Richtung abgewichen sein, um die günstigsten Windverhältnisse für sich auszunutzen. Acht Stunden währte die Reise. Als die Türme Hamburgs in Sicht waren, mußte der weibliche Flugkapitän feststellen, daß mit ihm noch ein anderer Segelflieger Ausschau nach einem guten Landungsplatz hielt. In 1000 Meter Höhe trafen sich die beiden Flieger und in dieser Höhe steuerten sie auch beide den Fuhlsbütteler Flughafen an.

Hanna Reitsch kam den vielen tausenden Volksgenossen, die bisher dem Getriebe der Motor-Flugzeuge gelauscht hatten, zuerst in Sicht. Erstaunt waren die Menschen, daß sich dort ein Flugzeug so sinnig näherte, in dem am blauen Himmel ein Flieger Flugkunststücke, wie Loopings und Turns, vorführte, ohne daß auch nur das leiseste Geräusch vernehmbar wurde.

Erst langsam ging den Zuschauern ein Licht auf. Sie konnten es kaum begreifen, aber sie mußten nun die Tatsache einmal so hinnehmen, wie sie war: Ein leichtes Segelflugzeug turnte da in der Luft herum.



Hanna Reitsch hilft der österreichischen Fliegerin von Roretz a Fallschirm befestigen, kurz vor dem Start zum Internationalen Segelflug-wettbewerb auf der Rhön.

Aus diesem sprachlosen Staunen wurde nach der glatten Landung lautete Bewunderung, als dem Segelflugzeug eine Frau entstieg.

Kurze Zeit später landete der zweite Segelflieger, der Darmstädter Heini Dittmar, der seine Kameradin Hanna Reitsch gerührt in die Arme nahm und ihr zu ihrem großartigen Erfolg gratulierte.

Beide Flieger stehen seit jener Zeit zu einer Siegesfeier; sofort wurde mit der Abmontierung und Zurückbringung der Flugzeuge begonnen.

Hanna Reitsch benutzte zu ihrem Rekordflug mit dem sie der Bestleistung der Männer, die 500 Kilometer beträgt, schon ein gutes Stückchen näher gekommen ist und mit der sie den von Eva Schmidt gehaltenen Rekord um 100 Kilometer überboten hat, das Segelflugzeug „Reiher", eine Neukonstruktion des Darmstädters Hans Jacob.

Klootschießen Holland — Jeverland

Holland siegte im Feldkampf, Jeverland im Standwerfen

Der Sonntag brachte den großen Kampf zwischen den jeverländischen und den holländischen Klootschießern. Der Tag wurde eingeleitet mit einer Rundfahrt durch das Jeverland und einem Besuch von Wilhelmshaven, wo die holländischen Gäste unter Führung von Verkehrsdirektor Jäger die Sehenswürdigkeiten der Kriegsmarinestadt besichtigten und auch dem Ehrenfriedhof einen Besuch abstatteten. Nach ihrer Rückkehr nach Jever wurde kurz nach Mittag die Fahrt zum Flugplatz angetreten, wo der Kampf der Klootschießer ausgetragen wurde. Als Zuschauer waren u. a. erschienen Vertreter der Partei und der Behörden sowie der Wehrmacht. Anwesend waren Bürgermeister Volkertsmann-Jever, Ortsgruppenleiter der NSDAP. Hussmann und der Fliegerhorstkommandant Major der Flieger Ebert. Außerdem waren in großer Zahl die „Kaefler" und „Maefler" zugegen, die die Kampfbahn umsäumten.

Dann begann der Kampf. Zuerst traten von jeverländischer Seite zehn Mann zum Standwerfen an. Da die Holländer in diesem Jahr die Jeverländer herausgefordert hatten, begannen die Jeverländer mit dem Werfen. Sie warfen von Bock und Matte mit dem für unsere Gegend üblichen Kloot von 475 Gramm, der im Rundwurf wie ein Schleuderball geworfen wird. Dagegen führten die Holländer den Kampf ohne Matte durch, indem sie mit bedeutend kleineren Klootkugeln warfen, die kaum ein halbes Pfund wiegen. In diesem Kampf, bei dem es lediglich darauf ankam, wie weit die Kugel geflüchtet wurde, waren die Jeverländer den Holländern mit 197 Meter überlegen. Die Begeisterung war besonders groß, als dann der Feldkampf begann. Wiederum traten auf jeder Seite dieselben zehn Werfer an, die nun querfeldein den Kloot warfen. Insgesamt wurden drei Runden ausgetragen, wobei es sich zeigte, daß die Holländer mit ihren leichteren Kugeln im Vorteil waren, da diese nicht so leicht in den Erdboden eindrangen, vielmehr sehr weit rollten. Denn bei diesem Feldkampf wird das Weiterrollen der Kugel mitgerechnet. Das Endergebnis dieses großen Feldkampfes war, daß die holländischen Gäste mit zwei Würfen eines Mannes etwa 180 Meter im Vorteil waren und damit Sieger wurden. — Der Kampf wird seine Fortsetzung in der Herausforderung der Jeverländer finden. Es ist geplant, den nächsten Kampf in Holland stattfinden zu lassen.

Sommerspiele in Bremen

Die Punktspiele im Unterkreis Bremen wurden fortgesetzt. Wieder hatten es einige Mannschaften nicht nötig, pünktlich zu erscheinen. Wir haben wiederholt auf dieses seltsame und unsportliche Verhalten hingewiesen, ohne hierbei die nichtangetretenen Vereine zu nennen, doch geben wir jetzt diese Vereinsnamen restlos bekannt. Vielleicht trägt das dazu bei, daß in Zukunft alle Mannschaften pünktlich zur Stelle sind. Als soll eine solche Spielerin hinsichtlich, wenn die Vereine selbst nicht aufpaßt. Man kann mit einem derartigen Verhalten keine Zuschauer gewinnen, geschweige denn dem Sport neu zu gewinnen.

In der letzten Woche traten folgende Mannschaften nicht an: Faustball: BTV. — Jgd., ASV. 1. Jgd.; Trommelball: KTV. 1. Jgmn.

Folgende Ergebnisse gingen ein:

Faustball, Männer 1, Klasse 2: Osleshausen 1 — Todt. 1, 20:2; Arsten 1 — Todt. 1, 20:6; Osleshausen 1 — Arsten 1, 12:20; Vahrel 1 — Tch. Ot 1, 33:24. **Klasse 3:** Oberhoyel 1 — BZG. 1, 40:30, Hastedt 3 — ASV. 4, 38:35; Hastedt 3 — BZG. 3, 55:34; Oberhoyel 1 — ASV. 4, 43:37; Hastedt 4 — BSV. 2, 52:28; BSV. 1 — BSV. 2, 58:29; Hastedt 4 — BSV. 1, 44:27; Osleshausen 2 — Huchting 2, 39:47, Waller TSV. 3 — Huchting 2, 53:49; Osleshausen 2 — Waller TSV. 3, 34:36. **Jugend 1:** Osleshausen 1 gegen BZG. 1, 8:7; Osleshausen 1 — BSV. 2, kampflos für Osleshausen, BZG. 1 — BSV. 2, kampflos für BZG.; Oberneuland 3 — Oberneuland 1, kampflos für Oberneuland; Vahrel 1 — ASV. 1, kampflos für Ohrneuland; BZG. 1 gegen BSV. 1, kampflos für BSV. **Frauen:** Arbergen gegen Osleshausen 1, 44:34, 21:6, 20:1; Waller TSV. 2, kampflos für Osleshausen 1, 88:71, Osleshausen 1 — BSV. 1, kampflos für Osleshausen. **Trommelball, Klasse 2:** Waller TSV. 2 — BTV. 2, kampflos für Waller TSV. 2; Waller TSV. 3 — Waller TSV. 2, 94:87.

Die Spiele in der laufenden Woche

Die Spielreihe wird nach folgendem Plan fortgesetzt:

Heute, Dienstag

Korbball, Frauen, Klasse 2: 20 Uhr Platz TvdA.: TvdA. 1 — Waller TSV. 2.

Mittwoch

Faustball, Männer 1, Klasse 2: Platz Tch. Ot.: 19 Uhr Tch. Ot — Vahrel 1, 19.30 Uhr TvdA. — Osleshausen 1. **Platz Horn:** 19 Uhr Horn 1 — Oberneuland 1; 19.30 Uhr Tch. Ot 1 — Horn 1, 20 Uhr Tch. 1 — Oberneuland 1. **Platz Hastedt:** 20 Uhr BTV. 1 — Hastedt 1; 19.30 Uhr Waller TSV. 1 — Hastedt 2, 20 Uhr MTV. — Waller TSV. 2, 19.30 Uhr BTV. 2 — Hastedt 3. **Platz BZG.:** 20 Uhr TvdA. 1 — BSV. 1. **Korbball, weibl. Jugend: Platz BSV.:** 19.30 Uhr BSV. 1 — MTV. 1; 20 Uhr BZG. 1 — Hastedt 1.

Donnerstag

Faustball, Männer 1, Klasse 2: Platz Polizei: 19 Uhr Hadenhausen 2 — Polizei 2; 19.30 Uhr ASV. 3 gegen Hadenhausen 2; 20 Uhr ASV. 3 — Polizei 2. **Platz Hastedt:** 19 Uhr Wolfersmühlen 2 — Hastedt 2; 19.30 Uhr Wolfersmühlen 2 — Oberneuland 2; 20 Uhr Hastedt 2 gegen Oberneuland 1. **Platz Friesen:** 19.30 Uhr Schwachhausen 1 — Friesen 1, Dosenter 1 — Osleshausen 1; 20 Uhr Schwachhausen 1 — Osleshausen 1, Dosenter 1 gegen Friesen 1. **Klasse 3: Platz Waller TSV.:** 19.30 Uhr MTV. 3 — Turn 1. TvdA. 2 — Waller TSV. 2; 20 Uhr TvdA. 2 — Turn 1. MTV. 3 — Waller TSV. 2. **Platz Osterholz:** 20 Uhr BTV. 2 — Osterholz 2. **Männer II, Klasse 2: Platz TvdA.:** 19.30 Uhr TvdA. 1 gegen Dosenter 1, Turn 1 — Polizei 3; 20 Uhr TvdA. 1 gegen Turn 1 — Dosenter 1. **Platz Schwachhausen:** 20 Uhr Schwachhausen 1 — Polizei 2. **Männ. Jugend 1: Platz Hadenhausen:** 19.30 Uhr Hadenhausen 1 gegen Polizei 2; 20 Uhr Hadenhausen 1 — Oberneuland 1. **Männ. Jugend II: Platz Osleshausen:** 19.30 Uhr BZG. 1 gegen Hastedt 1, Hadenhausen 1 — Osleshausen 1; 20 Uhr Hadenhausen 1 — Osleshausen 1.

Sonnabend

Trommelball, Frauen, Klasse 2: Platz Waller TSV.: 19.30 Uhr MTV. 1 — Waller TSV. 3; 20 Uhr Waller TSV. 3 — BSV. 1, 19.30 Uhr BSV. 2 — Waller TSV. 2 gegen BTV. 1; 20 Uhr BSV. 2 — Waller TSV. 2. — —

Korbball

Bis auf das Treffen Waller TSV. — BZG. beendet die 1. Kreisklasse die Spielreihe im Korbball. Auf dem Hastedter Platz am Osleshausen kommen heute zwei spannende Spiele zum Austrag, und zwar: 19.30 Uhr: Waller TSV. 1 — Hastedter MTV. 1; 20 Uhr: BZG. gegen BZG. — Während das erste Treffen offen ist, dürften die BZG.-Mädel einen knappen Sieg davontragen. — —

Schlagball

Am Mittwoch kommt wieder ein Schlagballspiel in Bremen zum Austrag. Die beiden neuaufgestellten Mannschaften von BZV. und BZG. werden sich auf dem Platz an der Lerchenstraße (19.30 Uhr) ein spannendes Spiel liefern. Es ist begrüßenswert, daß in Bremen neben dem Waller TSV. zwei weitere Mannschaften vorhanden sind. Es kann nur allen Vereinen empfohlen werden, ebenfalls Schlagballmannschaften aufzustellen, damit dieses urdeutsche und herrliche Kampfspiel in Bremen größere Belebung erfährt. — —

Reichsbund-Handball-Lehrer Feick in Bremen

In der kommenden Woche wird der Reichsbundhandball-Lehrer Feick einen dreitägigen Abendlehrgang, der in erster Linie für Spieler ist, abhalten. Der Lehrgang für Männer findet am Montag, Dienstag und Mittwoch von 19—22 Uhr auf dem BZG.-Platz statt. Die Jugendlichen werden am Dienstag und Mittwoch von 17—19 Uhr ebenfalls auf dem BZG.-Platz unter Feick arbeiten. — —

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Compiegne (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Kfinpar — Nevil — Mov. 2 R.: Bayout Lad — Croise Un — Neger Again. — 3. R.: Salagnane — Faraaum — Triffino. — 4. R.: Bichy — Tesse — Khashadar. — 5. R.: Helvotrope — D'Ivenir — Partbiane. — 6. R.: 4 en Chiffres — Gold Ring — Nimph. (S)

Walfangmutterschiff „Unitas" in Bremen vom Stapel gelaufen

40 000 Volksgenossen bei der Taufe des größten Walfangmutterschiffes auf der A.-G. „Weser"
Die gesamte deutsche Walfangflotte an der Weser beheimatet

Bremen, 6. Juli.

Begünstigt vom herrlichsten Sommerwetter lief gestern morgen im Beisein von mehr als 40 000 Volksgenossen Deutschlands größtes Walfangmutterschiff „Unitas" auf der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau A.-G. „Weser" glücklich vom Stapel. Da das neue Walfangmutterschiff ebenso wie die Walkocherei „Walter Rau", die vorgestern in Hamburg die Helling verließ, in das bremische Schiffsregister eingetragen wird, sind nun alle drei deutschen Walfangreedereien an der Weser beheimatet.

Unter den vielen Ehrengästen aus Partei, Staat, Wehrmacht und der Wirtschaft war auch unser Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver anwesend. Wenige Minuten vor 11.15 Uhr versammelten sich die Ehrengäste unter Führung von Betriebsführer Generaldirektor Franz Stapelfeldt auf der mit den Flaggen des Reiches und der Bauwerft geschmückten Taufkanzel, vor der der mächtige Rumpf des stolzen Schiffes auf dem Helgen emporstrebte. Pünktlich um 11.15 Uhr nahm die Tauffeierlichkeit ihren Anfang mit der

Taufrede von Generaldirektor Pg. Stapelfeldt,

der u. a. folgendes ausführte:

In den letzten Jahren haben wir die verschiedensten Schiffe auf der Weser-Werft vom Stapel gelassen. Die meisten Schiffe gingen ohne Feier in ihr nasses Element und so auch ohne viel Aufheben auf Werftprobefahrt und gleich an die Reedereien über, weil sie notwendig gebraucht wurden. In diesem Jahre lieferten wir bereits zwei Motorschiffe für die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", zwei Motorschiffe für den Norddeutschen Lloyd, ein Motorschiff für die Reederei Mowinkel, Bergen, sowie mehrere Fahrzeuge für die Marine ab. Außerdem bauten wir große Turbinenanlagen, Abdampfturbinen, Getriebe und andere Maschinen.

Wir nehmen heute nun gern Gelegenheit, unseren Freunden den Stapellauf dieses großen Walfangmutterschiffes zu zeigen. Es wird das größte Walfangmutterschiff auf dem Meere sein mit über 30 000 Tonnen Tragfähigkeit. Dieses Schiff ist mit allen neuesten Maschinen ausgerüstet, die zur Verarbeitung der Wale notwendig sind. Es geht auch nicht ein einziges Pfund Fleisch, Fett oder Knochen verloren; alles wird verarbeitet und so für die menschliche Ernährung direkt oder indirekt gewonnen.

Vor uns steht nun dieses schöne, große Schiff, das unsere Ingenieure und Arbeiter geschaffen haben, und über uns weht die Flagge des Deutschen Reiches. In den nächsten Minuten wird sich das Schiff von dem Fundament lösen, auf dem das Gewicht seiner Massen es noch festhält, und den Zusammenhang mit dem Element finden, in dem es zu wirken bestimmt ist.

Auch wir wollen unsere Gedanken einmal lösen von dem Gewicht der täglichen Sorgen und sie hinlenken auf die Zusammenhänge, in denen wir zu stehen und zu arbeiten berufen sind, und welche die Flagge über uns versinnbildlicht: auf die Gemeinschaft des Deutschen Reiches.

Mit der Eindringlichkeit, die unserem Führer eigen ist, weist er immer wieder darauf hin, daß das Ziel, dem unsere Volksgemeinschaft zustrebt, nur erreicht werden kann unter vollem Einsatz aller Kräfte der deutschen Volksgemeinschaft. Daraus erwächst auch für jeden von uns und für unsere Betriebsgemeinschaft eine besondere Aufgabe.

Ich möchte in dieser Stunde mit Ihnen die Frage prüfen, ob wir unsere Aufgabe recht erkannt und sie durch unsere Tätigkeit recht erfüllt haben. Die Grundlage für unsere Tätigkeit ist die Erkenntnis, daß wir unsere Aufgabe nur erfüllen können, wenn wir in bewußter Einigkeit mit Fleiß und Treue unserer Arbeit nachgehen, wenn jeder von uns — sei es in der Werkstatt, sei es am Konstruktionstisch, im kaufmännischen Büro, oder wo es sonst auch sein möge — alle Kräfte daransetzt, das Beste für unser gemeinsames Werk herzugeben.

Ich glaube feststellen zu können, daß wir diese Pflicht bisher erfüllt haben, und sehe den Beweis darin, daß uns aus den Kreisen, die für uns als Auftraggeber in Frage kommen, ein ständig wachsendes Vertrauen in hohem Maße entgegengebracht wird. Die Arbeitskameraden haben alle gesehen, wieviele Schiffe hier vom Stapel gelaufen und übergeben, wieviele Maschinen hier erprobt und abgeliefert wurden.

Eine große Zahl von Aufträgen deutscher und ausländischer Reedereien haben wir ablehnen müssen, weil unsere Betriebseinrichtungen voll belastet waren und es auch an Fachleuten zu fehlen begann.

Sie, meine lieben Arbeitskameraden, haben bemerkt, wie umfangreich die Erweiterungen auf dem Werk sind, die wir an unseren Gebäuden, Betriebsanlagen, Werkstätten, Maschinen usw. vorgenommen haben und immer noch vornehmen. Sie können daraus ersehen, wieviel Mut und Unternehmungsgeist gewedt wird, wenn man das Vertrauen hat, daß Tausende pflicht- und zielbewußter deutscher Arbeiter, Ingenieure und Angestellter hinter dem Betriebsführer bereitstehen, um mit Hilfe der Betriebseinrichtungen große Werte zu schaffen.

Erinnern wir uns einmal an die Grabesstille, die früher zeitweilig hier geherrscht hat, als eine andere Geisteshaltung der Belegschaft vorschrieb, die Arbeit monatelang niederzulegen, ohne Rücksicht auf den Schaden, der dadurch angerichtet wurde, dann wird Ihnen klar werden, wie lähmend die damalige Geistesrichtung auf den Unternehmergeist der verantwortlichen Leiter gewirkt hat.

Andererseits gibt uns das Bild der heutigen Verhältnisse einen Begriff davon, welche ungeheuren Leistungen unser deutsches Volk vollbringen kann. Wir wissen noch alle, was wir erlebt haben, welche ungeheuren Kräfte im deutschen Volk schlummern, und daß es lediglich des richtigen Anstoßes bedarf, um sie zu wecken. Wer es versteht, diesen Anstoß zu geben, der ist auch berechtigt, einen großen Einsatz zu wagen; wer es unternimmt, ein großes Volk zu retten, der darf sich nicht darauf beschränken, große Gedanken in Worte zu kleiden, sondern der muß auch zur Tat schreiten.

Ein einfacher Arbeitskamerad ist berufen gewesen, diese Tat zu wagen; von ihm gilt, was ein Dichter in folgenden prophetischen Worten angekündigt hat:

„Es waren viele, die hatten Gedanken,
Es war einer, der hatte das Glück;
Es waren viele, die kamen ins Wanken,
Doch einer, der hatte ein starkes Genick.
Es waren viele zu Großem geboren,
Und einer nur hat sich der Größe genaht;
Es hatten sich viele in Worte verloren,
Und war nur einer, der brachte die Tat.
Was Glück — was Wissen — was Wille — was Wahn?

Am Ende gilt eines: ‚Ich hab' es getan'!"

Unsere Aufgabe ist es, aus seinem Beispiel die Kraft zu schöpfen, daß wir allen Schwierigkeiten, die uns die Zukunft vielleicht bringen wird, mit mutiger Zuversicht entgegentreten. Ich bin überzeugt, daß wir auch diese Aufgabe erkannt haben, und bitte Sie, zum Zeichen unseres Willens, dem Beispiel des Führers zu folgen, einzustimmen in den Ruf: Unser geliebter Führer Sieg-Heil!

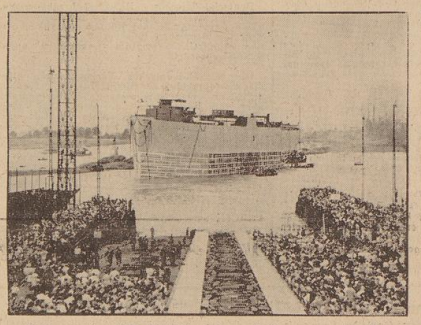
Weithin scholl die Führerehrung über den Festplatz, und als die Lieder der Nation verklungen waren, nahm das dienstälteste Gefolgschaftsmitglied des Jürgens-van-den-Bergh-Konzerns, Hermann Wingels, Cleve, die Taufe mit folgendem Taufspruch vor:

**Durcheile die Meere und pflüge die Wogen,
Trage deinen Teil bei zur Ernährung deutscher Volksgenossen.
Mehre das Ansehen und die Ehre Deutschlands.
Immer walte ein guter Stern über dir.
In diesem Sinne taufe ich dich auf den Namen „Unitas".**

Dann zerbarst unter dem lauten Beifall der Tausende die Flasche am Bug des Schiffes in tausend Stücke. Einige Kommandos noch, und unter den Klängen des Deutschland-Liedes glitt das Schiff vom Helgen in die Weser.

Majestätisch erhebt sich der hellgraue Leib unter den Strahlen der sengenden Mittagssonne auf dem Strom. Nur wenige Wochen noch, und das Schiff wird seine erste Ausreise antreten in die Antarktis als ein neues Zeugnis für den deutschen Willen, in friedlichem Wettbewerb mit anderen Nationen zu leben.

::



Walfangmutterschiff „Unitas" wird von Schleppern zur Ausrüstungskaje gebracht



Das älteste Gefolgschaftsmitglied des Jürgens-van-den-Bergh-Konzerns Wingels bei der Taufe



Unser Gauleiter inmitten der tausende Volksgenossen, die dem Stapellauf beiwohnten



Generaldirektor Pg. Stapelfeldt bei der Taufrede. Rechts neben ihm Hermann Wingels (Cleve), der später die Taufe vollzog.

Kanonade auf Walfische

Aufregende Stunden auf dem Deck eines Küstenwalfängers

Der bekannte amerikanische Forscher Roy Chapman Andrews, der einen großen Teil seines Lebens dem praktischen Studium des Wales widmete, schreibt in seinem biographischen Buch „Mit Harpune, Büchse und Spaten", das einen tiefen Einblick in Gewohnheiten und Verhalten des Wales gewährt, vielerlei Interessantes über das größte Säugetier der Welt. Wir entnehmen dem Werk mit Genehmigung des Verlags Brockhaus-Leipzig einen Abschnitt:

Obwohl ich erpicht darauf war, alles über das Innere und das Aeußere der Wale herauszufinden, so wollte ich doch in erster Linie ihre Lebensgewohnheiten ergründen. Das bedeutete tagelangen Aufenthalt auf den kleinen Walfängerschiffen und auch Kampf mit der Seekrankheit. Ich schäme mich dessen weiter nicht; habe ich doch alte Seebären nach 2 Stunden auf einem jener tanzenden Korke schlappmachen sehen. Jetzt sind die Jagdschiffe etwas geräumiger; damals waren sie nur 27 Meter lang. Nach 2 Tagen war ich so schwach, daß ich mich nur auf den Beinen halten konnte, indem ich mich an einer der Stützen festwickelte, die gerade hinter der Geschützsetzung auf das Deck hinunterführen. Aber ich hielt aus.

Das Geschütz ist der fesselndste Teil eines Küstenwalfängers. Es ist eine kurze, 4,20 Meter lange Kanone mit einem 7,5-Zentimeter-Rohr; auf einer Drehbrasse läßt sie sich leicht auf und niederwärts seitlich richten. Die 1,80 Meter lange Harpune hat einen doppelten Schaft, an dessen Ende vier 50 Zentimeter lange Widerhaken sitzen. Die Spitze der Harpune bildet einen Hohlraum, die sogenannte Bombe, die mit Pulver gefüllt ist. Ein auf die gewünschte Zeitspanne eingestellter Zeitzünder bewirkt die Auslösung. Drei oder vier Sekunden nach dem Abfeuern platzt die Bombe und tötet den Wal häufig auf der Stelle. Ein großer Ring gleitet leicht den Doppelschaft der Harpune entlang; hieran ist das eine Ende eines 10-Zentimeter-Taues befestigt. Etwa 100 Meter etwas dünneres Seil, der sogenannte Vorgänger, sind unmittelbar hinter dem Geschütz auf einer schweren Eisenspanne aufgerollt und geben die Harpune los wenn sie durch die Luft fliegt. Von der Pfanne geht das Tau rückwärts über eine Rolle im Bug des Schiffes zu einer Doppelwinde und hinunter in den Schiffsraum. Mit der Winde wird der Wal so gedrillt wie ein Fisch mit der Rolle an der Angel. Gewöhnlich hat man 1½ Kilometer Tau mit; oft reicht das aber nicht.

Ich erinnere mich eines gewaltigen Schwefelbauchs (eine Walart), den die Harpune gerade zwischen den Schultern traf. Die Bombe platzte nicht, so daß das Tier fast unverletzt blieb, obwohl die Widerhaken der Haupune im Speck uns festhielten. Der Wal stob davon wie ein angehakter Lachs. Das Tau dampfte über der Winde. Hätte nicht die sich ablösende Mannschaft Wasser darauf gegossen, so hätte es Feuer gefangen. 800 Meter Seil rollten ab, und der Kapitän rief uns zu, wir sollten das Extratau, das wir für Notfälle mitführten, daran spleißen. Ueber 1½ Kilometer waren abgelaufen, ehe das Tier auf seiner Flucht innehielt. Dann wurde es eine alltägliche Schlacht. Meter um Meter wand die Winde das Tau auf, freilich nur, um es bei einem neuen tollen Fluchtversuch des Tieres wieder zu verlieren. Aber selbst ein Wal ermattet einmal, und schließlich stellte der Kapitän die Maschine auf Volldampf rückwärts. Doch auch jetzt noch wurden wir mit einer Geschwindigkeit von 6 Seemeilen in der Stunde vorwärtsgezogen. Es war schon beinahe dunkel, als ein kleines Boot vom Schiff abstieß und sich sachte neben den Wal heranschlich, der sich an der Oberfläche herumwälzte. Dann stieß ihm der Maat eine lange dünne Handlanze ins Herz.

Bei solchem Tun und Treiben stand ich gewöhnlich auf dem Deck dicht hinter der Kanone — Taschenbuch, Uhr und Kamera bereit in der Hand. Es geschah nur sehr wenig, was ich nicht sah und vermerkte. Es erforderte eine gewisse Menge Erfahrung, um wirklich genau zu beobachten. Im Anfang ist alles zu neu und zu aufregend. Ich hatte noch nie einen lebenden Wal gesehen. Der erste, der dicht beim Schiff auftitej, ließ mir vor Schauer alle Pulse stoßen.

Ein Kapitän ließ mich drei Wale schießen, nachdem ich beträchtliche Zeit auf See gewesen war. Das erste Mal hieb ich doch arg daneben. Ich konnte den großen Burschen aufsteigen sehen, als er noch fünf Meter unter Wasser war, und hatte ihn genau aufs Korn genommen, als er auftauchte. Ich wußte, es war noch zu früh zum Feuern, aber irgendwie drückte ich ab. Natürlich traf die Harpune seinen Oberkopf und prallte ab. Eine schöne Bescherung! Ein Wal besitzt nicht viel Gehirn, aber auch so schüttelte es ihn ein bißchen, als die Dreihundert-Pfund-Harpune, von 870 Gramm Pulver getrieben, auf seinem Kopfe landete. Er rollte herum und lag still. Wir hatten gerade Zeit, das Geschütz neu zu laden, ehe er wieder zu sich kam. Dann jagte ich ihm eins unter die Flosse. So endete die Lektion. Meine anderen beiden Wale erlegte ich glatt und ohne viel Federlesens, so daß ich in die Bruderschaft der Kanoniere aufgenommen wurde. Ich weiß noch, daß die Rezeption mich verschiedene Kissen eines Stoffes kostete, den wir in Amerika damals eigentlich nicht trinken sollten.

Vwg.

„Rau III" im Dock

Bremerhaven, 6. Juli

Gestern abend zwischen 21 und 22 Uhr konnte das Wrack des Walfängers „Rau III" ins Dock gebracht werden. Da das Schiff beim Untergang nicht leckgesprungen ist, brauchte man es nicht schon an der Unfallstelle einzudocken, sondern konnte es in schwimmfähigem Zustand unter Assistenz der beiden Schleppdampfer „Comet" und „Athlet" ins Dock an der Geeste bringen. Noch in der gleichen Nacht wurde mit den ersten Reinigungsarbeiten begonnen; heute oder morgen wird das Wrack auf die Seebed-Werft gebracht. Die Instandsetzungsarbeiten werden mit größter Beschleunigung durchgeführt, und schon Anfang September soll „Rau III" wieder fahrbereit sein.

An der Geeste hatten sich viele Schaulustige eingefunden, die dem Vorgang des Eindockens zusehen wollten. Aus dem Schornstein des „Rau III" sah man feinen weißen Dampf aufsteigen, der von dem Dampf herrührte, den man in die Leitungen des Wracks geblasen hatte, um die Kessel zu reinigen und zu trocknen. Mit den eigenen Pumpen wird dann das letzte Wasser aus dem Wrack gelenzt. Das Schiff lag mit dem Heck verhältnismäßig tief. Mit dem Eindocken sind die Bergungsarbeiten abgeschlossen.



Gauleiter Carl Röver auf der Taufkanzel

Aufn.: Schmidt (5).

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 6. Juli 1937

Die Handelsflotte und ihre Besatzungen

Rund 12 800 Seeleute mehr beschäftigt als 1933 - 111 Mill. RM. Jahresarbeitsverdienst

Die See-Berufsgenossenschaft berichtet

Die See-Berufsgenossenschaft legt, wie alljährlich, ihren umfangreichen Verwaltungsbericht über das abgelaufene Jahr vor. Die Uebersicht für 1936 spiegelt den Aufschwung der Schiffahrt auch in den Zahlen der See-Berufsgenossenschaft wider. Eine rege Bautätigkeit erhöhte den Gesamtschiffsraum um ungefähr 180 000 BRT. Im ganzen beträgt die Zunahme der Flotte 45 Fahrzeuge mit rund 200 000 BRT. Trotzdem gelte auch heute noch das im vorigen Jahr über die noch ungenügende Erneuerung und Ergänzung der deutschen Flotte im Verhältnis zur Gesamtentwicklung der Weltschiffahrt Gesagte. Eine ebenfalls erfreuliche Steigerung zeigen die Beschäftigungszahlen.

Statt 57 961 im Jahre 1935 wurden im Jahre 1936 60 593 Seeleute beschäftigt.

Das sind 12 793 Seeleute mehr als 1933! Entsprechend stieg der Jahresarbeitsverdienst von rund 104 Mill. RM auf rund 111 Mill. RM. — Neben den etwa 2000 Umschreibungen infolge von Eigentumswechseln und Firmenänderungen wurden 82 Betriebslöschungen und 127 Neueintragungen in dem Betriebsverzeichnis vorgenommen. Der Bestand Ende 1936 ist also um 45 größer als im Vorjahr. Die Mehrzahl der hinzugekommenen Betriebe sind kleineren Umfangs. So befinden sich unter ihnen allein rund 20 Betriebe mit Schiffen, die in Badeorten zur Beförderung von Badegästen verwendet werden. An Neugründungen sind u. a. erwähnenswert das Bananeneinfuhrunternehmen Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mbH., Bremen, und die Erste Deutsche Walfanggesellschaft mbH., Wesermünde. Daneben stehen verschiedene Neugründungen in der Hochseefischerei in Wesermünde, Bremen und Altona. Außerdem sind im Berichtsjahr die NSDAP. als Eigentümerin zweier der SA.-Gruppe „Nordmark" zur Verfügung stehenden Schiffe und die Deutsche Arbeitsfront als Eigentümerin von KdF.-Schiffen Mitglieder der See-Berufsgenossenschaft geworden.

Das Mehr an Schiffen stammt zum großen Teil aus der regen Neubautätigkeit. Die Zahl der Motorschiffe überwiegt beträchtlich. Zu nennen sind Schiffe wie „Schwanheim", „Reichenfels", „München", „Porto Alegre", „Pretoria", in der Tankerflotte „Friedrich Brehme". Auffallend ist weiter die wesentlich größere Zahl von Fischdampferneubauten. Hier sind z. B. „Ernst Flohr" und „Hermann Krone" zu erwähnen. Im Laufe des Berichtsjahres waren

1658 (1642) Betriebe mit 3367 (3336) Schiffen und einem Gesamtraumgehalt von rund 4 113 166 (3 910 524) BRT bei der See-Berufsgenossenschaft versichert.

Von diesem Gesamtraumgehalt gingen im Berichtsjahr 27 123 (8395) BRT gleich 0,659 (0,214) % verloren, gegenüber einem Verlust Englands von 0,33 %, der Vereinigten Staaten von Amerika von 0,41 %, Frankreichs von 0,78 %, Italiens von 0,37 %, Japans von 1,16 %, Norwegens von 0,78 %, Griechenlands von 2,09 %, der Welthandelsflotte von 0,65 %.

Die Zahl der versicherten Personen einschließlich freiwillig Versicherter betrug 60 593 (57 961), auf die 5098 (4540) Unfälle und 426 (394) Berufskrankheitsfälle entfielen. Hiernach betrug die Gesamtzahl der gemeldeten Unfälle und Berufskrankheitsfälle 5524 (4934). Tödlichen Ausgang nahmen 158 (165) Fälle, von denen 82 (74) durch Schiffskatastrophen und 7 (14) durch Berufskrankheiten herbeigeführt wurden. 10 weitere Todesunfälle konnten nicht als Betriebsunfälle angesehen werden. Auf 1000 Versicherte entfielen 91,17 (85,13) neu gemeldete Unfälle (einschl. Berufskrankheiten), 4,36 (5,18) neu entschädigte Unfälle, 2,61 (2,85) neu gemeldete tödliche Unfälle. Die Unfälle haben gegen das Vorjahr um 558, die Berufskrankheiten um 32 zugenommen. Diese Zunahme ist durch die vermehrte Indienststellung von Schiffen erklärlich.

Der in 1935 noch bestehende Andrang von Schiffsjungen zur Großschiffahrt hat beträchtlich abgenommen, so daß zur Zeit ein fühlbarer Mangel an Schiffsjungen besteht. Die Bestrebungen der beteiligten Stellen (Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt, seemännische Heuerstellen, Arbeitsfront, Marine-Hitlerjugend), durch Aufklärung des Binnenlandes über die Möglichkeiten des Seemannsberufes, durch Förderung der Vorausbildung geeigneter und durch Absonderung ungeeigneter Personen hierin Wandel zu schaffen, dürften indes geeignet sein, den im Berichtsjahr bestehenden Mangel zu beheben und der Seefahrt den benötigten Nachwuchs wieder zuzuführen. Die allgemeinen Bestrebungen, den Berufsstand des Seemannes durch eine zweckdienliche Ausbildung zu heben, führten zur Schaffung einer „Zentralstelle für Vorausbildung und Berufserziehung in der Seeschiffahrt", die im August 1936 ihre Arbeit aufnahm. Am 12. September 1936 wurde mit dem ersten auf die Dauer einer Woche berechneten Lehrgang für Schiffsjungen begonnen, und zwar vorerst in Bremen auf der zu diesem Zweck erworbenen Hulk „Admiral Brommy" (ex „Nawitka").

Die in Bremen gemachten Erfahrungen werden für die Einrichtung weiterer Schulungsstätten, die zunächst für Hamburg und Stettin in Aussicht genommen worden sind, verwertet werden.

An den Lehrgängen auf „Admiral Brommy" nahmen bis Ende 1936 in 12 Kursen 148 Jungen teil. Unter den Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen wird u. a. ein Lukendeckelbeschlag erwähnt, wie er nach den Unfallverhütungsvorschriften der See-Berufsgenossenschaft bereits für hölzerne Lukenbalken vorgeschrieben ist. Der aus Leichtmetall hergestellte Beschlag ist dem Kapitän Engelking von der Argo-Linie gesetzlich geschützt. Der Beschlag dient zugleich als Handgriff, wozu der Holzdeckel eine entsprechende Aussparung erhalten muß.

Japan und die Walfangregelung

Ganz unerwartet erhielt die norweg. Regierung dieser Tage eine Mitteilung der japanischen Regierung über die Regelung des Walfangs. Japan erklärt sich darin bereit, an der nächsten Walfangkonferenz teilzunehmen, und spricht sich für eine Regelung des Walfangs im Interesse der Aufrechterhaltung des Bestandes und der Stabilisierung des Walölmarktes aus. Wenn Japan sich in diesem Jahr an der Konferenz nicht beteiligt habe, so liege dies teilweise daran, daß der japanische Walfang sich noch im Aufbau befinde, und teilweise an der kurzen Zeit, die eine gründliche Vorbereitung zur Konferenz unmöglich gemacht habe.

Antwerpens Seeschiffsverkehr

Antwerpen, 5. Juli (Eigenbericht). Im ersten Halbjahr 1937 kamen in Antwerpen 5931 Seeschiffe mit 12 269 033 t an gegen 5400 Schiffe mit 10 923 901 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Schiffsverkehr ist demnach um 531 Schiffe bzw. 1 345 132 t gestiegen. — Im Juni wurden einkommend 993 Seeschiffe mit 2 033 728 t gezählt. Darunter befanden sich 180 deutsche mit 547 336 t.

Englische Schiffbauaufträge für USA.? Verschiedene Londoner Sonntagsblätter geben eine British-United-Press-Meldung aus Newyork wieder, wonach man in dortigen Schiffahrtskreisen annehme, daß in Anbetracht der Eisen- und Stahlknappheit in England größere englische Schiffbauaufträge an die Vereinigten Staaten gegeben werden würden. Vertreter britischer Schiffahrtsgruppen hätten bereits die Fühlung aufgenommen.

Die Erzverschiffungen der Grängesberg-Gesellschaft im Juni über 1 Mill. t. Die Erzverschiffungen des Grängesberg-Konzerns beliefen sich im Juni auf 1 098 000 t gegen 835 000 t im Mai dieses und 948 000 t im Juni vorigen Jahres. Damit sind in diesem Jahre bisher 5,36 Mill. t gegen 4,53 Mill. t in der ersten Hälfte des Jahres 1936 an Erz verschifft worden. Die außerordentlich hohe Juni-Ziffer erklärt sich vor allem daraus, daß dieser Monat mehr Arbeitstage hatte als der Mai, und daß außerdem während des Juni der Export auch über Lulea durchgeführt werden konnte.

Neues Merkblatt über die deutschen Devisenvorschriften für Ausländer im Reiseverkehr. Der Reichsausschuß für Fremdenverkehr hat wie im Jahre 1936 ein Merkblatt „Welche deutschen Devisenbestimmungen muß der ausländische Reisende bei einer Deutschlandreise kennen?" herausgegeben. Das Merkblatt ist u. a. durch die Banken, Reisebüros, Verkehrsunternehmungen usw. erhältlich.

Deutsch-belgisches Reiseverkehrsabkommen. Zwischen der deutschen und der Königlich-belgischen Regierung ist am Montag ein Abkommen über den deutschen Reiseverkehr nach Belgien und dem Großherzogtum Luxemburg abgeschlossen worden.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Ausfuhrpreise für Holz. Die in Warschau geführten deutsch-polnischen Verhandlungen über die Festsetzung der Preise für nach Deutschland ausgeführtes polnisches Holz sind zum Teil abgeschlossen. Ueber die Preise von Papierholz wurde man sich einig, während die Preise für Schnittholz noch nicht festgesetzt werden konnten.

Der Weltteeverbrauch 1936/37. Nach dem Statistischen Bulletin des Internationalen Teekomitees stellte sich der Weltteeverbrauch in dem Zeitraum von April 1936 bis März 1937 auf 900,84 Mill. lbs. gegen 878,03 Mill. lbs. in der entsprechenden Vorjahrszeit. Im März 1937 betrug der Verbrauch allein 91,96 (im Vormonat 80,18) Mill. lbs. Die Weltverschiffungen erreichten 1936/37 831,37 (845,87) Mill. lbs., im März 1937 allein 55,33 (51,79) Mill. lbs.

Oesterreichs Volkseinkommen. Eine Untersuchung des österreichischen Instituts für Konjunkturforschung über die Entwicklung des Einkommens und der Nahrungsmittelpreise stellt fest, daß das Volkseinkommen von 7,2 Mrd. S für 1929 auf 5,4 Mrd. für 1934 zurückgegangen ist. Das Jahr 1935 zeigt eine nur geringfügige Besserung, erst 1936 ist ein deutlicheres Ansteigen festzustellen. Nach Abzug der bezahlten Steuern und einiger anderer Posten ergibt sich, daß für den Verbrauch ein Volkseinkommen von 3,7 Mrd. S verfügbar ist, gegen 5,2 Mrd. für 1929. Dies entspricht einem Rückgang auf 77 % der damaligen Höhe. — Die nach einem neuen Schlüssel errechnete Kennziffer für die Lebensmittelpreise, die für den durchschnittlichen Arbeiterhaushalt in Betracht kommen, ist nach dem Preistiefstand im Jahre 1934 um etwa 7 % gestiegen.

Keine Aenderung der Einfuhrordnung für kontingentierte Waren in Rumänien. In der letzten Zeit wurde in der rumänischen Wirtschaftspresse über die Möglichkeit einer Aenderung der bestehenden Einfuhrordnung gesprochen. Diese Erwägungen knüpfen sich an die letzten Maßnahmen der Regierung zur Erleichterung der Einfuhr von Rohstoffen und Halbzeugen, wie auch für Maschinen und sonstige für den Ausbau der rumänischen Industrie, vornehmlich der Rüstungsindustrie, notwendige Erzeugnisse. Wie aus den Berichten über die letzten Sitzungen des Wirtschaftsrates der Regierung zu ersehen ist, handelt es sich nicht um eine Aenderung der Einfuhrordnung selber, sondern um die Befreiung einer neuen Reihe von Artikeln von den Bestimmungen der Kontingentierung. Die Einfuhrordnung für die kontingentierten Waren soll hingegen unverändert weiter bestehen bleiben.

Zu den Besprechungen Roosevelt — van Zeeland. Der „Observer" befaßt sich mit der Mission van Zeelands und seinen Besprechungen mit Roosevelt. Er meint, daß das Dreimächteabkommen in Anbetracht der letzten Ereignisse in Frankreich sehr an Wert verloren habe. Obwohl van Zeeland die Gerüchte über eine internationale „Friedensanleihe" in Abrede gestellt habe, bestünde doch Grund zu der Annahme, daß er bei seinen Besprechungen in Amerika den Vorschlag gemacht habe, einen erweiterten Stabilisierungsfonds zu schaffen mit dem Zweck, nicht nur Frankreich zu helfen, sondern auch Deutschland und Italien in das Währungsabkommen einzubeziehen. Ein derartiger Plan würde aus dem Dreierabkommen ein wirksames Instrument auf dem Gebiete der Währungen machen.

Wirtschaftsliteratur

Oeflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis). Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachleute von Direktor W. Wiebach. 35., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. 485 Seiten. In Leinen gebunden 4.80 RM.

Herausgeber und Verlag haben alles getan, um die 35. Auflage (!) des „Oefler" noch brauchbarer und nützlicher zu machen als die früheren. Gerade die letzten Jahre haben eine Fülle von neuen Gesetzen und Bestimmungen gebracht. Das alles ist aufs gewissenhafteste berücksichtigt worden. Es gibt wohl kaum ein Gebiet des kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Lebens, das nicht von der politischen Erneuerung beeinflußt wäre. Diesen neuen Geist spiegelt das Handbuch wider. Mit einem Worte: es ist zeitgemäß und lebensnahe. Es ist aber auch von einer erstaunlichen Vielseitigkeit: neben den eigentlichen kaufmännischen Wissensgebieten behandelt es das gewerbliche Recht, das Arbeitsrecht, Steuern und Zölle, den Güterverkehr, den weitverzweigten Postverkehr u. a. Wer es besitzt, wird es nicht mehr missen wollen. Der erfahrene Kaufmann wird es als Nachschlagewerk, der Neuling zum Selbststudium benutzen. Beiden wird es unschätzbare Dienste leisten.

Dessauer Gas

Bilanzbereinigung und Konzernentschachtelung

Die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau, die eine von 4 % im Vorjahr auf 5 % erhöhte Dividende ausschüttet, legt jetzt ihren Abschluß zum 31. März 1937 vor. Die Bilanz für 1935/36 bietet gegenüber früheren Jahren ein besseres Bild, wenn auch die Liquidität nicht unerheblich zurückgegangen ist. Dafür ist aber die Bonität insbesondere des Postens Konzernforderungen im Gegensatz zu früher 100prozentig, da diese Forderungen jederzeit flüssig zu machen sind. Der Stromabsatz betrug in den eigenen Betrieben einschließlich der Beteiligungen rund 823 Mill. kWh; das bedeutet eine mengenmäßige Absatzsteigerung gegenüber der gleichen Vorjahrszeit von 13,8 %, gegenüber der vergleichbaren Zeit des Jahres 1934/35 von 27,5 %. In der Gasversorgung wurden in den eigenen Betrieben und Beteiligungen rund 335 Mill. cbm Gas abgegeben. Hier beträgt die Absatzsteigerung gegenüber der gleichen Vorjahrszeit 7,4 % und gegenüber der entsprechenden Zeit des Jahres 1934/35 12,7 %. Bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß die rheinischen Beteiligungen, die Niederrheinischen Braunkohlenwerke A-G und die Niederrheinische Licht- und Kraftwerke A-G in Rheydt mit dem 1. Juli 1936 veräußert worden sind. Der Absatz dieser Beteiligungen an Strom und Gas ist daher in der Angabe der absoluten Ziffern mit Wirkung vom 1. Juli 1936 ab nicht mehr enthalten, bei den Vergleichsrechnungen sind die Absatzziffern dieser Beteiligungen ebenfalls für die Monate Juli bis März ausgeschieden worden. Diese Absatzsteigerung ist zu einem wesentlichen Teil auf die planmäßige Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte im mitteldeutschen Gebiet zurückzuführen. Das finanzielle Ergebnis bleibt hinter der mengenmäßigen Absatzsteigerung zurück. Die organisatorischen Maßnahmen sind planmäßig weitergeführt worden. Seit 1935 sind insgesamt 30 Gesellschaften innerhalb des Konzerns, teils auf Grund des Umwandlungsgesetzes durch Uebernahme auf die Hauptgesellschaft oder Tochtergesellschaften, teils durch Liquidation aufgelöst worden.

Die Ertragsrechnung schließt nach Vornahme von 3,94 (2,46) Mill. RM Anlage- und 0,50 (16,32) Mill. RM andern Abschreibungen einschließlich 102 902 (265 518) RM Gewinnvortrag mit einem Reingewinn von 4 169 746 (3 227 163) RM ab. — Der gesamte Dessauer Gas-Konzern hat seine Währungsverpflichtungen von rund 29 Mill. RM vom Dezember 1935 auf jetzt 8,6 Mill. RM vermindert. Die Dividende von 5 % kann aus den ordentlichen Einnahmen des Geschäfts ausgeschüttet werden. Außerdem enthält die Bilanz noch gewisse stille Reserven, so u. a. 1,6 Mill. RM bei den Wertpapieren. Diese Feststellung trifft auch für die Anlagenabschreibungen zu. — In Zukunft hat das Unternehmen wichtige Aufgaben auf dem Gebiet der Elektrizitäts- und Gaswirtschaft im mitteldeutschen Wirtschaftsraum zu erfüllen. Sie hat im Zusammenhang damit die bereits erwähnte Anleihe von 25 Mill. RM aufgenommen. Eine Verstärkung der Kohlenbasis auf der Zeche Westfalen spielt in diesen Aufgabenkreis hinein. Der auf dieser Zeche niedergebrachte Schacht wird nicht nur der Wetterführung dienen, sondern als Förderschacht ausgebaut werden. Das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat hat sich im Hinblick hierauf bereits zu einer Erhöhung der Quote von Westfalen um 500 000 t verstanden. Im übrigen hat die Gesellschaft eine Fülle von Investitionen, die im einzelnen keine großen, ins Auge fallenden Objekte darstellen, vorzunehmen. Hinsichtlich der Verbundwirtschaft steht die Gesellschaft auf dem Standpunkt, daß sie für Gas genau so nützlich sei wie sie sich auf dem Gebiet der Elektrizität als notwendig erwiesen habe.

Vollarbeit bei J. H. Bruns Zigarren-Fabriken A-G, Eisenach. Bei der Feier des hundertjährigen Bestehens der J. H. Bruns Zigarren-Fabriken A-G, Eisenach, teilte der Betriebsführer Dr. Geck mit, daß es durch Umstellungen im Betrieb und im Verkauf gelungen sei, die durch die Tabakkontingentierung entstandenen Schwierigkeiten soweit zu überwinden, daß vom 5. Juli ab an Stelle der 40stündigen Arbeitszeit wieder volle 48 Stunden gearbeitet werden kann. Diese Maßnahme erstreckt sich auf sämtliche Betriebe der Gesellschaft einschließlich der vor kurzem angegliederten Zigarrenfabriken Gebr. Mayer A-G in Mannheim. Die Jahresproduktion des Gesamtunternehmens beläuft sich nach Mitteilung der Gesellschaft jetzt auf über 170 Millionen Stück bei einer Gefolgschaft von annähernd 3500 Köpfen.

Oldenburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Oldenburg. Das Geschäftsjahr 1936 brachte der Gesellschaft einen Mitgliederzuwachs von über 500 mit etwa 1500 Tieren. Am Schlusse des Geschäftsjahres konnten buchmäßig 3000 Mitglieder und annähernd 6000 Tiere gezählt werden. 185 Schadensfälle konnten laufend mit den erhobenen Beiträgen prompt gedeckt werden. Eine Nachhebung kommt auch für 1936 nicht in Frage, vielmehr konnten von dem buchmäßigen Ueberschuß von 9516 RM nennenswerte Zuweisungen an die Betriebsrücklagen in 3 Abteilungen, Pferde, Rindvieh und Zuchtbullen, vorgenommen werden, außerdem die vorgeschriebenen Zuweisungen zum Reservefonds. Der Beitrag der Spezialversicherung für angekörte Zuchtbullen konnte dank des günstigen Abschlusses 1936 für 1937 auf 2 % gesenkt werden. — Der Abschluß wurde einstimmig genehmigt. Die GV genehmigte ferner die vom Vorstand beantragte Gebietserweiterung auf die Landesbauernschaft Weser-Ems und beauftragte die Direktion mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen. Die evtl. notwendige Aenderung des § 1 des Statuts wurde gleichzeitig einstimmig beschlossen.

Landschaftliche Brandkasse Hannover — Oeffentliche Feuerversicherungsanstalt, Hannover. Die Landschaftliche Brandkasse erreichte 1936 nach Abzug aller Abgänge einen Zugang von 22 267 Versicherungen mit einer Gesamtversicherungssumme von 270,179 Mill. RM und einem Nettobeitragszuwachs von 185 723 RM. Insgesamt liefen Ende 1936 556 715 Versicherungen mit 8 554 234 870 RM Versicherungssumme und 10 886 433 RM Netto-Jahresbeitrag. — Das Schadenergebnis war in der Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschäden-Versicherung günstig. Nur 2 992 599 RM waren für Schadenleistungen in den ebengenannten Versicherungszweigen aufzuwenden gegen 2 976 124 RM im Jahre 1935. Dieses günstige Schadenergebnis ermöglichte es, trotz beträchtlicher Ausgaben für Brandverhütung, Brandbekämpfung und für Steuern wieder 25 % des Beitrages gleich rd. 2¼ Mill. RM den Versicherungsnehmern als ersparte Prämie zurückzuvergüten. In der Hagelversicherung fielen in der im Jahre 1936 von schweren Hagelschäden heimgesuchten Provinz Hannover wesentlich mehr Schaden an als im Jahre 1935. 2236 Schäden erforderten einen Entschädigungsbetrag von 1 177 231 RM. Diese Schäden werden getragen von dem Verbande öffentlich-rechtlicher Hagelversicherungsanstalten in Deutschland, dem die Brandkasse als Mitglied angehört. — Für die Brandverhütung und Bereitstellung von Mitteln für die Bekämpfung von Brandschäden wurden 1936 735 379 RM aufgewendet. Die Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben weist einen Einnahme-Ueberschuß von 708 748 RM aus, der den Reserven zugeführt worden ist. Die Technischen Reserven und Rücklagen haben sich danach auf 21,082 Mill. RM erhöht. Die Verwaltungskosten betrugen 20,99 % der Beitragseinnahme.

J. Brüning & Sohn A-G, Lüneburg. In der GV erklärte der Vorsitzer des Aufsichtsrates, Fritz Wintermantel, Berlin, daß die Gesellschaft im Ankauf ihrer ausländischen Obligationen und hinsichtlich der Umwandlung der Devisenschulden weitere Fortschritte gemacht habe. Der Vorstand hoffe, in absehbarer Zeit den Aktionären seine Vorschläge für die notwendige Sanierung der Gesellschaft unterbreiten zu können. Dem Geschäftsbericht zufolge, waren die Werke in den beiden Jahren 1935 und 1936 durch die starke Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes gut beschäftigt. Die Bestrebungen auf Ausdehnung des Exports wurden fortgesetzt. Die beiden sperrholzherstellenden Werke Lüneburg und Ragnit waren von Mitte 1936 ab voll beschäftigt und hatten am Jahresschluß noch Aufträge für eine mehrmonatige Beschäftigung. Angesichts der unzureichenden erzielten Preise blieb der finanzielle Erfolg aus. Der nach Abzug des Jahresgewinns aus 1936 in Höhe von 23 000 RM (1935 20 182 RM) verbleibende Verlust aus den Vorjahren von 3,26 Mill. RM wird vorgetragen. Für das zur Zeit stilliegende Werk Langendiebach wurde eine Sonderabschreibung in Höhe von 150 000 RM vorgenommen. Den Rest des Dollardarlehens im Betrage von 100 000 Dollar konnte die Gesellschaft in eine Reichsmarkschuld umwandeln.

Triebwagen- und Waggonfabrik Wismar A-G, Wismar i. Meckl. Die o GV der Triebwagen- und Waggonfabrik Wismar A-G, Wismar i. Meckl., erledigte die Regularien für das 2. Geschäftsjahr (1. April 1936 bis 31. März 1937). Der Abschluß umfaßt zum ersten Male ein volles Geschäftsjahr der per 1. Februar 1936 als selbständiges Unternehmen gegründeten Gesellschaft. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Hoffnungen, die im vorjährigen Geschäftsbericht für eine weitere gleichbleibende Beschäftigung der Gefolgschaft gehegt wurden, sich im abgelaufenen Geschäftsjahr voll erfüllt haben. Die vorliegenden und noch zu erwartenden Aufträge genügen, um die Belegschaft auch in nächster Zeit voll zu beschäftigen. Aus einem Reingewinn von 390 926 RM werden 8 % Dividende gezahlt.

In der GV der Emil Busch A-G Optische Industrie, Rathenow, wurde für das laufende Geschäftsjahr über eine weitere Umsatzsteigerung berichtet.

Die Schlachtungen im Jahre 1936

Nach den Ergebnissen der Schlachtsteuerstatistik, die das Statistische Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht, wurden in der zweiten Hälfte des Jahres 1936 11,98 Mill. Schweine (im Vorjahr 11,0), 3,67 Mill. Stück Rindvieh (4,22) und 0,96 Mill. Schafe (0,86) geschlachtet. Die gewerblichen Mehrschlachtungen setzten bei Schweinen im November 1936 ein. Die Mehrschlachtungen von Schafen entfielen auf die Monate Juli bis Oktober 1936. Die Verminderung der Schlachtungen von Rindvieh, insbesondere von Kälbern und Jungrindern, erklärt sich vor allem aus dem Bestreben, den Rindviehbestand durch Aufzucht zu verstärken. Für das Kalenderjahr 1936 berechnet sich die Zunahme der Schlachtungen im deutschen Zollgebiet (ohne Saarland) gegenüber 1935 bei Schweinen auf 581 000 Stück gleich 2,5 % und bei Schafen auf 127 000 Stück gleich 9,0 %, die Abnahme der Rindviehschlachtungen auf 1,3 Mill. Stück gleich 15,0 %. Der Rohsollertrag der Schlachtsteuer betrug im Kalenderjahr 1936 186,5 Mill. RM gegen 197,3 Mill. RM im Vorjahr.

Höchstpreise für rohe Felle und Häute. Eine vom Reichskommissar für die Preisbildung erlassene Anordnung (PV 1, I) bestimmt neue höchstzulässige Preise für rohe Felle und Häute der Nr. 153 des deutschen Zolltarifs vom 2. Juli 1937. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Gleichzeitig treten außer Kraft: Teil V des Absatzes 1 von § 11 der Anordnung 20 der Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft vom 10. Januar 1936. Teil V des Artikels II der Anordnung 25 der Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft vom 30. Juni 1936.

Zum Handel mit Altpapier. Im Reichsanzeiger vom 5. Juli erscheint der Nachtrag Nr. 2 zur Anordnung Nr. 4 der Ueberwachungsstelle für Papier (Papierspäne und Altpapier) vom 5. Februar. Bedeutsam ist in erster Linie der § 1, durch den die Bestimmungen der Anordnung Nr. 4 über den Lieferungspflichtrahmen abgeändert werden. Der bisher bestehende Lieferungspflichtrahmen wird mit Wirkung vom 1. August aufgehoben und an seine Stelle eine neue Regelung eingeführt, indem alle Verarbeiter von Papierspänen (Altpapier) diese Halbstoffe ab 1. August nur noch auf Grund von Einkaufsbewilligungen erwerben dürfen, die ihnen von der Ueberwachungsstelle für Papier auf Antrag erteilt werden. Diese neue Regelung, die durch die Entwicklung auf dem Altpapiermarkt bedingt ist, schafft sowohl für die Verarbeiter des Altpapiers als auch für die für den Altpapierhandel zugelassenen Handelsbetriebe gegenüber dem bisherigen Zustand eine völlig klare Lage.

Beachtliche Walfangstatistik

Größere Fänge außerhalb der Antarktis

Oslo, 5. Juli. Der von der Regierung ernannte Ausschuß für Walfangstatistik veröffentlichte in englischer Sprache das Heft „International Whaling Statistics IX". Ueberraschend ist hierin die Feststellung, daß in der Fangzeit

1935/36 der Walfang außerhalb des Südlichen Eismeeres größer war als in den vorhergehenden Jahren,

besonders hinsichtlich der Anzahl der Wale. Es wurden außerhalb des Südlichen Eismeeres 30,8 % gegen 19 % im Vorjahr gefangen, während innerhalb des Südlichen Eismeeres 69,2 % gegen 81 % i. V. gefangen wurden. Die Oelausbeute ergab 15,1 % außerhalb des Südlichen Eismeeres gegen 8,8 % i. V., dagegen 84,9 % gegen 91,2 % i. V. innerhalb des Südlichen Eismeeres. Immerhin liegt also noch das Uebergewicht bei weitem innerhalb des Südlichen Eismeeres mit einer Gesamtausbeute von 2 436 338 Faß gegen 2 453 999 Faß i. V., während die entsprechenden Ziffern außerhalb des Südlichen Eismeeres 434 779 Faß gegen 237 284 Faß i. V. ergaben. Bei den Faröern, Grönland und Neufundland ist der Walfang zurückgegangen, an der afrikanischen Küste in den letzten 6 Jahren gestiegen. Auch bei Chile und Peru ist eine beträchtliche Zunahme zu verzeichnen.

Baumwolle

Bremen, 5. Juli. Nordamerikanische Baumwolle, Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loko: 14.67 (14.68).

Bremen	Juli	Okt	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	—.—/—	12.86/7[illegible]	12.97/[illegible]	13.06/04	13.43/[illegible]	13.46/44
Eröffnung	—/—	12.84/7[illegible]	12.92/91	13.02/01	13.41/38	13.44/4[illegible]
12.30 Uhr	—/—	12.74/66	12.87/81	12.96/94	13.35/27	13.37/34
16.20 Uhr	—/—	12.77/7[illegible]	12.9[illegible]/86	12.99/96	13.39/[illegible]	13.43/37
Heutig. Schluß	—/—	12.77/70	12.91/87	13.00/9[illegible]	13.[illegible]9/34	13.45/39
Abrechnung	12.80	12.70	12.84	12.95	13.31	13.35

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 12.92, 12.91.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 12.72, Jan. 1938 12.96.
Nachmittags bezahlt: Jan. 1938 12.99.

Bremen, 5. Juli. Der Markt eröffnete heute mit einigen Glattstellungen ruhig-stetig 2 bis 3 Punkte niedriger. Das Angebot nahm jedoch im Laufe des Vormittags weiter zu, während andererseits weniger Kaufneigung vorhanden war. Die Kurse gaben daher weiter nach. Der Markt schloß um 12.30 Uhr leicht abgeschwächt 7 bis 10 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete infolge mehr Nachfrage stetig 1 bis 5 Punkte höher. Die Stimmung blieb im Verlauf zwar im allgemeinen ruhig, jedoch mit durchaus stetigem Unterton. Die Kurse konnten sich daher langsam um einige Punkte weiter erholen. Der Markt schloß ruhig-stetig 1 bis 3 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 5. Juli.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd. Scinde white roughish Bremer Kl. 1	5.30
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.90

Wolle

Antwerpen, 5. 7. Kammzug

	p. kg. belg. Fr. 5.	p. kg. belg. Fr. 2.	p. lb. pence 5.	p. lb. pence 2.		p. kg. belg. Fr. 5.	p. kg. belg. Fr. 2.	p. lb. pence 5.	p. lb. pence 2.
Juli	45.00	45.75	34.00	34.10	Dez.	44.50	45.00	33.50	33.37
Aug.	44.75	45.50	33.75	33.75	Januar	44.25	44.75	33.37	33.37
Sept.	44.50	45.25	33.62	33.50	Febr.	44.00	44.75	33.37	33.37
Okt.	44.50	45.25	33.50	33.50	Ums.	15 000 lbs		125 000 lbs	
Nov.	44.50	45.00	33.50	33.50	Tendenz: behaupt.				

Bradford, 5. Juli. Wolle war fest. Es entwickelte sich ziemlich gutes Geschäft. Hauptsächlich wurden billige Lose angesichts der bevorstehenden Londoner Wollauktion hereingenommen. Garne blieben ruhig.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 5. Juli. Zu Beginn der neuen Woche setzte das Geschäft im Berliner Getreideverkehr nur zögernd ein und bewegte sich auch im Verlauf in ruhigen Bahnen. Das Hauptaugenmerk ist auf die nunmehr vollständig veröffentlichten Maßnahmen für das neue Getreidewirtschaftsjahr gerichtet. Die Bestimmungen werden lebhaft erörtert. Nennenswerte Umsätze entwickelten sich nicht, da man sich erst mit den Anordnungen vertraut machen will. Brotgetreide alter Ernte stand kaum zum Verkauf, auch Futtergetreide ist so gut wie nicht erhältlich. In neuer Wintergerste wird demnächst das Geschäft voll einsetzen. Auch am Mehlmarkt stehen neue Maßnahmen im Vordergrund der Besprechungen. Die Umsätze bewegen sich in allen Sorten in ruhigen Bahnen.

Wegen der Feier des Unabhängigkeitstages in den Vereinigten Staaten von Amerika blieben die Börsen und Warenmärkte am 5. Juli geschlossen.

Viehmärkte

Bremen, 5. Juli (Eigenbericht). Der Absatz von Schlachtvieh wurde durch das kühlere Wetter und den Monatsbeginn angeregt, so daß die bis auf Schweine in der Regel höheren Zufuhren meist glatten Absatz fanden. Die Rinderzufuhren lagen etwas über der Ziffer der Vorwoche und beträchtlich höher als die Auftriebe in der gleichen Woche des Vorjahres. Im ganzen war der Ausmästungsgrad zufriedenstellend. Kälber, deren Zufuhren in der vorhergehenden Woche beträchtlich eingeschränkt worden waren, wurden wieder reichlicher zum Verkauf gestellt. Der Absatz verlief nicht ganz einheitlich, mit Rücksicht auf die verstärkte Marktbeschickung jedoch ebenfalls befriedigend. Besonders wurde die Unterbringung von Schafen durch den Monatsbeginn und den Witterungsverlauf begünstigt. Die beträchtlich erhöhten Zufuhren, die im allgemeinen eine recht gute Beschaffenheit aufwiesen, wurden fast durchweg zu gut behaupteten Preisen glatt untergebracht. Bei Schweinen trat der erwartete Rückgang in der Versorgung in Erscheinung, doch konnten, wo erforderlich, unter Inanspruchnahme zusätzlicher Lieferungen der Reichsstelle, die Verbraucher überall genügend mit Schweinefleisch versehen werden.

Cloppenburg, 5. Juli. Auftrieb: 31 Rindvieh, 459 Schweine. Es kosteten: Milchkühe 330—440 RM, tragende Färsen 270—350 RM, Weiderinder 120—300 RM, Ferkel von 5—6 Wochen 6—8 RM, 6—8 Wochen 8 bis 10 RM, 8—10 Wochen 10—13 RM, ältere Tiere bis 50 Pfund 40—45 Rpf. Handel: langsam.

Vechta, 5. Juli. Auftrieb: 612 Schweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen 6—8 RM, 6—8 Wochen 8—10 RM, 8—10 Wochen 10—12 RM das Stück, Läuferschweine 43—45 Rpf. das ½ kg. Marktverlauf: mittelmäßig, Ueberstand.

Wunstorf, 5. Juli. Auftrieb: 470 Ferkel und 36 Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 5—6 Wochen alt 6—8 RM, 6—8 Wochen 8—11 RM, 8—10 Wochen 11—15 RM, 10—12 Wochen 15—18 RM, Läuferschweine über 3—5 Monate 18—27 RM, ältere Futterschweine bis 40 RM. Marktverlauf: langsam.

Salzheringe

Bremen, 5. Juli. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte am 3. Juli in Elsfleth (Vegesack): Sperling, 516 Kantjes. — Vegesack: Wellgunde, 620 Kantjes. — Insgesamt 2 Schiffe mit 1136 Kantjes.

Seefische

Am 5. Juli landeten in Wesermünde neun Dampfer insgesamt 11 174 Zentner Fische. Preise: Nordsee: Wittlinge 12¼—7¾, Kabeljau I 18—22, II 18—12, III 7—6½, Seelachs I 9½, II 9¼, Lengfisch 11—9½, Katfisch I 15, II 12, Heringe 14—11, in Kisten 15¾—13. Island: Schellfisch I 38—32, II 26½—34, III 25—24¾, IV 19¼—16½, Kabeljau I 12½, II 11¾—9¾, III 6¼, Lengfisch 10, Katfisch I 17—14½, II 12¼—12, Rotbarsch 13—12, Heringe 9½—8½. Bäreninsel: Schellfisch I 15¼, II 16¼, III 14½—14¼, Kabeljau I 9½, II 16¼, III 5½—5, Seelachs I 9½, II 9¼, Katfisch I 11¼—9½, II 6½ und 6, Schellfisch I 18¼, II 18¼, III 13, Kabeljau I 9½, II 6¼—5¼, III 5¼—5, Seelachs I 9¼—8¼, II 9¼—9, Rotbarsch 9¼—7¾.

Bremen, 5. Juli. Die Gesamtzahl der in den deutschen Fischereihäfen Wesermünde-Bremerhaven, Cuxhaven und Altona-Hamburg gelandeten Frischfische betrug im Mai 23.45 (April 36.48) Mill. kg, die bei einem Durchschnittspreis von 4.16 (4.78) Rpf. je ½ kg einen Gesamterlös von 1.95 (3.48) Mill. RM erbrachten. Diese Anlandungen wurden in 334 (428) Reisen angebracht. Die Anlandungen in Wesermünde-Bremerhaven betrugen 14.40 (22.12) Mill. kg mit einem Gesamterlös von 1.20 (2.10) Mill. RM bei einem Durchschnittspreis von 4.18 (4.75) Rpf. je ½ kg.

Warenmärkte

Hamburg, 5. Juli.

Reis: Der Markt war durch eine ruhige Grundstimmung gekennzeichnet. Abschlußmöglichkeiten bestanden kaum. Preise unverändert.

Gewürze: Auf Grund der neuen Preise für Nebengewürze finden Zuteilungen statt. Die Preise stellten sich wie folgt: Schwarzer Lampong-Pfeffer 70, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 78, weißer Muntok-Pfeffer 78, weißer Java-Muntok-Pfeffer 80, Jamaica- bis 150, Muskatblüte 280—320, Japan-Ingwer 100 bis Piment 200, Nelken 130—160, Muskatnüsse 110/120 115 125, Ceylon Kaneel 0/0000 118—140, Cassia Lignea, gebrochen und ganz 65—70, Cassia flores 96, Kardamom 450—525, Lorbeerlaub 14, holl. Kümmel 30½, deutscher Kümmel 125, gelbe Senfsaat, Inl.-Ware, für Speisezwecke 42—43, Anis, spanischen 38, Paprika, gem. 47—82, Sternanis 150, Rohrzucker, gelb 40—42½, Vanille Bourbon 45—65 RM für 50 kg (Vanille für 1 kg) verzollt einschl. Ausgleichssteuer, ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Der Jahreszeit entsprechend blieb der Bedarf gering, so daß das geringe Angebot in Linsen genügte. Bohnen und Erbsen standen ausreichend zur Verfügung. Preise unverändert.

Kautschuk: Ruhig, loko 9½, Aug.-Sept. 9⁹⁄₁₆, Sept.-Okt. 9⅝ d.

Konserven

Nach dem Bericht der Fachgruppe ist die Spargelernte beendet. Der Ertrag war der Menge nach normal, aber hinsichtlich der Qualität, namentlich in den beiden heißen Perioden, unbefriedigend, so daß einige Sorten Spargelkonserven in nicht genügender Menge hergestellt werden konnten. Die Erbsenernte hat früher als sonst eingesetzt. Infolge der zeitweiligen Regengüsse, des naßkalten Wetters und darauffolgender Hitze ist die Entwicklung der Erbsenfelder beeinträchtigt. Der Auftragseingang für Gemüsekonserven im Vorverkaufsgeschäft ist weiter lebhaft. Während im allgemeinen die Stachelbeerernte normal ist, haben bei Erdbeeren die zeitweilige Hitze und der Regenmangel die Ernte herabgedrückt. Infolgedessen ist die Anlieferung von Stachelbeeren und Erdbeeren gegenüber dem Vorjahr geringer. Der größte Teil wird vom Frischmarkt aufgenommen, so daß es den Fabriken nicht leicht war, den Bedarf einzudecken. Auch die Sauerkirschenernte ist nicht so gut wie im vergangenen Jahre. Die Nachfrage nach Obstkonserven alter und neuer Ernte ist lebhaft. Der Absatz an Fertigerzeugnissen in Marmeladen und Gelees im Rahmen der Verbilligungsaktion ist normal. Für die Fruchtsaftindustrie war der Monat Juni bezüglich der Absatzverhältnisse günstig, da infolge der Wärme der Bedarf sehr gestiegen ist. Es ist deshalb anzunehmen, daß bis zur neuen Ernte, mit deren Beginn Anfang Juli zu rechnen ist, die alten Bestände ungefähr aufgebraucht sein werden. Durch das heiße Wetter bis Mitte Juni ist die Entwicklung der Gurken vorangetrieben worden, so daß bereits jetzt die Ernte beginnt. Bei günstigem Wetter ist schon Anfang Juli mit größeren Anlieferungen von Gründgurken für die Industrie zu rechnen. Im Absatz der Fertigerzeugnisse Sauerkraut und Faßgurken hat das heiße Wetter im Mai und Juni hemmend gewirkt. Die im Kontingentsjahr 1936/37 hergestellten Delikateß-Frischgurken sind bis auf kleine Bestände, die bei zum Beginn der Ablieferung von Ware aus neuer Ernte aufgebraucht sein werden, geräumt.

Kaffee

Bremen, 5. Juli. Im Vordergrund des Interesses stand das Columbia-Geschäft. Es kam zu zahlreichen Abschlüssen. Mit den übrigen produzierenden Ländern gab es wenig Geschäftsmöglichkeit. Das Platz- und Inlandsgeschäft war befriedigend.

Hamburg, 5. Juli. Gegenüber dem Platzgeschäft, das in ruhigen Bahnen verlief, bestanden im Transitverkehr vermehrte Geschäftsmöglichkeiten. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superio Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Kakao

Hamburg, 5. Juli. Rohkakao: Die Umsatztätigkeit am Weltmarkte war ruhig, dementsprechend bewegten sich die Preise in der Linie der letzten Tage. — Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage wie bisher.

Zucker

Magdeburg, 5. Juli. Gemahl. Melis für Juli 32.32½, 32.37½. Tendenz: ruhig.

Metalle

Berlin, 5. Juli. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 80 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken Walz- und Drahtbarren 133, desgl. in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 38.40 bis 41.40 RM für 100 kg.

Kupfer: 74¼, Blei: 30¼, Zink: 28¼. Tendenz: stetig.

Berlin, 5. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 5. Juli für eine Unze Feingold 140 sh 6 d gleich 86,7588 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,2061 Pence gleich 2,78936 RM.

Hamburg, 5. Juli. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.70 B 38.40 G, Hüttenrohzink nom. 28¼ B 28¼ G.

Hamburg, 5. Juli. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 73—75½, Schwerkupfer 72½—75, Rotguß 71 bis 73½, Schwermessing 49½—52, Leichtmessing 42½ bis 45¼, Messingspäne 49¼—52½, Altzink 18½—20½, Altblei 25½—27¼.

London, 5. Juli.

Kupfer (p. t) Tendenz: stetig	
Standard p. Kasse	56—⅛
do. 3 Monate	56¹¹⁄₁₆—⅞
do. Settl. Preis	56
Electrolyt	62—64
best selected	62½—64
strong sheets	93
Elektrowirebars	64
Zinn (per Tonne) Tendenz: stetig	
Standard p. Kasse	257½—⅝
do. 3 Monate	257½—258
do. Settl. Preis	257½
Banka *	
Straits *	2[illegible]
Blei (per Tonne) Tendenz: gut beh.	
ausl. pr. offiz. Preis	24—¹⁄₁₆
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	23⅞—¹⁵⁄₁₆
do. entf. S. inoff. Pr.	23⅞—⁵⁄₁₆
do. Settl. Preis	24
Zink (per Tonne) Tendenz: gut beh.	
gewöhnl. pr. off. Pr.	21¹⁵⁄₁₆—22
do. pr. inoffiz. Preis	21⅞ G
do. entf. S. off. Pr.	22⅛—⁵⁄₁₆
do. entf. S. inoff. Pr.	1⅛—¹¹⁄₁₆
do. gew. Settl. Preis	2[illegible]

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	72½—73½
chines. per *	56—59
Quecksilber (per Flasche)	305—305/6
Platin *(p. 20. Unz.)	10.00
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	63—64
Nickel, Inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißbl. I. C. Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	25—25½
Kupfersulfat fob * (per t)	21½
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middlborough * (sh p. t)	—
Silber	
Barrensilber prompt	19.87
Feinsilber prompt	21.43
Barrensilber a. L.	19.93
Feinsilber a. Lief.	21.50
Gold (sh u. Pence per Unze)	140 6
* Inakt. Notierung	

London, 5. Juli. Heute wurde Gold im Werte von 140 000 Pfund zu 140 sh 6 d pro Unze fein verkauft.

Rund um den Roland

Bremen bekommt Einquartierung

Pioniere als Quartiergäste

Bremen, 6. Juli.

Am morgigen Mittwoch wird das in Nienburg an der Weser beheimatete Pionier-Bataillon 22 auf einem Marsch zu einer Gelände-Uebung in Bremen eintreffen und für die Nacht auf Donnerstag in Bürger-Quartieren mit Verpflegung untergebracht werden. Das Bataillon kommt in einer Stärke von 17 Offizieren, 72 Unteroffizieren, 406 Mannschaften und 48 Pferden und 30 bis 40 Fahrzeugen. Es wird von Hemelingen kommend zum Messeplatz hinter dem Schlachthof marschieren und dort in die Quartiere aufgeteilt werden. Die Pferde und Fahrzeuge werden auf dem Schlachthof untergebracht, während die Offiziere und Mannschaften ihre Quartiere in der vorderen Pagentorner Vorstadt (Parkviertel) und in der Bahnhofsvorstadt erhalten.

Als Marschweg ist festgelegt worden: Sebaldsbrücker Heerstraße (ab Sebaldsbrücker Bahnhof) Hastedter Heerstr., Kirchbachstr., Kurfürsten Allee, Schwachhauser Heerstr., Holler-Allee, Guitano-Deetjen-Allee, Messegelände.

Das Bataillon wird voraussichtlich zwischen 15 und 17 Uhr eintreffen. Am 8. Juli früh wird das Bataillon in Richtung St. Magnus/Begesack weitermarschieren. Als Marschweg hierfür ist festgelegt: Schlachthofstr., Admiralstr., Hemmstr., Borkumstr., Utbremer Straße, Walle, Gröpelinger und Osiebshauser Heerstraße bis Burg usw.

Für die Einquartierung sind rund 80 Straßen in den oben erwähnten Vorstädten ausgesucht worden. Das Amt für Wohnung und Siedlung hat in seiner Eigenschaft als Quartieramt den in Frage kommenden Bürgern eine Quartier-Benachrichtigung zugestellt. Wir heißen das Bataillon in Bremens Mauern herzlich willkommen und hoffen, daß durch die oft bewiesene Gastfreundschaft der Bremer Bevölkerung unseren Feldgrauen die Anstrengungen des Marsches und der Gelände-Uebung erleichtert werden.

Ab 10. Juli die neuen Wurstpreise

Die zweite Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise vom 2. Juli 1937 durch die die Verbraucherhöchstpreise für Wurst auf 2 RM. je 500 Gramm festgesetzt wurden, soweit die Preise nicht schon niedriger sind, tritt am 10. Juli in Kraft. Der Handel wird bis dahin Gelegenheit haben, die Wurst, die er entsprechend teurer eingekauft hat, noch zu den alten Preisen zu verkaufen. (Vergleiche Bremer Zeitung vom 5. Juli)

Nebeneinanderfahren der Radfahrer

Gegen die Bestimmung, wonach das Nebeneinanderfahren von Radfahrern verboten ist, wird immer noch verstoßen. In der Zeit von 7 bis 20 Uhr ist das Nebeneinanderfahren von zwei und mehr Radfahrern auf Radfahrwegen des Stadt- und Landgebietes und in Hauptverkehrsstraßen mit Straßenbahnschienen verboten, weil dadurch der Verkehr grundsätzlich behindert wird. Verstöße werden auf Grund der Ausführungsanweisung V 3 zu § 25 der RStVo. bestraft.

Dem Gebietsaufmarsch entgegen!

11 000 Bremer Jungen und Mädel beim Appell des HJ-Standortes auf dem Domshof – Begeisternde Rede des Obergebietsführers Lühr Hogrefe

11 000 Jungen und Mädel aus den Einheiten des Bannes, des Jungbannes und des Untergaues 75 mit den ältesten Jahrgängen der Jungmädelschaft versammelten sich gestern abend auf dem Domshof zum Appell des HJ.-Standortes Bremen, um durch den Obergebietsführer eine Ausrichtung auf die kommenden mit dem großen Gebietsaufmarsch in Bremen verbundenen Aufgaben zu erhalten. Die Meldung der angetretenen Kameradinnen und Kameraden an den Obergebietsführer erfolgte durch den Führer des Standortes Bremen der HJ. Oberbannführer Herbert Finkentey. Nach kurzen Worten der Begrüßung ergriff der Führer des Gebietes 7 der HJ. Obergebietsführer Lühr Hogrefe das Wort, um Richtlinien für den kommenden Gebietsaufmarsch vom 13. bis zum 15. August in Bremen zu geben und um gleichzeitig noch einmal auf die Bedeutung dieser Tage hinzuweisen.

„Wenn der Sommer seinem Höhepunkt entgegengeht", so führte Pg. Hogrefe aus, „dann stehen auch wir in der Hitlerjugend auf dem Höhepunkt unseres Schaffens. An den letzten Sonntagen hatt ihr in Bremen gleich den Bannen und Untergauen im Reich eure Bannporttage durchgeführt und bewiesen, was mit harter Arbeit auf dem Gebiet der körperlichen Ertüchtigung geleistet werden kann. Wenn ihr nun aber vor den Ferien, vor dem Sommerurlaubt steht, so könnte man meinen, das bedeute eine Loslösung von allen Pflichten.

Und doch werden wir alle feststellen, daß wir unsere Gedanken gar nicht völlig trennen können von all dem, was uns tagtäglich bewegt. So seid ihr auch heute abend hier zusammengekommen, bevor ihr mit euren Einheiten hinausgeht auf Fahrt oder in die Lager, um euch innerlich vorzubereiten auf ein großes Erlebnis, das am Ende eures Urlaubs steht und das über euch hinweg auch die gesamte Bevölkerung Bremens wachen soll.

Oberbannführer Finkentey hat schon eingangs hingewiesen auf die Tage vor vier Jahren, wo die Jugend Nordwestdeutschlands in dieser Stadt zu Gast war und sich nach dem großen Umschwung mit ganzem gläubigen Herzen und in heller Begeisterung zu Adolf Hitler bekannte. Niemand hat es vergessen, als sie beim abendlichen Appell, im Bürgerpark den Schwur ablegte, daß Deutschlands Jugend jetzt und immer in Zukunft allein dem Führer gehören wird. Nun, nach dem gewaltigen Ausbau unserer Organisation, rufen wir zum zweiten Male zu einem Groß-Aufmarsch der Jugend aus Niedersachsen und Friesland auf.

Wieder wollen wir alle unsere Kameradinnen und Kameraden zusammenführen in der gastlichen Stadt und ein Bekenntnis ablegen zur Gemeinschaft. Innerlich bereit, kommen die Tausende. Und sie sollen ein Erlebnis mitnehmen. So müßt ihr euch mit ganzem Willen für das Gelingen der Bremer Tage einsetzen, damit auch ein festlicher Empfang der Jugend des Gebietes durch die Bevölkerung möglich ist.

Wer Gäste erwartet, muß auch selbst anwesend sein. Beendet also eure Ferienreisen, soweit ihr nicht mit der HJ. auf Fahrt geht, rechtzeitig! Für die Tage, an denen der Gebietsaufmarsch stattfindet, ist eine Urlaubssperre angesetzt. Mit dem 12. August ist jeder Angehörige der Hitlerjugend wieder in Bremen zurück, damit er ganz für die Vorbereitung und den Empfang zur Verfügung steht.

Wenn dann am Hauptag, dem 15. August, auch der Reisjugendführer Baldur von Schirach in Bremen weilt und mit ihm als Gast der HJ. die Alte Garde des Führers aus den Gauen Weser-Ems und Osthannover, um Ehrung und Verpflichtung entgegenzunehmen — wer will dann sagen, daß er es nicht nötig hätte, dabei zu sein? Wer will dann behaupten, er brauche sich nicht zu bekennen zur großen Gemeinschaft? Wen ginge es nichts an, wenn 2000 Fahnen vom Reichsjugendführer als dem Beauftragten Adolf Hitlers geweiht werden, wenn die Hitlerjugend am Reichsjugendführer und an der Alten Garde, eine Hundertausendschaft, vorbeimarschiert, um damit zu dokumentieren, daß sie bereit ist, ihr Leben zu führen, das ganz der Heimat, dem deutschen Boden, unserem Volk und unserem Führer geweiht ist?

Seht, so habe ich versucht, euch zu erklären, was dieser Gebietsaufmarsch bedeutet. Und ich weiß, ihr werdet es nicht vergessen. Ihr werdet eure ganze junge Kraft und Begeisterung einsetzen für das Gelingen dieser großen Tage in eurer Heimatstadt Bremen. Nun lost euch aus der Arbeit, um Erholung und Kräftigung zu finden, dann aber kehrt zurück, um mit ganzem Herzen dieses größte Ereignis der Nordsee-HJ. seit vier Jahren zusammen mit dem Reichsjugendführer und der Alten Garde zu begehen.

Wir haben durch die Idee des Nationalsozialismus die Zeit überwunden, wo jeder glaubte, seinen eigenen Weg gehen zu können. Wir erkennen es heute zutiefst, daß unser Leben gebunden ist an die Gemeinschaft, an unser Volk. Und damit erhielten wir auch unsere Aufgabe gestellt. Jeder weiß, daß er als deutscher Junge, als deutsches Mädel mit seinem Leben für Deutschland einzustehen hat.

Wir wollen dann mit diesem Aufmarsch unsere Arbeit wieder ein großes Stück voranzutragen. Hundertausend sollen begeisterungsfreudig erneut für den Alltag gestärkt sein, um als junge nationalsozialistische Kämpfer weiterzuwirken. Und das alles ist, damit der Wille des Führers unter unseren Fahnen mit brennenden Herzen vorangetragen wird in eisenner Geschlossenheit. So schließen wir auch diesen Appell im Gedenken an unseren Führer, dem dieser Aufmarsch gelten soll!"

Ein brausendes, dreifaches Sieg Heil brauste über den weiten Platz und brach sich tausendfach an den hohen Wänden ringsum. Dann sangen alle Mädel und Jungen voll frischer Begeisterung ihr Fahnenlied.

Für unsere Stadt wird es selbstverständlich sein, daß wir die mehr als hunderttausend Jungen mit ganzer Freude empfangen. Und marschiert! Wer denkt da nicht an das dumpfe Lied der Landsknechtstrommeln und die gellen Fanfarenrufe? Wen begeistert nicht der straffe, stolze Marsch unserer Pimpfe? Ihre Lieder haben jene strahlende Kraft, die mitreißt, und in den Augen der Jungen steht die Liebe zum Führer geschrieben, eine Liebe, die auch in uns ist. Darum empfangen wir sie in gleicher Begeisterung, wissend: die Jugend von heute wird einmal das Volk von morgen sein. Auf ihren Schultern ruht die Zukunft dessen, was wir unter schwersten Opfern schufen — ein neues, gläubiges Deutschland der Ehre und Freiheit! □



Obergebietsführer Lühr Hogrefe spricht zu den 11 000 Jungen und Mädeln des Standortes Bremen — Aufn.: Bors

Der Schöpfer des RAD. in Bremen

Zum Besuch des Reichsarbeitsführers im Arbeitsgau XVII. – Empfang durch den Regierenden Bürgermeister

Heute kennt ihn jeder, ihn, den Schöpfer des Reichsarbeitsdienstes. Das, was bis jetzt im Arbeitsdienst geleistet wurde, ist mit dem Namen Hierl auf immer verbunden, sagt der Führer. Aber welch eine Beharrlichkeit, welcher Mut und Glaube müssen seine Wegbegleiter gewesen sein, wenn man die Größe des Werkes und das Chaos, aus dem er es erstehen ließ, gegenübergestellt. Eine Biographie hat immer die Gefahr neben sich, zum Phrasenmarkt zu werden. Hier jedoch kommt das in Wegfall, denn dieser Mann hat bewiesen, daß er sämtliche Tugenden des deutschen Mannes aufweist.

Als Leutnant und als Generalstabsoffizier hat er ebenso frontverbunden gekämpft wie als Truppenführer im Kampf gegen die Spartakisten und den Bolschewismus. Die rote Hochburg Augsburg säuberte er als Major von dieser Pest, hinter sich eine Schar von Freiwilligen. Es ist nicht wunderlich, wenn er schon damals 1920 die „Nationale und soziale Befreiung" des Volkes verlangte und 1929 vom Führer in die Parteileitung gerufen wurde. Damit aber fand der Gedanke des Arbeitsdienstes seinen Förderer und Organisator, der aus der Idee die Tat schuf.



Der Führer, vor ihm der Reichsarbeitsführer und der Arbeitsgauführer XVII, Oberstarbeitsführer Klein, nehmen den Vorbeimarsch des Arbeitsgaues XVII auf dem Reichsparteitag in Nürnberg ab. — Aufn.: Archiv Gau XVII

Blättern wir doch einmal in der Geschichte der Entwicklung des Arbeitsdienstes in der eigenen Stadt um ein Weniges zurück:

Am 28. Februar 1932 wurde in den Ratsstuben zu Bremen die Arbeitsgemeinschaft für Arbeitsdienst und Siedlung ins Leben gerufen. Das erste Geschäftszimmer befand sich in der Langenstraße 17. Die Firma C. A. Nicolaus stellte damals einen kleinen freien Platz mit einem Tisch und einem Stuhl hinter den Druckmaschinen zur Verfügung. Mittel waren nicht vorhanden. Im Schaufenster lagen Zeitungen und Artikel über den Arbeitsdienst. Im März 1932 wurden bereits von Gegnern die Fensterscheiben eingeworfen.

Schlimmer aber waren die Angriffe durch das gedruckte Wort. Wirtschaftlichkeitsberechnungen wurden aufgestellt, und jeder Gedanke an die erzieherischen Werte des Arbeitsdienstes außer acht gelassen. Heute weiß jeder, was der Arbeitsdienst bedeutet. In den Tritten der Kolonnen hallt der neue Geist. Auf den Parteitagen nimmt er lebendigen Ausdruck an.

Gerade im Arbeitsgau XVII, geführt von dem Arbeitsgauführer und Oberstarbeitsführer Klein, steht die Inangriffnahme von Arbeiten bevor, wie sie größer und schöner als Aufgabe kaum gedacht werden kann: Das Teufelsmoor mit seinen 23 000 Hektar Oedland wird, wie wir bereits berichten konnten, nutzbar gemacht.

Warum? — Weil neben dem Führer ein Mann steht: Constantin Hierl.

Auf den Rückmarschwegen von Frankreichs Schlachtfeldern zogen Tausende und aber Tausende wieder gen Deutschland. Gesenkten Blickes, voll von Gram und Grauen und von Haß und Wut über den Zusammenbruch eines stolzen Volkes.

Wer wollte auch nicht den Mut verlieren, ob der trostlosen Zukunft, wer wollte nicht verzweifeln ob der Ruhmlosigkeit eines vierjährigen, mörderischen Kampfes voller Opfer und Qualen?

Gen Deutschland zogen sie und ließen den Kopf hängen.

Einer aber hat auf diesem Rückmarsch in ein Gästebuch geschrieben:

„An Gott und seinem Volke darf man nicht verzweifeln!"

Einer — Constantin Hierl.

Von Schleswig-Holstein aus, wo der Reichsarbeitsführer mit seinen Begleitern, den Inspekteuren und Amtschefs der Reichsleitung sowie sämtlichen Arbeitsgauführern die großen Landverrinnungsarbeiten des RAD. an der Westküste besichtigte, betritt er heute abend in Cuxhaven das Gebiet des Arbeitsgaues XVII, Bremen.

Am nächsten Taae wird er sich selbst von dem Fortschreiten der Arbeiten am Ostedeich bei Bremerhöfe überzeugen, wird nachmittags die Abteilung Osterholz-Scharmbeck besichtigen und sich bei dieser Gelegenheit das Modell „Teufelsmoor" zeigen lassen, das die Gruppe 171 Osterholz-Scharmbeck herstellt. Es werden nämlich im Gebiete des Teufelsmoores in nächster Zeit mehrere Abteilungen eingesetzt, die die ungeheure Fläche von 23 000 Hektar nutzbar machen.

Am Mittwochabend um 20.30 Uhr, wird der Reichsarbeitsführer Hierl dann im Rathaus vom Regierenden Bürgermeister der Stadt Bremen, SL.-Gruppenführer Böhmcker, empfangen und begrüßt werden. Ein gemeinsamer Imbiß schließt sich dem Empfang im Rathaus an.

dem Reichsjugendführer und der Alten Garde zu begehen.

Wir haben durch die Idee des Nationalsozialismus die Zeit überwunden, wo jeder glaubte, seinen eigenen Weg gehen zu können. Wir erkennen es heute zutiefst, daß unser Leben gebunden ist an die Gemeinschaft, an unser Volk. Und damit erhielten wir auch unsere Aufgabe gestellt. Jeder weiß, daß er als deutscher Junge, als deutsches Mädel mit seinem Leben für Deutschland einzustehen hat.

Wir wollen dann mit diesem Aufmarsch unsere Arbeit wieder ein großes Stück voranzutragen. Hundertausend sollen begeisterungsfreudig erneut für den Alltag gestärkt sein, um als junge nationalsozialistische Kämpfer weiterzuwirken. Und das alles ist, damit der Wille des Führers unter unseren Fahnen mit brennenden Herzen vorangetragen wird in eisenner Geschlossenheit. So schließen wir auch diesen Appell im Gedenken an unseren Führer, dem dieser Aufmarsch gelten soll!"

Ein brausendes, dreifaches Sieg Heil brauste über den weiten Platz und brach sich tausendfach an den hohen Wänden ringsum. Dann sangen alle Mädel und Jungen voll frischer Begeisterung ihr Fahnenlied.

Für unsere Stadt wird es selbstverständlich sein, daß wir die mehr als hunderttausend Jungen mit ganzer Freude empfangen. Und marschiert! Wer denkt da nicht an das dumpfe Lied der Landsknechtstrommeln und die gellen Fanfarenrufe? Wen begeistert nicht der straffe, stolze Marsch unserer Pimpfe? Ihre Lieder haben jene strahlende Kraft, die mitreißt, und in den Augen der Jungen steht die Liebe zum Führer geschrieben, eine Liebe, die auch in uns ist. Darum empfangen wir sie in gleicher Begeisterung, wissend: die Jugend von heute wird einmal das Volk von morgen sein. Auf ihren Schultern ruht die Zukunft dessen, was wir unter schwersten Opfern schufen — ein neues, gläubiges Deutschland der Ehre und Freiheit! □

Heute Führerbesprechung der HJ.

Am heutigen Dienstagabend, um 20.30 Uhr, findet eine wichtige Führerbesprechung der gesamten HJ.-Standort-führerschaft statt. An der Besprechung nehmen teil die Führer der HJ. bis zum Gefolgschaftsführer, des DJ. bis zum Fähnleinführer, des BDM. bis zur Gruppenführerin und bei den Jungmädeln bis zur Jungmädelgruppenführerin, außerdem die Dienststellenleiter des Bannes. □

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.



Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel der Zahnreihen erfaßt wird. — Nivea-Zahnpasta dringt überall hin und wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege!

Die Zoologen tagen in Bremen

Die 39. Jahresversammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft wurde eröffnet

Den unermüdlichen Bemühungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen, vor allem seines langjährigen Leiters, Professors Dr. Hanns Meyer, ist es zu danken, daß die Deutsche Zoologische Gesellschaft in diesen Tagen ihre diesjährige 39. Jahresversammlung in Bremen abhält. Aus dem ganzen Reichsgebiet sind aus diesem Anlaß Fachgelehrte und Forscher von Rang in großer Zahl in unsere Hansestadt gekommen, um über ihre ernste wissenschaftliche Arbeit Austausch zu pflegen und wertvolle Anregungen mitzuteilen und zu empfangen.

Die Leitung dieser 39. Jahresversammlung liegt in den Händen des bekannten Universitätsprofessors Dr. W. Schmidt-Gießen, während Professor Dr. Apstein-Berlin das Schriftführeramt versieht. Nach einem zwanglosen Abend im Goldenen Saale wurde der Zoologenkongreß am gestrigen Vormittag im starkbesetzten Vortragssaale des Atlantishauses durch Professor Dr. Schmidt (Gießen) eröffnet. In seiner Rede wies Professor Dr. Schmidt darauf hin, daß die Deutsche Zoologische Gesellschaft nach über zwei Jahrzehnten wieder einmal in Bremen zur Jahresversammlung zusammentrete; auf der letzten bremischen Tagung habe der hochgeschätzte Forscher, Professor Dr. Hugo Schauinsland, das Wort ergriffen, der vor kurzem als Achtzigjähriger verstorben sei. Zu seinem ehrenden Gedenken erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Professor Schmidt gedachte dann einer ganzen Reihe von verstorbenen Mitgliedern und Freunden, sowie von Jubilaren der Zoologischen Gesellschaft in herzlichen Worten. Anschließend verbreitete sich der Redner über die hohen Aufgaben der zoologischen Wissenschaft, deren Rahmen alle Forschungsrichtungen der wissenschaftlichen Tierkunde umspanne. Nur Morphologie und Physiologie, nur Genetik und Abstammungslehre, Arbeit im Laboratorium und in der Natur, Analyse und Synthese könnten den erforderlichen und wichtigen Beitrag zur Erforschung des Gesetze des Lebens liefern. Die Ausführungen von Professor Schmidt wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

An Stelle des Vorsitzenden des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen, Landesschulrats Dr. phil. habil. Kurz, entbot Studienrat Dr. Leiner der Jahresversammlung die besten Grüße und Wünsche. Immer hätten, so führte der bekannte bremische Forscher aus, die Tagungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft als Kreuzpunkte hoher wissenschaftlicher Bedeutung das Interesse weiter Kreise gefunden. Die bremische Tagung sei auch dadurch gekennzeichnet, daß der Hohe Senat der Freien und Hansestadt lebhaften Anteil an ihr nehme und daß der Präsident der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft, Direktor Dr. Hinrich Knittermeyer, beim Empfangsabend zu den Kongreßteilnehmern sprechen werde. In Bremen hätten der bedeutende Biologe und Arzt Treviranus und der Astronom Wilhelm Olbers gewirkt und im Laufe des letzten Jahrhunderts die Naturwissenschaften in wachsendem Maße einen führenden Platz in der bremischen Geistestultur eingenommen. Professor Schauinsland habe das Wort von den „Diaspora-Biologen" geprägt, die in Städten ohne Hochschulen lebten und wirkten. Ein Riesenmaß von Kulturarbeit werde von den Naturwissenschaftlichen Vereyn zu Bremen bewältigt, vor dessen vielen Mitgliedern und Freunden die größten Forscher der Zeit ihre wertvollen Vorträge hielten und um den sich besonders der Ehrenvorsitzende, Professor Hanns Meyer, unvergängliche Verdienste erworben habe. Für die Kongreßteilnehmer sei der niederdeutsche Lebensraum, der durch die Worpsweder und Fischerhuder Maler gefühlsmäßig erschlossen worden sei, ein besonders reizvolles Stück deutscher Landschaft. Die beiden bremischen Sinnsprüche: „Bremen sei bedächtig, laß nicht mehr ein, als du bist mächtig!" und „Buten und binnen, wagen und winnen!" deuteten klar auf das Wesen des Bremers hin. Studienrat Dr. Leiner wünschte der Zoologentagung im Interesse der deutschen biologischen Wissenschaft einen ertragreichen Verlauf. Auch die Rede Dr. Leiners wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Im Anschluß wurde eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge gehalten. Professor Dr. Hoffmann-Jena sprach über: „Die Stammesgeschichte der Weichtiere", Professor Dr. Kesselsiegen über: „Schalenkorrosion bei lebenden Strandschnecken und ihre Ursachen", Professor Dr. Ankel-Hamburg über: „Neue Untersuchungen über den Spermiendimorphismus der Prosobranchier", Professor Dr. Heberer-Tübingen über: „Weitere Ergebnisse über Bildung und Bau der Spermatophoren und Spermatophorenkopfapparate bei falanoiden Copepoden", Professor Dr. Meyer-Hamburg über: „Das Verhalten von Anopheles maculipennis im Winter" und Professor Dr. Pätau-Berlin-Dahlem über: „Die Natur der Anisoporen der Radiolarien". Eine größere Anzahl sachwissenschaftlicher Vorträge, in denen großenteils die Ergebnisse neuester wissenschaftlicher Forschung dargelegt werden sollen, werden folgen. Unter den Kongreßrednern befinden sich auch die bremischen Gelehrten Prof. Dr. Gabbe, Dr. Leiner und Dr. Pfeiffer. Dr. Leiner wird über sein eigenes Forschungsgebiet einen Vortrag halten: „Die Carbonic-Anhydrase im Körper der Syngnathiden und die Bedeutung der Pseudobranchien der Knochenfische". -df-

Volkstümliche Ausgaben von Klopstocks Werken. Im Anschluß an die Feierlichkeiten zu Ehren König Heinrichs I. stifteten Reichsführer SS. Himmler und SS.-Oberführer Staatsrat Johst dem Klopstock-Haus einen Besuch ab und legten an der Büste des großen Dichters einen Eichenkranz nieder. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Johst teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß man sobald als möglich von den Werken Klopstocks volkstümliche Ausgaben schaffen müsse, in denen die wertvollsten Dichtungen zusammengefaßt werden. Reichsführer SS. Himmler sagte seine Unterstützung zu diesem Plane zu.

Neubau des Deutschen Theaters in Brünn. Die „Deutsche Theatergemeinde" in der mährischen Hauptstadt Brünn hat den Neubau des Deutschen Theaters beschlossen, das — vor allem in technischer Beziehung — nicht mehr den Anforderungen des modernen Bühnenbetriebes genügt. Zur Erlangung geeigneter Bauentwürfe wurde ein Architekten-Wettbewerb ausgeschrieben, der Preise in der Gesamthöhe von 30 000 Kronen aufweist.

„Wanderer zwischen beiden Welten"

Walter Flex zum 50. Geburtstag — Von Hermann Dannecker

Am 15. Oktober 1917 traf Walter Flex die tödliche Kugel. Sein Sturm auf Oesel. An der Spitze seiner Leute. Damit schloß sich für ihn auch im Tod sein Leben zur Einheit. Wurde da doch Wort und Wirklichkeit eins. Erfüllte sich das Letzte seines schönen und um die Verantwortung, gegen das Leben wissenden Wortes, das in seinem berühmten Buch, im „Wanderer zwischen beiden Welten", steht: „Leutnantsdienst tun heißt seinen Leuten vorleben, das Vorsterben ist dann wohl nur noch ein Teil davon".

„Der Wanderer zwischen beiden Welten" ist für meine Generation, die den Krieg nicht mehr bewußt in seiner ganzen Schwere und Entscheidung erlebte, die aber doch die Entscheidung ahnte, die er forderte und brachte, in den irren und wirren essen Nachkriegsjahren ein ganz wichtiges, weil Klarheit für uns schaffendes Erlebnis gewesen. Denn hier war etwas, was uns in der trostlosen Erbärmlichkeit dieser Jahre anpacken konnte; was uns ans Herz griff, was uns stolz machte. Stolz auf unser Vaterland. Denn hier war Haltung, menschliche Sauberkeit und Tapferkeit. Immer wieder haben wir jungen Menschen damals nach dem schmalen, zerlesenen Band gegriffen. Etwas, das die Menschen so sauber und tapfer und auch so froh zu machen vermochte, das konnte doch nicht sinnlos, konnte nicht umsonst gewesen sein. Die furchtbare Frage nach dem Sinn des großen Krieges für uns Deutsche erhielt in der Klarheit und Sauberkeit dieses kleinen Buches für uns eine erste Antwort.

Vom „Wanderer" aus fanden wir auch den Zugang zu den anderen Büchern von Walter Flex. Vor allem zu der großen und mitreißenden Erzählung „Klaus von Bismarck". Hier war die gleiche unbedingte Hingabe des einzelnen für die Gesamtheit wie im „Wanderer". Fast härter noch. Und derselbe, um das Schwere des Daseins wissende und doch frohe, taten- und kampffreudige Ton klang auf in den Gedichten „Im Felde zwischen Tag und Nacht". Ganz unmittelbar in seinen Bann zwang uns aber die letzte Arbeit von Walter Flex, das Romanfragment, der nur Anfang gebliebene „Wolf Eschenlohe". Denn da war die soziale Frage angepackt und in ihm wurde auch schon sehr klar und eindeutig das Rassenproblem sichtbar gemacht. Hier wollte wirklich die beste unter der völkischen Jugend des Vorkriegsdeutschlands Gestalt gewinnen. Hier sprach der mit diesen entscheidenden Fragen unseres völkischen Daseins ringende, ihrer bewußte Bürschenschafter Walter Flex.

Walter Flex Werke bestehen die entscheidende Probe. Sie bleiben auch beim heutigen Lesen uns nahe, werden wieder über manches Zeitbedingte der früheren Arbeiten hinweg zu neuem zum Erlebnis. Das reine Leuchten, das in einer dunklen und fahlen Zeit von ihnen ausging, hat auch in einer neuen; in einer gewandelten deutschen Welt seine Kraft behalten. Walter Flex, der am 6. Juli 1887 im Herzen Deutschlands, in der Wartburgstadt Eisenach, geboren wurde, der als Dreißigjähriger von uns ging, ist auch als Fünfziger mit der jugendlichen Gläubigkeit seines Werkes noch mitten unter uns.

Zeitungswissenschaftliche Reichstagung in Königsberg. Der Deutsche Zeitungswissenschaftliche Verband hielt unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. W. Heide seine diesjährige Reichstagung in Königsberg ab. An der Veranstaltung nahmen Vertreter der Universitäten, Berlin, Leipzig, Freiburg i. B. München, Heidelberg, Köln, Marburg, Münster, Hamburg und Königsberg teil. Das Hauptthema der Tagung, über das auch Prof. Dr. G. Menz-Leipzig sprach, lautete „Die Zeitungswissenschaft und der Vierjahresplan". Vorträge hielten weiterhin Geheimrat Heide („Das Arbeitsgebiet der Zeitungswissenschaft"), Dr. F. A. Six-Königsberg („Die Bedeutung des Königsberger zeitungswissenschaftlichen Institutes für die Presse des deutschen Ostens") und der Geschäftsführer der Reichspressekammer, Dr. Richter.

Düren bekommt ein eigenes Schauspielensemble. Die Stadt Düren, die bisher zwar über ein sehr gut eingerichtetes eigenes Theater, aber nicht über ein eigenes Ensemble verfügte, hat mit der Kölner Kammerspielbühne „Der Ring" einen Vertrag abgeschlossen, wonach „Der Ring" künftig das Schauspiel des Stadttheaters bestreitet.

Unser tägliches Kochbuch

Kasseler Rippe, Große-Bohnen-Gemüse, Kartoffeln

Kasseler Rippe wird in eine Bratpfanne gelegt, mit kochendem Wasser übergossen, eine zerschnittene Zwiebel dabeigegeben und im heißen Ofen gebraten. Die Tunke bindet man mit angerührtem Mehl. Die Großen Bohnen gibt man in heiße Margarine, schwenkt sie darin durch, füllt etwas heißes Wasser nach und läßt sie weichkochen. Etwas Mehl verrührt man mit süßer oder saurer Sahne und gibt dies dazu und schmeckt das Gemüse mit Salz, gehackter Petersilie und Bohnenkraut ab.

Fleischlos: Italienische Reissuppe, Bickbeerpfannkuchen

Spitzkohl wird in feine Streifen geschnitten, in Margarine gedünstet, heißes Wasser oder Gemüsebrühe darangegeben. Dann gibt man Reis dazu und zuletzt in Achtel geschnittene Tomaten und schmeckt die Suppe mit Salz, Schnittlauch und Petersilie ab. Aus ½ Kilogramm Mehl, 1 Liter Milch (Magermilch), 4 Eigelb, 4 Eierschnee, 1 Prise Zucker und Salz macht man einen Pfannkuchenteig, den man eine Stunde quellen läßt. Dann backt man davon Pfannkuchen, gibt auf die obere Seite die Bickbeeren, backt den Pfannkuchen langsam bei ganz kleiner Flamme in zugedeckter Pfanne und bestreut ihn nachher mit Zucker.

Heute S – Z

Heute Ausgabe der Fettverbilligungsscheine und Margarinebezugsscheine für die Volksgenossen mit den Anfangsbuchstaben S—Z. Mit dieser Ausgabe werden die Ausgabestellen geschlossen und die allgemeine Ausgabe der Scheine eingestellt.

Volksgenossen, für die die Berechtigung erst nach dem 6. Juli eintritt und die deshalb nicht an den Ausgabetagen kommen konnten, stellen ihren Antrag unter Ausfüllung des Antragsformulars und erhalten die Scheine:

1) für das Stadtgebiet am linken Weserufer (die gesamte Neustadt, Woltmershausen usw.) — Kreisabteilung I des Fürsorgeamts Holsteinstraße 11
2) für das Stadtgebiet am rechten Weserufer — Kreisabteilung II des Fürsorgeamts
   a) östlich der Oldenburger und der Hamburger Bahnlinie — Auf der Brake 8
   b) westlich der vorstehenden Bahnlinien — Kreisabteilung III des Fürsorgeamts Langenstraße 132.

Für diese Volksgenossen, für die also die Berechtigung erst nach dem 6. Juli 1937 eintritt, ist letzter Ausgabetag der 25. September 1937. Bei Ausgabe nach dem 31. Juli 1937 bzw. nach dem 31. August 1937 werden die inzwischen verfallenen Bezugsscheine und Bestellzettel abgetrennt.

116 Verwarnungen . . .

Im Juni mußte die motorisierte Straßenpolizei wieder in einer großen Anzahl von Fällen einschreiten. Sie erteilte allein 116 gebührenpflichtige Verwarnungen und legte 106 Strafanzeigen in schwereren Fällen vor. 118 Fahrräder wurden eingezogen und 62 Kraftfahrzeuge wegen ihres verkehrsunsicheren Zustandes angehalten und die Führer angewiesen, ihre Fahrzeuge nach Abstellung der vorgefundenen Mängel im Polizeihaus zur Nachprüfung vorzuführen.

Die große Zahl der bearbeiteten Fälle zeigt leider, wie notwendig immer noch die polizeiliche Erziehungsarbeit im Verkehr ist und wie sehr jeder Verkehrsteilnehmer zu einer guten Verkehrsdisziplin beitragen muß.

Walter Kiesler nach Bremen verpflichtet



Walter Kiesler, der im „Rembrandt" im Schauspielhaus in Frankfurt a. M. einen ungewöhnlichen Erfolg erzielte, wurde als 1. Charakterheld für das Bremer Schauspielhaus verpflichtet. Aufn.: Pietsch

Feierabendkonzert auf der Danziger Freiheit. Heute, Dienstag, 6. Juli, findet von 19.30 bis 20.30 Uhr ein Feierabendkonzert auf der Danziger Freiheit statt, ausgeführt von der Betriebskapelle der Bremer Straßenbahn.



Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Beginn der zweiten Schwurgerichtsperiode — Zuchthaus wegen Abtreibung

Gestern vormittag begann unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Wilckens die diesjährige zweite Schwurgerichtstagung. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen die 45jährige Ehefrau Thiemann und gegen die unverehelichte 44jährige Leonie Fehln verhandelt, gegen die die Anklage auf gewerbsmäßig. Abtreibung bzw. Beihilfe lautete. Beide Angeklagten befinden sich bereits seit dem 10. Dezember vergangenen Jahres in Untersuchungshaft. Während die Th. nicht vorbestraft ist, wurde die zweite Angeklagte vor einigen Jahren zu einer geringfügigen Strafe verurteilt, die jedoch unter das Amnestiegesetz fiel. Ihre „Kundschaft" bestand vorwiegend aus Hausangestellten, die der Angeklagten offenbar ihr Herz ausschütteten, wenn sie sich in anderen Umständen fühlten. Ihnen verkaufte die F. gegen erhebliche Preise einen bestimmten Tee, der die Schwangerschaft angeblich beseitigen sollte. Tatsächlich gezahlte Preise von 5 bzw. 18 Mark lassen unzweifelhaft darauf schließen, daß es die Angeklagte unter der Vortäuschung von Zwangslage anderer Volksgenossen darauf abgesehen hatte, sich dadurch eine willkommene Einnahmequelle zu verschaffen.

Bald aber sollte ihr schändliches Handwerk gelegt werden. Wieder hatte die F. ihrer Komplizin ein Mädel zugeführt, das sich in anderen Umständen befand. Die Th. wollte gerade den Eingriff zwischen den vier Holzwänden einer Barzellenbude vornehmen, als sie von der Kriminalpolizei überrascht werden konnte. Die Voruntersuchungen nahmen eine recht lange Zeit in Anspruch, bis die Fälle vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kamen. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft betonte, daß die beiden Angeklagten die verzweifelte Lage der Mädchen ausnutzten, um dadurch ihren Nebenverdienst herauszuschlagen. Entscheidend bei beiden Frauen müsse der verbrecherische Wille bei Begehen der Taten angesehen werden.

Besonders gefährlich aber sei ihre Handlungsweise, weil sie die Gesundheit ihrer Opfer erheblich gefährdet hätten. Das hohe Ziel der Volksgemeinschaft sei durch Anwendung gemeiner Mittel und unter schmutzigsten Motiven sabotiert.

Die Strafanträge lauteten gegen Frau Th. auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und gegen die F. eine Zuchthausstrafe von drei Jahren sechs Monaten. Beiden Angeklagten müsse wegen ihrer ehrlosen Gesinnung die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt werden.

Kurz vor 13 Uhr verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: die Angeklagte Frau Thiemann wird wegen gewerbsmäßiger Abtreibung nach § 218,2 und 4, zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und die Angeklagte Fehln wegen Beihilfe und versuchter gewerbsmäßiger Abtreibung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihnen auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen. Die vierbüßte Untersuchungshaft wird beiden Angeklagten angerechnet.

*

Der Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, hat in einer kürzlich erschienenen Verfügung angeordnet, daß im Verkehr in betrunkenem oder angetrunkenem Zustand angetroffene Führer von Fahrzeugen unverzüglich in Haft genommen werden können. Diese für die allgemeine Verkehrssicherheit zu begrüßende Anordnung wurde dieser Tage bei einem Verkehrsunfall in Anwendung gebracht, der gestern ein gerichtliches Nachspiel vor dem Einzelrichter hatte. Angeklagt war ein 1915 geborener junger Mann, der vor wenigen Tagen einen über den Durst getrunken und sich in einer plötzlichen Anwandlung jugendlicher, durch Alkoholgenuß aufgestachelter Kühnheit bzw. Leichtsinnigkeit auf den Führersitz eines 2½-Tonner-Lastkraftwagens setzte. Kaum befand er sich in einer verkehrsreicheren Straße der Stadt, als er bei einem Straßenbahnwagen glatt die Handgriffe abriß. Die sofort herbeigeeilete Polizei sah sich den jungen Ausreißer einmal näher an und stellte rasch fest, daß er eine entsprechende „Fahne" hatte. — Nun muß der junge, übereilige Mann einen Monat Gefängnis wegen Fahrens ohne Führerschein (der ihm in den nächsten Tagen ausgehändigt werden sollte) und Benzindiebstahls absitzen. ES

Du verreist – und die Krankenkasse?

Wenn die Ferienzeit da ist und du dich aufmachst, um unser schönes Vaterland kennenzulernen, dann begleitet dich auch dabei die Fürsorge deiner Krankenkasse, denn auch unterwegs kannst du krank werden.

Um jedoch keine Nachteile zu haben, mußt du folgendes beachten:

1. Vor der Reise besorge dir an deiner Arbeitsstelle eine Bescheinigung über deine Krankenkassenmitgliedschaft. Diesen Ausweis trage stets bei dir.

2. Suche bei Erkrankung oder Unfall den nächstwohnenden Kassenarzt auf. Auch bei Zahnschmerzen gehe zu einem Kassenzahnarzt oder Kassendentisten. Nur wenn ein Kassenarzt bzw. -zahnarzt oder -dentist nicht zu finden ist, oder wenn ernstliche Gefahr für Leib und Leben besteht, darf ausnahmsweise auch ein anderer Arzt in Anspruch genommen werden. Das gilt aber nur für die erste Hilfeleistung. Die Weiterbehandlung darf nur durch einen Kassenarzt oder -zahnbehandler erfolgen.

3. Vor der Behandlung weise dich durch die obenerwähnte mitgenommene Bescheinigung aus. Fordere dann sofort von deiner Krankenkasse per Postkarte die üblichen 25 Rpf. und 12 Rpf. für Porto (in Briefmarken) einen Behandlungsschein an. Setzest du deine Reise fort, lasse den Schein von der Kasse unmittelbar dem Arzt zugehen.

4. Handelst du anders, dann mußt du unter Umständen den Arzt selbst bezahlen, und die Kasse ist nicht berechtigt, Ersatz zu leisten. Hast du dich hingegen dem Arzt als Kassenmitglied ausgewiesen, so brauchst du auf keinen Fall etwas zu entrichten.

5. Ist es eine ernstliche Erkrankung, die dich an das Bett fesselt, oder mußt du sogar in ein Krankenhaus, so daß du nicht sofort nach Hause kannst, so teile dies deiner Krankenkasse sofort mit. Diese Meldung ist wichtig für Krankengeld- und Hausgeldzahlungen. Auch wenn Familienangehörige ein Krankenhaus aufsuchen müssen, so benachrichtige hiervon deine Kasse. Wer so handelt, vermeidet Scherereien und unnötige Kosten.

6. Braucht du Arzneien oder Verbandsmittel, so wird der Kassenarzt sie dir verschreiben. Die Apotheke ist dann verpflichtet, sie dir ohne Berechnung auszuhändigen. Die Verordnungsgebühr von 25 Rpf. muß allerdings bezahlt werden. Ebenso ist der übliche Kostenanteil für Familienangehörige zu entrichten. Hast du in einem dringenden Fall einen Nichtkassenarzt aufsuchen müssen, wo Gefahr im Verzuge war, so mußt du gegebenenfalls die von diesem Arzt verordnete Arznei selbst bezahlen. Du bekommst den Betrag aber von deiner Kasse ersetzt. Besorge dir aber nie Arzneien oder ähnliches ohne Rezept, auch dann nicht, wenn du die Arznei früher schon einmal von deinem Kassenarzt verordnet bekommen hast. Ausgaben dieser Art darf keine Krankenkasse erstatten.

7. Stößt dir oder einem Angehörigen durch fremdes Verschulden ein Unfall zu, so unterrichte auch hierüber sofort deine Heimatkasse möglichst ausführlich, unter Angabe der notwendigen Einzelheiten. Die Bearbeitung liegt ja zumeist auch im Interesse des Mitgliedes selbst, das oft eigene Ansprüche dabei zu verfechten hat und ebenso am Schutz seiner Krankenkasse interessiert ist.

8. Für Erkrankungen bei Urlaubs- oder Besuchsreisen im Ausland besteht keine Leistungspflicht deiner Krankenkasse.

9. Bei allen Reisen, nicht nur für Erholungszwecke, ist noch auf folgendes zu achten: Stehst du vor Antritt deiner Reise bereits in ärztlicher Behandlung, so mußt deine Krankenkasse mit der Abreise vorher einverstanden sein. Andernfalls kann die Kasse ihre Leistungen versagen.

10. Sorge auch dafür, daß dieser Gedanke Gemeingut wird: „Die Krankenkasse ist Volkes Schutz, gefährde sie nicht durch Eigennutz."

Mit der Reichsbahn nach Düsseldorf

Ueber 500 Volksgenossen hatten sich Sonnabend früh auf dem Bremer Hauptbahnhof und auf den Anschlußbahnhöfen eingefunden, um mit dem Sonderzug der Deutschen Reichsbahn nach Duisburg und Düsseldorf zu fahren. Auch diesmal hatte die Reiseleitung für einen auserlesenen Reiseverlauf gesorgt und ausschließlich Wagen erster und zweiter Klasse zur Verfügung gestellt. Nachdem bereits in Duisburg zahlreiche Fahrgäste den Sonderzug verlassen hatten, erfolgte kurz nach 13 Uhr die Ankunft in Düsseldorf. Erwartungsgemäß gab der Reichsbahnbeamte „Z.D.o.f." (Zu Deutsch: „Die größte Aufmerksamkeit, die in ihrer Gesamtheit ein eindrucksvolles Bild vom Wiederaufbau des neuen Deutschlands in den ersten vier Jahren bot.

Den Sonntag konnten die Bremer auch nach eigenem Ermessen verbringen. Wer nicht an den Stadtrundfahrten und verschiedenen Besichtigungen teilnehmen wollte, besuchte die schönen Fotografenbude, um eine Rolinreise in die nächste Umgebung von Köln und Bonn auszuführen. Ferner konnte man mit Gießenbahn und Autobus halbtägige Sonntagsfahrten ins Bergische Land, ins Sauerland, ins Industriegebiet und an den Niederrhein ausführen. Besonderer Dank gebührt der Reiseleitung für die Vermittlung der Quartiere, die wohl alle Mitgliedern besonders aufgegeben gestellt haben dürften. Als am Sonntagabend schon lange der glutrote Sonnenball im Westen untergetaucht war und Düsseldorf in neuer Lichtfülle erstrahlte, mußte Abschied genommen werden. Eine mehrstündige Nachtfahrt brachte die Teilnehmer um manches schöne Erlebnis reicher in die Heimat zurück.

Silberhochzeit. Das Fest der Silberhochzeit begehen am heutigen Dienstag der Postschaffnerwachtmeister Gustav Fischer und Frau, Königsberger Str. 6.

40jähriges Arbeitsjubiläum. Heinrich Rullhusen, Reinigungsfirr. 9, kann am heutigen Dienstag auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk AG. Weser, zurückblicken.

Die neue Grundsteuer

Zur Reaisteuererform werden in Kürze wichtige Durchführungsvorschriften ergehen, über deren Probleme im „Gemeindetag" berichtet wird. Der Ausgleich zwischen Wohn- und Betriebsgebäudeneuerdings eine abschiedsende Regelung. Es sei zu hoffen, daß die Veranlagung zur Steuerbeginn in den meisten Gemeinden etwa im Monat August abgeschlossen sein werde, so daß die Steuermeßbeträge im Frühherbst einigermaßen vollständig vorliegen. Dann sei es an der Zeit, die Höhe der bis jetzt nur auf Grund von Schätzungen festgelegten Hebesätze endgültig zu überprüfen. Bei der Grundsteuer sind folgende Punkte hauptsächlich geregelt werden: 1. die Befreiungsvorschriften, 2. die Steuermeßzahlen 3. die steuerliche Behandlung des Neuhausbesitzes und 4. die Frage des Erlasses aus Billigkeitsgründen im Uebergangsjahr. Es sei damit zu rechnen, daß die allgemeine Steuermeßzahl (10 v. T. des Einheitswertes) beim bebauten Grundbesitz nur für den Wohnhausbesitz Geltung haben werde, und zwar bei diesem auch nur für die Mehrfamilienhäuser. Diese Steuermeßzahl, die zwischen dem Einheitswert und dem Steuermeßbetrag, nach dem die Grundsteuer zu erheben ist, zwischengeschaltet wurde, weil die Einheitswerte bei den verschiedenen Gruppen von Grundstücken in einem zu ungleichen Verhältnis zum Ertragswert und damit zur Steuerkraft standen, dürften abweichend festgesetzt werden für die Einfamilienhäuser des Althausbesitzes, den Neuhausbesitz vom Baujahrgang 1924 ab und die Einfamilienhäuser des Neuhausbesitzes. Schließlich würden, weil die Verhältnisse in größeren, mittleren und kleineren Gemeinden zu stark voneinander abwichen, auch noch drei Gemeindegruppen gebildet werden. Bei den landwirtschaftlichen Grundstücken werde, um der bisherigen verschiedenen steuerlichen Belastung des kleineren und des größeren Grundbesitzes Rechnung zu tragen, die allgemeine Meßzahl von zehn v. T. auch nur für die Grundstücke mit einem Einheitswert von über 30 000 Reichsmark gelten, während für die ersten 30 000 Reichsmark eine niedrigere Zahl vorgeschrieben werde. Der ältere Neuhausbesitz (Baujahrgänge 1923 bis 1930) würde nach dem Wortlaut des Grundsteuergesetzes mit 1938 voll steuerpflichtig werden; für ihn sei aber noch eine Schonung durch niedrigere Sätze bis einschließlich 1940 zu erwarten.

Wem gehört die Tasche? In einer Diebstahlssache wurde hier eine gebrauchte, braune, krokodilledergenarbte Aktentasche gestiert. In der Tasche sind die Buchstaben E. B. U., und der Name Els Pahls, Eisfleth, mit Tinte geschrieben. Eigentümer der Tasche, oder Personen, welche sachdienliche Mitteilungen machen können, wollen sich bitte im Polizeihaus, Zimmer 349, oder an einer Revierwache melden.

Neuer Gemeinschaftsraum bei Focke-Wulf

Erfüllte Forderungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" im Werk Hemelingen

Auf dem in Hemelingen gelegenen Gelände einer vor Jahren stillgelegten Fabrik, die in der Spitzenzeit dem Verfall preisgegeben wurde, hat die Firma Focke-Wulf Flugzeugbau A.-G. ein neues, in technischer und sozialer Hinsicht den modernsten Anforderungen entsprechendes Werk errichtet. Vor kurzem konnte die Anlage dem Betrieb übergeben werden. Das mächtige Hauptgebäude des neuen Werks besteht aus drei Stockwerken und umfangreichen Kellern. Ein großer Teil des Gebäudes dient nur der sozialen und hygienischen Betreuung der Gefolgschaft und dem passiven Luftschutz. So enthält das Kellergeschoß helle und gut beleuchtete Ankleide- und Waschräume mit anschließenden Brausezellen. Auch befindet sich im Keller die Luftschutzabteilung für Selbstschutzgefahr mit den entsprechenden Befehls- und Rettungsstellen, die über Lüftungsanlagen mit entgifteter Luft.

Erdgeschoß und die beiden Obergeschosse enthalten die Fabrikationsräume und die große Lehrlingswerkstatt. Der große Gemeinschaftssaal, der weit mehr als 1000 Personen reichlich Raum gibt, befindet sich im westlichen Flügelbau. Mit dem Gemeinschaftsgut, der in Form und Farbe gewollt einfach gehalten ist, der seinen Schmuck durch die klare, übersichtliche Linienführung, freundlichen Farbanstrich, schönen Parkettfußboden, Holzverkleidung der Wände, große Fenster mit bunten Vorhängen und durch Blumen erhält, liegt die Küche in enger Nähe. Auch die übrigen Anlagen des Werkes sind so ausgestattet, daß sie vom Amt „Schönheit der Arbeit" überall als Vorbild neuer deutscher Arbeitsplatzgestaltung genannt werden können. Das Aeußere des Hauptgebäudes ist seinem Verwendungszweck entsprechend klar und einfach in den Formen. Auch die übernommenen alten Gebäude wurden nach Möglichkeit durch Farbanstrich und Umbau dem Baustil des neuen Gebäudes angepaßt. Die freibleibenden Geländeflächen sind, soweit sie nicht als Wege benutzt werden, mit Rasen belegt. Auch blieb der vorhandene Baumbestand restlos erhalten. Eine weitere Bepflanzung der Grünanlagen ist vorgesehen. Eine auf dem Gelände vorhandene Villa ist als Schulgebäude für die Lehrlinge und für die Unterweisung schaffenden umgebaut worden.

Gestern mittag erfolgte die feierliche Einweihung des wirklich schönen Gemeinschaftssaales. Zu der Feier waren mit der Gefolgschaft des Werkes u. a. Kreisleiter Pg. Passe, Landrat Pg. Dr. Weber, Kreisobmann Pg. Schwenk und Pg. Barthel als Gaugruppenleiter Pg. Koch, Kreisamt Pg. Wilhelmers, Pg. Stock vom Amt „Schönheit der Arbeit" Gau Osthannover, das im Rahmen seiner Aufgaben beratend bei der Ausgestaltung der Anlage mitgewirkt hat, Pol.-Hauptmann Dyström, Luftschutzsachbearbeiter der bremischen Polizei erschienen.

Die Werkkapelle gab unter Leitung von MZF. Burgemeister durch recht ansprechende Darbietungen den Rahmen für die Ansprachen, die von Direktor Pg. Tank, Architekt Pg. Göring und Betriebszellenobmann Pg. Stahl gehalten wurden. Aus allen Ansprachen klang die Freude über das wohlgelungene Werk, besonders wahrer Baumeister unser Führer Adolf Hitler ist, hervor. Pg. Direktor Tank schilderte, daß das Werk mit seinen Gemeinschaftsräumen und Küchen die allerbesten Erfahrungen gemacht hätte. So sei in allen Werken eine ständig steigende Nachfrage nach den Lieferungen der Küche. Das sei der Beweis für die Zweckmäßigkeit der Küchen. Architekt Pg. Göring hob insbesondere die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Baufirmen und mit der Werksleitung hervor. Sein Dank galt allen Mitschaffenden, vor allem Bauführer Briesemann, der die örtliche Bauleitung innehatte. Ueber die Aufgaben des Kameradschaftsheimes, das nicht nur dazu dienen soll, der Gefolgschaft während der Arbeitspausen ein schöner Aufenthalts- und Erfrischungsraum zu sein, sondern das auch zur Veranstaltung von Kameradschaftsabenden und Schulungskursen dienen soll, sprach der Betriebszellenobmann.

Nach Abschluß der Feier, bei der es sich schon zeigte, daß die Küche innerhalb weniger Minuten 1000 und mehr Menschen verlorgen kann, besichtigten die Gäste Teile des Werkes.

Der Rundgang bewies allen, daß „Schönheit der Arbeit", richtig verstanden und richtig angewandt, nicht eine Sache des Geldbeutels ist, sondern des guten Willens und der Arbeitskameradschaft, denn die wunderschönen lichten Arbeitsräume, die Sauberkeit und Ordnung im ganzen Betriebe, die Grünanlagen und die hygienischen Einrichtungen fördern die Arbeitsfreude, die Arbeitsleistung, das Verantwortungsgefühl und die Arbeitskameradschaft.

Es ging nicht schnell genug

Kleine Unfall-Chronik — Der verhängnisvolle Radfahrer-Schwarm

Ein jugendlicher Radfahrer, dem es anscheinend wie so oft gar nicht schnell genug ging, verfuhr am 2. Juli gegen 19 Uhr eine Radfahrerin auf dem Radfahrweg des Osterdeichs bei der Altmannshöhe zu Fall. Dabei geriet er von der rechten Seite der Wege abwich und links um einen dicken Baum herumfahren wollte. Ein zehnjähriger Schüler, der mit seinem Fahrrad im gleichen Augenblick vorschriftsmäßig rechts auf dem Radfahrweg fuhr, wurde von den überhypenden Radfahrer direkt von vorne angefahren. Beide stürzten zu Boden und erlitten blutende Wunden im Mund, da sie anscheinend mit den Köpfen zusammengestoßen waren. Nachdem sich beide etwas erholt hatten, konnten sie ihren Weg fortsetzen, der junge Uebeltäter wird sich den Fall aber hoffentlich hinter die Ohren schreiben und in Zukunft nicht wieder andere Verkehrsteilnehmer in so leichtsinniger Weise gefährden.

Radfahrer, die nach dem Schichtwechsel eines hiesigen Werkes in breitem Schwarm die Straße füllten, verursachten am 2. Juli gegen 16.30 Uhr in der Hüneifeldstraße einen Verkehrsunfall. Ein Radfahrer Hunde, den ganzen Schwarm zu überholen, obgleich er dabei ganz auf die linke Straßenseite fahren mußte. Eine entgegenkommende, in Richtung Flughafen fahrende Radfahrerin mußte es nun erleben, daß sie, obgleich sie sich scharf rechts hielt, von dem in schneller Fahrt überholenden Radfahrer von vorn angefahren wurde. Auch diesmal kam sowohl der Mißetäter wie sein Opfer zu Fall, so daß beide Verletzungen erlitten. Der Radfahrer trug Verletzungen am rechten Schienbein davon, während die Angefahrene über Schmerzen am Kopf und Schulter klagte. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Wir hatten gerade in den letzten Tagen leider häufig Gelegenheit, auf die Unzulässigkeit des „Schwarm-Fahrens" hinzuweisen. Die Radfahrer müssen sich daran gewöhnen, daß hinter ihnen auch bei flottem Verkehr lebhaftes die rechte Straßenseite benutzt, falls es ihnen nicht durch drastische Maßnahmen beigebracht werden soll. Ein Ueberholen in diesem geschwindigkeit war natürlich vollkommen unzuschwindig.

Ein Personenkraftwagen, der am 2. Juli gegen 13.15 Uhr in die Billigstraße einbog, nachdem er kurz in der Kornstraße gegenüber der Einmündung der Willigstraße aufgestellt gewesen war, wurde von einem jugendlichen Kraftradfahrer, der mit einer führerscheinfreien Maschine in angeblich ziemlich erheblichem Tempo die Kornstraße Richtung Hucksriede entlang brauste, von der linken Seite angefahren. Anscheinend hatte der junge Kraftradfahrer das Entgegenkommen zu spät bemerkt, so daß er nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte. Er mußte mit Gesichtsverletzungen (Nasenbeinbruch usw.) und einer Wunde am linken Bein in das Krankenhaus gebracht werden. Die Maschine wurde schwer beschädigt.

Am Abend des 23. Juni gegen 22 Uhr wurde ein Radfahrer an der Wegagabel Leher Heerstraße und Lilienthaler Heerstraße mit einer Gehirnerschütterung im Straßengraben aufgefunden. Er soll von einem Kraftradfahrer, der die Flucht schnitt, angefahren worden sein. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Ein Kraftfahrer, der am 2. Juli gegen 18.30 Uhr sein Fahrzeug am Brill aufgestellt hatte und über die Straße gehen wollte, um eine Besorgung zu machen, wurde von einem jugendlichen Radfahrer angefahren. Beide kamen zum Sturz. Der Radfahrer mußte mit Gesichtsverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, während der zum Fußgänger gewordene Kraftfahrer Verletzungen im Gesicht und am Gesäß erlitt.

Auf der verlängerten Werderstraße wurde am 3. Juli gegen 17.35 Uhr ein jugendlicher Radfahrer, der in Richtung Kuhhirten fuhr, angeblich von einem anderen Radfahrer angefahren. Der Junge stürzte und brach sich das linke Schlüsselbein. Ein Arzt führte er mit seinem Rad nach Hause und begab sich erst später in ärztliche Behandlung.

Ein Verkehrsunfall, der schweren Sachschaden zur Folge hatte, trug sich am 4. Juli gegen 16.40 Uhr auf der Kreuzung Föhrenstraße—Alter Postweg zu. Ein Personenkraftwagen fuhr die Föhrenstraße in Richtung Hastedter Heerstraße. Als er angebog sich schon in der Kreuzung war, kam von rechts ein Personenkraftwagen in Richtung Stadt. Obgleich dieser vorsichtig in die Föhrenstraße, die Hauptverkehrsstraße ist, einzubiegen hatte, gerieten beide Fahrzeuge zusammen. Verschentlich trat der Führer des von rechts kommenden Kraftfahrzeuges in diesem Augenblick nach auf den Gashebel, so daß der Wagen zunächst noch erst auf den rechten Bürgersteig, dann links über die Fahrbahn fuhr und erst 40 Meter weiter sein Fahrzeug zum Stillstand bringen konnte. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. — Der Führer des Personenkraftwagens müssen sich darauf verlassen können, daß die einbiegenden Fahrzeuge von Führern gelenkt werden, die die einschlägigen Bestimmungen genau kennen und beachten. Die Vorschriften für die Haupt- und Vorfahrtswege sind zur Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer erlassen, sie können aber ihren Zweck nur erfüllen, wenn sie unter allen Umständen eingehalten werden.

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 6. Juli: 5.45 Wecktuf, Morgenspruch, Wettermeldungen, 5.50 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.00 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. In den Pausen: 6.30 Zehn Minuten Leibesübungen. 7.00 Wetter, Nachrichten. 7.30 Wetter. 7.50 Haushalt und Familie. 10.00 Zwischen China und Rom. Eine Bildfolge nach Sven Hedins „Die Seidenstraße". 10.30 Bremen: Sowie schon elf und zwölf. Es spielen die „Bremer Stadtmusikanten". Dazwischen: Lerne Anregungen zum Büchertisch. 12.00 Bremen: Musik zur Werkpause. Es spielen die „Bremer Stadtmusikanten". 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzzeit. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Wirtschaftsberichte. 15.25 Bremen: Kleine Sommermusik. 16.00 Musik am Kaffeetisch. Dazwischen: Lerne Anregungen zum Büchertisch. 17.15 Bunte Stunde: Ja, ich bin klug und weiß... Wie man Spitzbuben entdeckt. 18.00 „Der Arbeit wird zu Recht — und nie mehr!" Gedenkfeier zum 1. Jahrestag der Wiederkehr des Tages, an dem der Führer das Gesetz zum Schutz der Arbeit unterzeichnet hat. 18.45 Wetter. Hafenbericht. 19.00 Unterhaltungskonzert. 19.45 Zeitspiegel. 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.10 Bunter Tanzabend. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltung und Tanz.

Ferner senden: **Breslau.** 19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! — **Königsberg.** 19.00: Länge der Wolkenfaut. — **München.** 19.20: Das Berlegenheitskind. — **Saarbrücken.** 20.00: In der „Krone" ist großer Maskenball.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wetteraussichten für den 6. Juli: Mäßige bis frische Winde aus Süd bis West, veränderliche Bewölkung, strichweise Niederschläge, ziemlich warm.

Aussichten für den 7. Juli: Mäßige Winde aus Süd bis West, wolkig, zeitweise heiter, meist trocken, warm.

Wetterbericht vom 5. Juli 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	765.8	765.4	764.1
Temper. i. Celsius	16.9	20.8	21.8
Feuchtigkeit	79%	65%	56%
Windrt. u. -stärke	W 2	NNW 2	N 2
Wetter	wolkig	wolkig	wolkig
Temperatur: maximum	23.0	Niederschlag —	
minimum	13.1	Wasserstand rel.	21.0

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Horn. Zellenwalterinnen! Abrechnung am Freitag, 9. Juli, von 17—18 Uhr im Parteihaus, Leher Heerstraße 2.

Niederdeutsche Rundschau

Wettkämpfe der Hitler-Jugend im ganzen Gebiet

Bannsportfest in Vegesack

Die Sportwettkämpfe des Bannes und Jungbannes Unterweser (285), im Stadion zu Vegesack, auf der Weser und im Grohner Schwimmbad, über deren Auftakt am Sonnabend wir bereits berichten konnten, wurden am Sonntagmorgen mit dem Dreikampf und Fünfkampf der Hitlerjugend fortgesetzt. Trotz der glühenden Hitze erzielten die Jungen ausgezeichnete Ergebnisse, die oft alle Erwartungen übertrafen. Vor der Strandtribüne führte die Marine-HJ. zu gleicher Zeit das Wettpullen und Wurfeinenwerfen durch. Die Bremerhavener Vertreter konnten hier mit guten Leistungen alle ersten Plätze belegen. Die Schwimmer trugen ihre Wettkämpfe im Grohner Sportbad aus und lieferten sich vor allem in den Staffeln erbitterte Kämpfe. Die Hauptveranstaltung im Stadion Vegesack am Sonntagnachmittag gab dann einen überzeugenden Gesamteindruck über die sportliche Leistungsfähigkeit der Hitlerjugend. Staffelentscheidungen, Langstreckenläufe, großartige Vorführungen der Bremerhavener Motor-HJ., Bodenturnen und Geräteturnen boten sich in stetem Wechsel den vielen Besuchern dar. Einen stolzen Sieg feierte schließlich der Unterbann Vegesack im Handballspiel, nachdem bereits am Vormittag der Titel des Bannmeisters 285 errungen war, schlugen die Vegesacker Jungen am Nachmittag den Bremer Bannmeister mit 8:6 Toren. Die Siegerehrung nahm Bannführer Steckert vor. Er ermahnte die Wettkämpfer, tätig zu sein für die körperliche Ertüchtigung, damit der Bann auch bei dem kommenden Gebietssportfest in Ehren bestehen könne. Der gemeinsame Gesang des Fahnenliedes der HJ. beendete das in allen Teilen erfolgreich verlaufene Sportfest in Vegesack.

Hitler-Jugend. Dreikämpfe: 1. Gef. 48/285, Blumenthal 250,2. 2. Stamm III/285 246,1. 3. Gef. 57/285 (Ritterhude) 241,7 Punkte. Die Zahlen sind die Durchschnittspunktzahlen der Gef.-Mannschaften. Hitler-Jugend. Einzelleistungen: 100-Meter-Lauf: 1. Hans Kurt v. Bremen, Gef. 48 (Blumenthal), 12,1. 2. Fricke, Gef. 31, 12,2. 3. Hans Mahlstedt, Gef. 57 (Ritterhude), 12,4 Sekunden. — Weitsprung: 1. Hans Hero Rüst, Gef. 48 (Blumenthal), 5,75. 2. Mundry, Gef. 48, (Blumenthal), 5,70. 2. Rosendorf, Gef. 31, 5,70. 3. Kuhlmann, Gef. 53 (Aumund), 5,65 Meter. — Keulenweitwurf: 1. Heinz Fulle, Gef. 23, 68. 2. Rüst, Gef. 48 (Blumenthal), 64. 3. Mundry, Gef. 48 (Blumenthal), 60. 3. Winkler, Gef. 5, 60 Meter. — Höchste Gesamtpunktzahlen: 1. Ernst Braukemeier, Stamm III, 292. 2. Rüst, Gef. 48 (Blumenthal, 287. 3. Lücke, Gef. 56 (Schönebeck) 280 Punkte. — Fünfkampf: 1. Rüst, Gef. 48 (Blumenthal), 446,2. 2. Mundry, Gef. 48 (Blumenthal), 432,6 Punkte.

Deutsches Jungvolk, Dreikampf: 1. Fähnlein 57/285 (Ritterhude), 239,2. 2. Fähnlein 2, 233,8. 3. Fähnlein 51/285 (Grohn) 231,3 Punkte. — 60-Meter-Lauf: 1. Herbert Roß, Fähnlein 8, 8,1. 2. Hesse, Fähnlein 6, 8,3. 2. Oest, Fähnlein 7, 8,3 Sekunden. — Weitsprung: Hermann Heilshorn, Fähnlein 57 (Ritterhude), 5 Meter. — Wurf: Walter Kleyer, Fähnlein 31, 75 Meter. — Gesamtleistung: Herbert Roß, Fähnlein 8, 259,5 P.

Kämpfe der Marine-Hitlerjugend: Sieger im Wurfeinenwerfen: MHS. Bremerhaven, 1000. Einzelsieger: Jg. Hericke, Bremerhaven, 123 Punkte. — Wettrudern: Sieger MJ. Bremerhaven, 10 Minuten 21 Sekunden. — Schwimmen: 4×50-Meter-Lagenstaffel: Unterbann III/285, 3,15,8 Min., 4×50-Meter-Kraulstaffel: Unterbann III/285, 2,43,1 Min., 4×50-Meter-Bruststaffel: Unterb. III/285 3,03,6 Min. Einzel-100-Meter-Brust: Werner Jacher, JG. III/285, 1,33,5 Min., Einzel 100 Meter Rücken, Günter Bohsen, 2,09,9 Min. Einzel 100 Meter Kraul: Dohrmann, X/285 (Blumenthal), 1,29,3 Min., Einzel 200 Meter Brust: Steinweg, II/285, 3,36,9 Min. — 3000-Meter-Lauf: Frost, Gef. 62/285, 10,16,5 Min. — Kugelstoßen: Ruest, Gef. 31/285, 12,51 Meter. — Handballspiele: Unterbann Vegesack — Unterbann Bederesa 12:3; Unterbann Vegesack (Bannmeister) — Bann 75 (Bremen) 8:6 Tore.

Untergausportfest in Delmenhorst

Bei schönstem Wetter führte der Untergau 382 des BDM. und der Jungmädel am 3. und 4. Juli ein Untergausportfest durch. Während am Sonnabend die Jungmädel ihre Wettkämpfe, die sich in Wettlauf, Werfen und einem Singwettbewerb unterteilten, durchführten, fand der Hauptkampftag am Sonntag statt. Frühmorgens trafen die Wettkampfgruppen aus dem ganzen Untergau in Delmenhorst ein. Der Vormittag war ebenfalls noch mit sportlichen Kämpfen ausgefüllt. Am Nachmittag hatten die Jungmädel und Mädel ein Sportfest mit einem reichhaltigen Programm aufgezogen, das den größten Beifall verdient. Die Reihe der Schaunummern wurde mit einer packenden Ansprache des Kreisleiters Pg. Sturm, der die rechten Worte für die angetretenen Gruppen fand, eingeleitet. Neben Laufübungen, Uebungen mit dem Sprungseil und anderen Vorführungen zeigten die Mädels Volkstänze. Mit einem Aufmarsch aller Teilnehmerinnen zur Siegerehrung klang das erfolgreich verlaufene Sportfest aus. [52

BDM.-Tag in Verden

Reicher Fahnenschmuck begrüßte Sonnabend die einziehenden fröhlichen Scharen der Jungmädel und Mädel aus Soltau, Walsrode, Visselhövede, Hemelingen, Achim, Fallingbostel usw. Aus allen Teilen des Untergaues strömten sie herbei und gaben der Stadt bald ein festliches Gepräge. Nach der Flaggenhissung und Begrüßung im Stadion, setzten gleich die Mannschaftswettkämpfe ein, die manche Ueberraschung und spannende Kämpfe brachten. Das Einholen der Fahne schloß den ereignisreichen ersten Tag. Nach der erhebenden Morgenfeier am Sonntagmorgen wurden die Mannschaftskämpfe der Mädel zu Ende geführt. Währenddessen veranstalteten 500 Jungmädel einen Singwettkampf vor dem Rathaus und warben durch ihr Spiel „Wir brauchen Heime"! Das offene Volksliedsingen zeigte, wie sehr dies schöne Volksgut im BDM. gepflegt wird. Der Höhepunkt des Festes rückte bald heran. Nach dem Einmarsch der Mädel und Jungmädel im Stadion und dem Singen der Lieder „Nur der Freiheit gehört unser Leben" und „Wir Jungen tragen die Fahne" begrüßte die Untergauführerin die zahlreich erschienenen Gäste der Partei und ihre Gliederungen, des Staates und der Wehrmacht und ermahnte die Mädel, stets weiter freudig mitzuarbeiten, nie zu erlahmen und mitzuhauen an dem großen Werke der körperlichen Ertüchtigung und seelischen Erneuerung unseres Volkes. Die guten Darbietungen der Laufschule und die ganz hervorragenden Leistungen der Körperschule gaben ein anschauliches Bild der bereits geleisteten Arbeit. Daß unsere Mädel aber auch in schweren, ernsten Lagen ihren Mann stehen, zeigten die mit großem Schneid ausgeführten Luftschutzübungen und Samariterdienstleistungen. Der Jungmädel Spiel vermittelte ein interessantes Bild dieser Arbeit.

Die Siegerehrung sah bei den Jungmädeln Soltau 1/221 als beste Mannschaft mit 55 Punkten, die beste Mädelmannschaft war „Verden" mit 38 Punkten. Hier schlossen sich bei den Jungmädeln Fallingbostel als beste Mannschaft im Singwettstreit mit 21 Punkten, Walsrode im Wurf mit 21 und Langwedel im Wettlauf auch mit 21 Punkten an. Bei den Mädeln siegte die Mannschaft Walsrode im Lauf mit 13 Punkten, Verden im Sprung und Wurf mit 13 Punkten. Mit dem Ausmarsch der Siegermannschaften aus der großen Verdener Kampfbahn, fand der glänzend verlaufene BDM.-Tag seinen Ausklang.

Gaupropaganda-Tagung auf Juist

Ministerpräsident Joel und Reichssendeleiter Hadamovsky sprachen

Wie schon im vergangenen Jahr, so fand auch jetzt wieder vom 2. bis 4. Juli die Arbeitstagung der Propagandisten des Gaues Weser-Ems vor den politischen Ferien auf der schönen Nordseeinsel Juist statt. Vor Beginn der Urlaubsmonate galt es noch einmal, die Bilanz des vergangenen Arbeitsjahres zu ziehen und darüber hinaus die weltanschauliche Ausrichtung durch die Referate führender Parteigenossen zu vertiefen. An der Tagung nahmen alle Kreispropagandaleiter des Gaues Weser-Ems mit den Hauptstellenleitern für aktive Propaganda, Film, Funk und Kultur, die Kreisfachbearbeiter für Schadensverhütung und die Mitglieder des Gaupropagandaringes I teil. Auch die Kreisleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" waren Gäste der Tagung.

Am ersten Tagungstag sprach nach einleitenden Worten des Gaupropagandaleiters Schulze, der die Tagungsteilnehmer herzlich willkommen hieß, Bannführer Schinze, der Referent für Jugendfilmwesen in der Reichspropagandaleitung über das Thema „Jugend und Film". Sein Referat gab eine anschauliche Darlegung der Jugendfilmarbeit, die mehr und mehr an Bedeutung und Umfang gewinne. Der Referent im Reichspropagandaministerium, Fischer, sprach sodann über aktuelle Fragen der Politik, insbesondere über den politischen Katholizismus. Einen besonderen Höhepunkt der Tagung bildete das Referat des

Reichstreuhänders der Arbeit, Börger-Köln,

der in mit dreistündiger Rede über die nationalsozialistische Weltanschauung sprach.

Der Nationalsozialismus ist zur umfassenden politischen Glaubenshaltung des deutschen Volkes geworden. Wenn sich noch Widerstände auftun, so werden sie an der Idee des Nationalsozialismus scheitern. Nur so kann ein Weltanschauungskampf ausgetragen werden: Ideen müssen durch Ideen bekämpft werden. Die stärkste politische Idee unserer Zeit aber ist der Nationalsozialismus. An ihr werden alle anderen Bestrebungen, seien es gewisse klerikale Gruppen oder der Marxismus, die Lehre vom Neid, zerbrechen. Diese politische Weltanschauung des Nationalsozialismus wird siegen!

Am Sonntag wurde die Tagung fortgesetzt. Gauwirtschaftsberater Fromm-Oldenburg erläuterte ausführlich die Aufgaben des Vierjahresplans. Ueberall sind die Arbeiten tatkräftig angefaßt worden; die neue Werkstoff-Industrie ist bereits in großem Umfang tätig, so daß auch hier beim zweiten Vierjahresplan des Führers die nationalsozialistische Kraft das gesteckte Ziel erreichen wird.

Reichssendeleiter Hadamovsky,

der soeben seine Tätigkeit als Werkarbeiter in einer großen Fabrik beendete, in der er aus Anlaß des Arbeitseinsatzes für die Beamten des Reichspropagandaministeriums zwei Monate gearbeitet hatte, trat mit der Teilnahme an dieser Tagung seinen Dienst wieder an. Hadamovsky sprach über die Seele und die innere Haltung des deutschen Arbeiters, der sich dem Führer ganz verschrieben hat. Man sollte sie nicht meinen, daß materielle Dinge im Leben des Arbeiters entscheidend sind. So hat man früher geglaubt, den Arbeiter von der Kultur ausschließen zu müssen, da er ja nicht gebildet sei. Wir haben so viele kulturelle Aeußerungen des deutschen Arbeiterturns, daß das Wort: Nur eine Volkskultur ist eine wahre Kultur, seine innere Berechtigung bewiesen hat.

Gauleiterstellvertreter Joel

faßte den Sinn und die Aufgabe der Tagung noch einmal zusammen:

Die Propaganda hat den Sinn und das Ziel, den deutschen Menschen für die nationalsozialistische Weltanschauung zu gewinnen. Sie muß die großen politischen Maßnahmen dem deutschen Volk erklären und verdeutlichen. Dabei muß unsere Propaganda immer so bleiben wie sie einst war: schlicht und volkstümlich. Jeder arbeitet an seiner Stelle für Deutschland und damit für den Führer, der uns dieses neue starke Deutschland geschenkt hat.

Die Tagung der Propagandisten auf Juist war damit beendet. Kurdirektor, Ortsgruppenleiter Mehrens, der die Propagandaleiter des Gaues Weser-Ems auch in diesem Jahr wieder vorbildlich betreut hat, verabschiedete sich auf dem Inselbahnhof von den Propagandisten, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Amtsträger der Propaganda der Insel Juist auch in Zukunft genau so treu bleiben wie bisher. Dann rollte der „Inselexpreß" dem Dampfer zu. Eine Tagung, die allen Teilnehmern viel mit auf den Weg gab, hatte ihr Ende gefunden.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Zum Wochenende ereigneten sich in Delmenhorst verschiedene Verkehrsunfälle, die aber bis auf einen Fall noch glimpflich verliefen. So wurde eine Radfahrerin am Marktplatz von einem scharf links herankommenden Omnibus angefahren und leicht verletzt. Leichte Hautabschürfungen erlitt ein Radfahrer, der in der Bremer Straße beim Ueberqueren der Straße von einem Kraftwagen angefahren wurde. Schwerer verletzt wurde ein Fußgänger, der unter Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften die Bremer Straße überquerte und dabei von einem Kraftwagen erfaßt wurde. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und eine starke Prellung des Brustkorbes. Mit einem Kraftwagen wurde er sofort dem Krankenhaus zugeführt. — In den Vormittagsstunden des Montag versuchten unbekannte Täter aus dem Minuten sprecher im Bahnhofsgebäude den Münzkasten zu entwenden. Die Täter hatten den gesamten Apparat bereits von der Wand abmontiert und in einen Koffer verpackt. Da der Koffer aber nicht groß genug war, verließen sie die Zelle, um einen größeren Koffer zu holen. Mittlerweile wurde der Koffer mit dem Apparat in der Fernsprechzelle entdeckt. [52

Vegesack

Erfolgreiche Stenografen. Bei dem Leistungsschreiben auf der Gaugebietstagung der Deutschen Stenografenschaft in Delmenhorst erzielten in der Geschwindigkeitsstufe 160 Silben: Gertrud Fricke-Vegesack, Schnellschreiben „sehr gut", Richtigschreiben „gut"; Marga Lange-Vegesack, Schnellschreiben „gut", Richtigschreiben „sehr gut"; 120 Silben: Johannes Lappe-Aumund, Schnellschreiben „sehr gut", Richtigschreiben „gut"; 100 Silben: Heinr. Brendecke-Vegesack, Schnellschreiben „sehr gut", Richtigschreiben „gut"; Else Beckmann-Bedekdorf, Schnellschreiben „sehr gut", Richtigschreiben „gut"; Liselotte Peimann-Aumund, Schnellschreiben „sehr gut", Richtigschreiben „genügend". Gertrud Fricke, H. Brendecke und Liselotte Peimann konnten einen Ehrenpreis erringen.

Lesum

Die Pioniere sind eingetroffen. Am Montagvormittag zogen motorisierte Teile des Pionier-Regiments 22 aus Nienburg/Weser in Lesum und St. Magnus ein, wo sie für acht Tage Quartier beziehen, um an der Lesum größere Uebungen durchzuführen. Weitere Truppenteile werden morgen ihren Einzug in Lesum, Burgdamm, Schönebeck, Platjenwerbe, St. Magnus halten. [50

Klaus-Dieter

Unser Hans-Jürgen hat ein Brüderchen bekommen

Herta Witt, geb. Rachow
Paul Witt, Oberwachtmeister
4. Battr. Art.-Regt. 58

Bremen, den 3. Juli 1937
Niedersachsendamm

Wir wurden hocherfreut durch die Geburt einer
dritten Tochter.
Dr. med. Wilhelm Bartels und Frau, Hilde, geb. Berg.
Bremen, den 5. Juli 1937
Schleifmühle 48
z. Z. Rembertii-Klinik.

Ihre Vermählung geben bekannt
Albrecht Stute u. Frau
Hanna, geb. Högemann
Lesum, den 6. Juli 1937
Ferdinand-Dreier-Weg 56a

Zuckerkranke
Selbstkontrolle durch Kontrolle. Apoth. Ipsen, Pfeiffer, Frankfurt a. M. F. 44 Adolf-Hitler-Anlage 2

Kleider • Anzüge • Mäntel
reinigt • färbt
Hanseatische Kleider-Pflege
Karl Behre
Hamburgerstraße 29h • Nordstraße 75
Ruf 42690 Meierstr. 38 Ruf 832 59

Gerl's Mech. Strickerei und Garnhandlung
Haferkamp 5b • Ruf 86 338
Anfertigung und Umarbeitung sämtlicher Strickarbeiten, Anstricken und Annähen von Strümpfen

Unwiderruflich!
Morgen Ziehungs-Beginn
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
7401 Gew. und 1 Prämie zus. RM
60000
Höchstg. w. Hauptgew.-Prämie RM
25000
15000
10000
Kölner Lose 1 RM zu haben bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern
Bruns, Obernstraße
Fedden, Am Markt
Goethe, Liebfrauenkirchhof
Krumpiepen, Bahnhofstraße

Ia Dauerwelle, Färben, Blondieren, Haararbeit preiswert
Salon H. Schwenn
Katlenstraße 2 ab Obernstraße

Faltboot-Reparaturen
Faltbootfarben
Kielstreifen
Zeltbauer
Bongartz
Kornblumenstein-weg 21-23 R. 29237

Ein Posten
Dirndl- und Waschkleider
Gr. 42—52
5.50
Bostelmann
Geestemünder-straße 72

Lumpen, Alteisen, Metalle.
F. Poppen,
Lederstraße 26
Ruf 26701

Kammerjäger K. Kiehne
nur Schröderstr. 12
W 83 87.
Auftrit. u. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/36
Telefon 54271

Verloren
Geldbörse m. 65 ℳ am Brill. Abzug. Schwalbenstr. 41

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am Sonntag im 69. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager,

Direktor i. R.

Otto Joppig

In tiefer Trauer:
Marie Joppig, geb. Pape
Dr. Kurt Wöhlhoff und Frau, Hilde, geb. Joppig
Georg Arnold und Frau, Irene, geb. Joppig
Hermann Joppig
Lisa Joppig
nebst Enkelkindern und Angehörigen.

Bremen, den 5. Juli 1937
Rosenkranz 9.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 7. Juli, vormittags 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Marie Räcker
geb. Mahlstedt

wurde heute von ihrem schweren Leiden erlöst.

Heinrich Räcker
Wilhelm Räcker und Frau, Frieda, geb. Bindemann
Georg Arens und Frau, Meta, geb. Räcker
nebst 4 Enkelkindern.

Bremen, den 4. Juli 1937, Woltmershauserstr. 488.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut Köster, Woltmershauserstraße 508.

Trauerfeier am Donnerstag, 8. Juli, 12 Uhr, in der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes.

Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit mein über alles geliebter Mann, der

Zigarrenhändler

Carl Stein

im 59. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Auguste Stein, geb. Ditter
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 4. Juli 1937
Vor dem Steintor 220.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 8. Juli, vormittags 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Trauer-Druchsachen • Bremer Zeitung

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 4. Juli unser früheres stellvertretendes Vorstandsmitglied,

Herr

Otto Joppig

im 69. Lebensjahre.

In seltener Treue und mit großem Pflichtgefühl hat der Verstorbene unserer Gesellschaft fast 40 Jahre hindurch unvergeßliche Dienste geleistet und ist in dieser langen Zeit immer einer unserer besten Mitarbeiter gewesen. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Aufsichtsrat, Betriebsführer und Gefolgschaft der Jute-Spinnerei und Weberei Bremen

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb heute meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Winter

geb. Täte

in ihrem 38. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz:
Arthur Winter und Familie
Familie Friedr. Täte
und Angehörige.

Bremen, den 4. Juli 1937
Buxtehuder Straße 21.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der **Ober-Polizeifnsr. a. D.**

Otto Lichtfinn

kurz nach Vollendung seines 82. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:
Frieda Lichtfinn und Frau, Gretchen, geb. Häfker.
Gustav Lichtfinn und Frau, Agnes, geb. Bortfeldmann
Ella Lichtfinn
und zwei Enkelkinder.

Bremen, den 5. Juli 1937
Digastraße 38.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 8. Juli, vormittags 8.30 Uhr, im Krematorium statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am Sonnabend, 3. Juli, an den Folgen des schweren Unfalles mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, mein Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

Josef Billotin

im Alter von 40 Jahren.

In tiefer Trauer:
Gertrud Billotin,
Kinder und Angehörige.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 7. Juli, 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Sonnabend entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Nikolaus Gaef

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Maria Gaef, geb. Pullem
verw. Ahshoff
Hugo Gaef und Frau, Lulu, geb. Krenz
Otto Bremermann und Frau, Jenny, geb. Gaef
Fritz Ahshoff und Frau, Lotte, geb. Wille.

Bremen, Köln a. Rh., den 3. Juli 1937
Westerdeich 134.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 8. Juli, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Statt Karten

Heute entschlief sanft und ruhig im Alter von 84 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben unsere gute, über alles geliebte unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Joh. Streckfuß Wwe.

Becka, geb. Smonsees.

In tiefer Trauer zeigen dieses an:
Ihre Kinder und alle Angehörigen.

Bremen-Osterholz, den 4. Juli 1937
Ellenerbrokstraße.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Juli, 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Ellenerbrokstraße 55, aus statt.

Die Trauerfeier für unsere liebe Entschlafene,

Frau Hinrich Borchers Wwe.

Johanne, geb. Wiegel

findet am Mittwoch, dem 7. Juli, vormittags 8.30 Uhr, im Krematorium statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung weite Verbreitung

Woltmershauser Wehr- und Kriegerkameradschaft e. V.

Unser lieber, langjähriger Kamerad

Nik. Gaef

wurde von seinem langen Leiden erlöst.

Ehre seinem Andenken!

Sammelpunkt zur Trauerfeier Donnerstag, 11.15 Uhr, beim Krematorium.

Infolge Altersschwäche verschied am Sonnabend, dem 3. Juli 1937, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Bosse Wwe.

geb. Stehmeier

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Johann Bosse und Familie
Lüder Bosse und Familie
Hinrich Bosse und Familie
Hermann Bosse u. Familie
Johann Stehmeier und Familie.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 7. Juli 1937, 16 Uhr, von Aesten, Landstraße 81, aus statt.

Am Sonnabendmorgen entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Dora Janzon

geb. Gohe

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Friedrich Janzon
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 3. Juli 1937
Jadestraße 6.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 7. Juli, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Walter Friedhofes statt.

Die seltsame Goldgrube / Von Lic. Wilhelm Schmidt

Großvater erzählt uns, Klaus, Fritz, Gretel und mir, aus seiner Amerikazeit.

Um in den Staaten Fuß zu fassen, muß man sich die Füße ablaufen. Das haben wir zu fühlen bekommen, John und ich.

Die Weizenernte war zu Ende, und einzelne Farmer fingen an gewalttätig zu werden, wenn man um Arbeit vorsprechen wollte. Schließlich überließen wir uns dem Dunkel der kanadischen Wälder. Als Holzfäller verdienten wir nicht schlecht, aber die Vorarbeiter und Aufseher waren durchweg Menschen, mit denen man nicht friedlich leben kann. Als mir überdies eines Tages kurz vor Feierabend ein brechender Ast die Elle des rechten Armes zerschlug, war es hier vorbei. Es ist klar, daß ich dann zum Fallenstellen überging. John blieb nach. Er hatte sich in die halbblütige Tochter des Innkeepers vergafft. Was mich betrifft, so ging es keine Woche ohne verdrießliche Zusammenstöße mit den Trappern ab. In den Grenzwäldern war die Konkurrenz schon zu scharf. Und in demselben Schritt wie die Fallen häufiger wurden, nahmen die Füchse ab. Was also nun? Klondyke! — Gold! — Nur sachte! — In den sechs bis acht Wochen, während der ich grub, fand ich zwar einen halben Tabaksbeutel voll Nuggets, aber sie waren nicht größer als lesenswürdige Korinthen, und ich unheilbarer Hoffnungsstropf träumte nicht bloß von Rosinen, sondern in ganz unseligen Nächten schon von den goldenen Äpfeln der Hesperiden.

Endlich nach dem soundsovielten Marsch von soviel Meilen als ich Zentimeter hatte, gelang es mir, einen guten Job in der Wirtschaftei von Mr. Bunnin in Bentonville zu erwischen, und was glaubt ihr, durch wen? — Wahr und wahrhaftig: durch einen Affen. Ich muß ja selber noch lachen, wenn ich an den Samstag denke, an dem ich von Mittag bis zum Vesper am Zaun eines hübschen Parks umhergelungert hatte. Plötzlich höre ich einen geradezu teuflischen Triumphschrei und gleich darauf einen Schrei von entgegengesetzter Tonart, aus weiblichem Munde. Ja, also da unten steht ein Fräulein, von so siebzehn oder achtzehn, und jammert um Lotti grimassenschneidend unherhangelt und pangelt, dieser vierhändige „Hochtourist". Meinen guten Anzug — man kann sagen von der Hühnerstange — nicht schonend, gehe ich Hand über Hand nach oben, und nach meinen einschmeichelnden Lockweise gelingt es mir, den kleinen Teufel auf den Schultern herunterzubringen und seiner Herrin in die Arme zu legen. Ich spüre nicht Lust, Neugierigen lockhaarig alles zu schildern; den lebhaften Dank der jungen Dame das wütende Zischen des Urdankbaren Affen, als sie meine Hand nahm und sie mit ihrem Taschentuch von ein paar Tropfen Blut säuberte. Unter uns: der Baum war noch unbehobelt. Um mich kurz zu fassen: Das Ende der kleinen Geschichte war, daß der alte Mr. Bunny, nachdem er sich meine Heldentat von Fräulein Truly (so nannte er sie) hatte schildern lassen, mich fragte: „Wollt Ihr Beschäftigung, Fremder?" Ich bemerkte wohl, daß Fräulein Truly etwas ärgerlich erätete, als meine Antwort auf sich warten ließ. Nun erzählte ich das Unglück mit meinem Arm, der übrigens infolge der Klettere zarg schmerzte. Da entschied Mr. Bunny: wenn ich gute Schule genossen hätte, würde ich für den Außendienst genommen werden. — Er umfaßte den Einfall der Sache einigermaßen auf den Farmen zwischen den Arkansasfalls und den Klintwortshügeln. Zwischen 300 und 500 Dollars in bar führte ich stets mit mir.

Und nun ist der Augenblick da, wo ich mich einer sehr beschämenden Handlungsweise bezichtigen muß.

In Stocke's Schänke an der Pentville Road, wo ich zwei fremde, gut ausgerüstete Reiter kennenlernte, ließ ich mich verleiten, mein ganzes Geld — 320 Dollar — im Pokern aufs Spiel zu setzen. Hätte ich Narr mich nicht mit dem Rücken gegen die Theke gesetzt, wo der unsympathische Wirt neuem „leuchten" konnte, wäre mir, der ich ein sauberes Blatt spiele, das sicherlich nicht geschehen. Um die Sache recht brenzlig zu machen, hatten die Banditen schließlich meinen Pony in die Mitte genommen und mit ihm auch die Mantelsäcke mit allen Geschäftspapieren entführt. Nein, betrunken war ich keine Spur, aber so in Wut geraten, daß mir einer der Wegelagerer das Schießeisen schon vor den Bauch gehalten hatte.

Man stelle sich meine Lage vor, als ich in Gegenwart der Tochter dem Chief beichten mußte. Er wurde nicht ausfallend. „Mr Holm", sagte er trocken, „bis zum Jahresende muß die Sache bereinigt sein."

Ach, wie weh, wie brennend weh haben mir die Tränen Truly Bunnn's getan, so weh, wie ich's verdiente. „Wie konntest du das tun, Georg" klagte sie, als wir uns am folgenden Tag, als ihr Vater noch nicht erschienen war, im Kontor zur Abrechnung einfanden. Herzlich bot sie mir ihre Eripartnise an, die ich energisch ablehnte. Von da an wußte ich, wie wir zueinander standen.

Der Winter hatte seinen Einzug gehalten mit Schneestürmen und Eisblockungen. Um endlich etwas Entscheidendes in meiner Wiedergutmachungssache zu unternehmen, trat ich die beschwerliche Reise nach Little Beckford an. Dort hatte ich 500 Dollar, mein ganzes Erspartes aus der glücklichen Zeit in Templeworth in eine kleine Farfabrik gesteckt. Als ich jetzt eintraf, um mir mein Geld zu verschaffen, traf ich meinen Bekannten nicht mehr an. Auf dem Hof fand ich zwei Mann damit beschäftigt, nach beendigter Auktion die letzten Fässer zusammenzuschlagen. Damit war einstweilen die letzte Hoffnung, in Ehren meine Schuld abzutragen, dahin Es würde nur übrig bleiben, sie dollarweise von meinem Arbeitslohn zum Abzug bringen zu lassen. In denkbar gedrückter Stimmung stapfte ich der Station zu. Nun, mehr als eine elende Wellblechbude hatte ich auch nicht erwartet. —

Die Kleinbahn, eine jämmerliche Rasselbasel, gehörte einem Iränder; er war sein eigener Heizer, Schaffner und Wärter. Den Fenstern fehlten die meisten Scheiben. Der Wagen hinter dem Tender war als erste Klasse bezeichnet; seine Fenster waren in Ordnung. Hier war auch der Fußboden mit Holztrallen bedeckt, so daß die Füße nicht gerade im Schneewasser zu stehen brauchten. Das Plakat an der Lokomotive war köstlich: „Alle Fundsachen sind an den Schaffner abzuliefern!" las ich, und in all dem Jammer mußte ich doch ein bißchen lachen.

Nachdem ich meine Fahrkarte bezahlt hatte, blieben mir noch zwei und vierzig silber Dollar, genau so viel, wie ich nachher für die Fahrt mit der Staatsbahn noch brauchte, nicht einen Cent mehr. Mein Abteil war ohne jede Heizung. Die Trallen am Boden waren mit etwas Stroh und viel Schneematsch bedeckt. Die Fenster waren dick aufgefroren. Ueberall lagen und standen Ueberreste eines lukullischen Frühstücks umher, Konservendosen mit Fischen, Hummer mit Garnelen; hier schien die zahlreiche Familie eines Fischkönigs gehaust zu haben. An den dicken Eisblumen der Fenster hatten sie anscheinend auch ihren Mutwillen versucht. Da sind kreisrunde Löcher von der Größe eines Zweimarkstücks, in denen das Eis fast ganz abgetaut ist. Aha, sie haben, wie wir Jungen zu Hause es auch machten, ein Geldstück angewärmt und damit Löcher in das Eis geschmolzen. In seliger Kindheitserinnerung habe ich schon mein einziges Stück am Hosenbein gerieben und drücke es sacht in das Eis, und schon sinken ein paar Tropfen abwärts und sist! schießt die Münze nach unten, erst auf die Bank, um von da aus zu Boden zu hüpfen und zwischen den Trallen zu verschwinden. Der Versuch, das Gitter zu heben, gelingt erst, nachdem ich den kleinen Eisenriegel entdecke, der es hält . . Nun das Trallenwerk gehoben und — nun — nun erst kommt der Schreck, aber in anderer Art — da liegen nun vor meinen geblendeten Augen eine ganze Anzahl von Goldstücken, Silberdollarstücken: fünf, sechs, sieben, — achtzehn! — 360 Dollar! Die Knie werden mir schwach, die Hände zittern, aber nicht so stark, daß ich nicht vermocht hätte, sie mit Zauberschnelle in die Tasche verschwinden zu lassen. Es war aber auch die höchste Zeit. Ich hatte gar nicht bemerkt, daß unser Vehikel auf freier Strecke stehengeblieben war. Der Ire, der wohl die Ursache der Stockung suchte, riß plötzlich die Tür auf: „What is the matter with you? Was fehlt dir!", schrie er mich an, als er meine Anstalten überblickte.

„Mir war ein Zehncentstück in deinen Keller gefallen, Pat", sage ich. Er nickt. „Gib her!" — „Es ist doch meines und mein letztes dazu!" „Her damit", brüllt er, „oder ich werf dich hinaus." Mir blieb nichts anderes übrig als ihm den „Fund" auszuhändigen, was ich mit der Miene des Verzweifelten und unter hundert hundertprozentigen Flüchen tat. Pat grinste nur und ich nicht minder aufrichtig, als er ging.

„So, Jungens, nun ist meine Geschichte zu Ende", schloß Großvater, „ich war aus'm Druck!"

„Und Truly?" fragten Fritz und Gretel beide zugleich.

„Ja, Truly", brummelte Großvater, „die — das ist eine Schlimme geworden, jetzt leitet sie Onkel Opa hier beinahe verdursten."

Großmutter lächelte, stand auf und braute einen frischen Grog.

Ein Nagel lag auf der Straße / Von Alexander Wirth

Er lag auf der Straße, war leicht angerostet und hatte einen platten, breiten Kopf. Er nahm das Vorrecht für sich in Anspruch, auf dem Kopf zu stehen; dies war für ihn ein sehr bequemer Standpunkt. Ob er ihn aus Berechnung gewählt hatte oder ob er ihm vom Schicksal aufgezwungen war, weiß ich nicht. Jedenfalls hatte er nicht das Recht, sich dieses Vorrecht anzueignen, denn er war ein ganz gewöhnlicher Nagel.

Nun kam über die Straße ein Mann mit einem Fahrrad gefahren. Dieser Mann war leider sehr erregbar. Er hatte es sehr eilig, wie alle leicht erregbaren Leute es immer sehr eilig haben. Und wie es allen sehr eiligen Leuten ergeht, so kam auch ihm das Schicksal oder die Berechnung in die Quere und hemmte seine Eile.

Der Nagel hatte auf dem Kopf gestanden, nun stand er nicht mehr Nun stak er im weichen Gummi des Vorderrads des Mannes Es tat einen tiefen Knall, wenn Nägel fallen. Und wie furchterlich Er sprang vom Rad, besah sich bösen Blicks den Nagel, riß ihn aus dem Gummi, wollte ihn sich in das Feld schleudern, dann aber besann er sich und stellte ihn mit einem bösen Lächeln wieder auf die Straße Nun stand der Nagel wieder auf dem Kopf Und diesmal aus Berechnung. Und der Mann riß den Mantel vom Vorderrad und flickte sehr eilig den zerstochenen Schlauch.

Ein anderer Mann aber im gegenüberliegenden Garten hatte den leicht erregbaren Mann beobachtet; der war nicht eilig, auch nicht mit seinen Gefühlen Es dauerte sehr lange, ehe er sich aus seinem fassungslosen Staunen zu einem Kopfschütteln gefunden hatte. Und da dauerte es noch eine hübsche Weile lang, bis er sich der Verwerflichkeit des eiligen Mannes so deutlich bewußt wurde, daß er ans Gartengitter trat und im Tonfall der bedächtigen Leute schleppend sagte, daß er es nicht so ohne weiteres richtig finden könne, den Nagel wieder zum Aufspießen von Radschläuchen bereit auf die Straße zu stellen; wie leicht könne es geschehen, daß er sein sicherlich sehr schädlich sein könnendes Spiel von vorhin wiederhole — wie leicht könne es beispielsweise vorkommen, daß ein Mann in ihn fahre, oder vielmehr der Nagel in seinen Radschlauch der einen Arzt zu seiner schwerkranken jo. tierbenskranken Frau rufen wolle — die Verantwortung für den Nagel oder denjenigen der ihn so dahin gestellt habe, sei nicht auszudenken

Der eilige Mann fuhr erschrocken auf. Er hatte gerade den Flicken fertig aufgesetzt und war im Begriff, den Mantel über den Schlauch zu legen. Es war eine mühselige Arbeit, und man kann es darum verstehen, daß er den sanften und dennoch bestimmten Worten des Gartenmannes nicht sofort zustimmte. Und weiter kann man es in Anbetracht seines schlechten Gewissens verstehen, daß er seinem sehr eiligen Schicksal gehorchte und sofort Rede und Antwort stand.

„Wie?" fuhr er wütend oder entrüstet auf — so genau kann man das manchmal nicht unterscheiden —. „Ich darf doch einen Nagel hinlegen, wo ich will."

„Dann müssen Sie ihn dahin legen wollen, wo er keinen Schaden anrichten kann", erwiderte der Gartenmann milde.

„Und wo soll das sein?"

„Na, meinetwegen ins Feld werfen . . ."

„Jawohl!" hohnlachte der Eilige, „damit sich die Kinder beim Kartoffelausgraben verletzen und Blutvergiftung bekommen."

„Es braucht ja grad nicht ein Kartoffelfeld zu sein", beschwichtigte ihn der Gartenmann.

„Reden Sie nicht, schnitt ihm der eilige Mann das Wort ab, „ich werfe einen Nagel dahin, wo ich will. Stören Sie sich nicht daran. Verstanden!"

Bei dieser scharfen Antwort verlor der Gartenmann seinen schleppenden Tonfall. Er legte die Worte des eiligen Mannes als unerhörte Frechheit aus. Der wiederum fand dies eine unverschämte Anmaßung. Rede fand Widerrede, und schließlich war die Ursache ihres Streites, der etwas rostige Nagel, vergessen. Es ging nur noch um Sein oder Nichtsein, Behaupten oder Beugen.

Währenddessen saß der Mantel wieder fest über dem Schlauch. Der Eilige griff, indem seine Rede den Höhepunkt der Heftigkeit erreichte, zur Luftpumpe und pumpte den nun heilen Schlauch wieder auf. Und des Gartenmannes Schläfen schwollen im Zorn wulstig an. Er fühlte sich in seiner Rechtschaffenheit verletzt und wollte dem Eiligen eine derbe Lehre in guten Manieren auf seine Art erteilen, indem er anfing, die Mermel hochzukrempeln als zum Zeichen einer schweren und ehrlichen Arbeit. Und auch wäre dem seine erzieherische Absicht vollauf gelungen, wenn nicht im Augenblick, als er das Tor aufriß, der eilige Mann fertig mit dem Aufpumpen geworden wäre und sich hohnlachend aufs Rad schwang. Er winkte dem Gartenmann mit einem unsichtbaren Wort zu und trat in die Pedale. Aber das Winken war noch nicht zu Ende gewunken, und das Wort kaum beim Gartenmann angelangt, als es wiederum einen Knall tat. Diesmal hatte sich der vergessene, etwas rostige Nagel sanft und heimlich in den Hinterschlauch gedrängt.

Die höhnischen und zornigen Gebärden der Männer gingen jäh unter, und sie beugten beschämt die Köpfe vor dem stummen, etwas rostigen Nagel, den das Schicksal auf den Kopf gestellt hatte.

Die Kugel traf ihn doch . . .

Ist es denn möglich, daß das schon beinah zwanzig Jahre her ist? Es erscheint mir zuweilen, als wär es gestern gewesen.

Die ganzen Sommerferien saßen wir auf Düllen, dem alten Herrenhof, und wir trieben stromab im Boot, oder angelten, oder wurden auch mal mitgenommen, wenn es irgendein Raubzeug abzufnallen galt. An jedem Sonnabend aber kam Vetter Lothar von Detmold herüber, wo er im Garnison stand. Abends, beim flackernden Windlicht auf der Veranda, brachte er uns die Anfänge des Bac, des Poker und der Schlesischen Lotterie bei. Wir zitterten um unsre Taschengeldeinsätze, aber Lothar ließ sich, wenn er uns ausgeräubert hatte, bereitwilligst anpumpen und mahnte nie.

Zuweilen wich das Halard einem langweiligen und vornehmen Whist. Das war an den Abenden, an denen Tante Mathilde für ein Stündchen herunterkam. Wir verehrten sie sehr, aber wir fürchteten sie auch ein bischen. Sie war aus altem, münsterländischem Adel, und es hieß, sie habe das zweite Gesicht. Sicher war, daß sie das Attentat am Hochzeitstage des spanischen Königs vorausgesagt, sicher auch, daß sie am Silvesterabend 1913 geäußert: „Ich wollt, das neue Jahr wär erst vorüber, und alles, was sich gelegen habe — ein Traum!"

Jedenfalls behagten Lothar die Abende in Gesellschaft seiner sybillischen Tante keineswegs. Seiner Majestät schönster Leutnant", wie er sich selbst gern vorzustellen liebte, machte den Whist nicht und weibliche Gesellschaft nur, wenn sie jung war, und von seiner Prophetie belastet. „Morgen, Lothar, wird deine liebe Frau Mutter eine Perle finden, nach der sie lange gesucht hat", sagte Tante Mathilde an jenem letzten Ferienabend, der uns vereinte.

Lothar lächelte ironisch. „Irrtum, Tantchen", seine Stimme klang übermütig. „Mama hat gestern bereits ein neues Dienstmädchen engagiert. Behauptet, sei eine Perle!"

Wir alle lachten, und brachen doch jäh ab, als wir den ernsten Blick der alten Dame fühlten. Nur unser Vetter war nicht zum Schweigen zu bringen. „Also gut", sagte er scheinbar einlenkend, „Mama hat die Perle, und was erwartet mich?"

„Die Kugel."

Es klang ganz tonlos, aber wir erschraken alle. Als dann der Krieg kam, hielten wir Lothars Schicksal für besiegelt. Tatsächlich hatte seine Mutter am Tage nach Tante Mathildes Prophezeiung im zufällig entdeckten Geheimfach eines alten Sekretärs jene große Perle gefunden, die allen Gerüchten zum Trotz als einziges im Familienschmuck gefehlt und durch eine glanzlose Nachbildung ersetzt worden war. Wir brauchten also nicht abergläubisch zu sein, um Lothars Soldatenschicksal für besiegelt zu halten. Dennoch geschah ihm nichts. Als Offiziere seiner Kompanie waren gefallen, er blieb unversehrt. Er ließ sich zu den Fliegern versetzen, avancierte, erhielt die höchsten Orden, und war der einzige, der nach den Sommekämpfen von seiner Staffel übrigblieb.

Tante Mathildes Prophezeiung schien sich nicht zu erfüllen. Der Friede kam. Lothar lebte, ja, er war nicht einmal verwundet worden. Der Uebergang in eine bürgerliche Lebensform ward ihm schwer. Er machte verschiedene Ansätze, versuchte sich als Kaufmann, als Landwirt, er war „für den Frieden verdorben", wie er sich ausdrückte. Sein Vermögen schmolz schnell. Die Inflation nahm den Rest. „Seiner Majestät schönster Leutnant" war ein nervöser Herr mit angegrauten Schläfen geworden; selbst am Spieltisch wollte die alte Unbekümmertheit nicht wiederkehren. Er spielte vorsichtig berechnend, leidenschaftslos und wir merkten bald, daß neben der kleinen Pension das Spiel das einzige war, von dem er sein Leben bestritt. „Es ist nichts mehr mit den Karten", sagte er mir bei unserem letzten Zusammensein. „Roulette ist das einzig Wahre, da sind noch Möglichkeiten."

Im Sommer fuhr ich nach Düllmen. Wieder saßen wir auf der Terrasse, und wenn die Abende warm waren, kam Tante Mathilde für ein Stündchen. Sie war fast neunzigjährig, und ihr Blick war noch klarer, noch heller geworden.

Als dann die Nachricht kam von Lothars Freitod in Monte, nachdem er die letzten Franken verspielt hatte, ward mir die Aufgabe, es ihr zu sagen. Schon nach den ersten schonenden Worten unterbrach sie mich

„Ich weiß. Ich hab eingetroffen, was ich damals sah . . ."

Ich widersprach leise. Ich berichtete, daß Lothar Ihankali genommen. „Diesmal", schloß ich, „hast du dich geirrt, es war nicht die Kugel."

„Nicht die Kugel?" Ihr schmerzlicher Scherzinnerlich Ritt schien mich abzulenken, „wird Roulette nicht mit einer Kugel gespielt?"

Ich schwieg. Das Windlicht flackerte, und vom Waldrand schrien die Käuzchen.

Roland Marwitz

Edisons Gartentür

Einmal beklagte sich ein Freund Edisons, der den Erfinder in seinem Landhause besuchte: „Du solltest wirklich deine Gartentür reparieren lassen Sie geht entsetzlich schwer auf!"

Edison lächelte pfiffig.

„Ich werde mich schön hüten!" sagte er.

Der Freund war verwundert. Da führte Edison ihn zu der Gartentür und zeigte ihm eine Drahtleitung, die von der Türschwelle bis zum Gemüsegarten lief

„Jedesmal, wenn jemand die Tür öffnet", erklärte der Erfinder, „werden durch diese Vorrichtung hundert Liter Wasser in das Gartenreservoir befördert. Darum ist mein Gemüse stets so gut gepflegt."

foe.

Kameradschaft oder Liebe / Von E. C. Christophé

„Wie?" schrie Kitty, als Kurt frohgemut nach Hause kam, „wie? Mit diesem hergelaufenen Frauenzimmer betrügt du mich? Mit dieser efelhaften Fanny? Ich armes Weib! Skandal! Skandal ganz ohnegleichen!"

„Aber mir haben uns doch nur aus Kameradschaft . . ." warf Kurt erschrocken ein.

„Deine Kameradschaft für die Suppe!" zischte Kitty wild und warf das angebrannte Kotelett nach ihm. Zugleich ergriff sie ihren Feuerhaken. „Das ist wohl deine Kameradschaft!" rief der Mann entsetzt.

„Von Kameradschaft kein Gedanke", schrie sie, „das ist Liebe!"

„Ich denke doch modern", sagte Kitty zu Kurt, „wer heiratet denn heute noch aus Liebe?"

„Ganz ausgezeichnet" meinte er und lächelte, „wir heiraten also nur aus Kameradschaft. Die Liebe kommt von ganz allein". fügte er fröhlich hinzu.

„Und überhaupt", ergänzte Kitty, „wer das Leben so kennt wie wir, nimmt selbstverständlich jede Rücksicht auf das Eigenleben des anderen."

„Wie du mir aus der Seele sprichst! So ist es", erwiderte Kurt und streichelte ihre ganzen Hände, „wir nehmen alles, wie es kommt"

Deshalb verabredete er sich etwa ein Jahr später tief mit Fanny

Fanny war so schwarz und zierlich, Kitty nur so groß und blond . . .

— — — — — — — — — —

„Sie führen wirklich eine vorbildliche Ehe" meinte Frau Neumann, die besorgte Nachbarin, zu Kitty. „Wie Sie sich so über alles hinwegsetzen! So großzügig! Modern?" fragte Kitty und spitzte die rosa Dhrmuscheln.

„Aber ja", sagte Frau Neumann. „Sie wissen doch, Fräulein Fanny und Ihr lieber Mann . . ."

„Nun muß du gehen", würgte sie endlich hervor, „und darfst nie wiederkommen."

Sie schwieg. Sie sah ihn mit verweinten Augen an. „Glaubst du, ich will dir Söhne gebären, vor denen du zittern mußt, daß sie zu Verrätern werden?"

Er trat einen Schritt auf sie zu, aber sie wich neben die Bahre ihres Vaters zurück.

„Hierher gehöre ich", sagte sie leise. „Ich trage das gleiche Blut in den Adern wie mein Bruder Nome, auch ich, O Volko, mich schaudert vor meinem Diute! Aber davon kann mich keiner erlösen, auch du nicht!"

Er sah sie an und fühlte es wie einen Schmerz und eine dumpfe Verwunderung, daß er sie nicht in seine Arme riß. Aber er stand wie gebannt unter ihren Augen.

Da reckte sie sich auf und sagte mit harter Stimme: „Geh, Volko von Bardenfleth! Du darfst nicht bleiben, selbst wenn du es wolltest, denn du gehörst deinem Volke! Du hast es hierher geführt, und keiner könnte es weiter führen in dieser schweren Zeit außer dir. Wie aber sollten die Bauern Vertrauen zu dir haben, wenn du die Schwester des Verräters heimführtest in dein Haus?"

Er stand noch immer reglos und starrte sie an. In angstvoller Abwehr hob sie die Arme empor. Da wandte er sich und ging, schleppenden Schrittes und wie ein gebrochener Mann.

(Fortsetzung folgt)

Nach dem Aufstehen vor dem Schlafengehen
Chlorodont

Die Stedinger

Ein Roman aus der Geschichte unserer Heimat
VON WOLFGANG SCHLEKAMPF

(12. Fortsetzung)

Da brach der Trotz des Gefangenen zusammen, und er sank in die Knie. So hatte Nome ihn belogen, als er sagte, es habe keine Gefahr und der Deichgraf werde, selbst wenn sie ihn fingen, ein Auge zudrücken und sich nicht an seinem Schwager und an dessen Freunden vergreifen.

„Gnade!" winselte er. „Gnade!"

Aber Volko von Bardenfleth wandte sich ab. Da ergriffen sie Aldo und schleppten ihn hinüber zum Hemmelskamper Wald.

Der Deichgraf atmete tief. „So stirbt jeder", rief er, „der als ein Verräter an seinem Volke befunden wird!"

Danach hielten sie einen kurzen Rat über Nome Holling. Da er geflohen war, wurde er für schuldig befunden. Ausgestoßen sollte er sein aus dem Siedlungsverbande auf ewige Zeit, und wer ihn ergriffe, der sollte ihn töten wie ein wildes Tier. Auch wurden Männer gesandt an den Moorweg unter Teto Detmars Führung, um die verräterische Wache zu strafen. Durch das Brokland zogen sie auf nur den Marschbauern bekannten Wegen. Sie hofften, daß sie dort noch auf Nome Holling stoßen würden.

Am frühen Nachmittage sahen die Späher das Heer des Erzbischofs langsam über Delmenhorst anrücken. Sein Führer schien keine Sorge zu haben vor einem plötzlichen Ueberfall, denn er schickte keine Späher vorauf. Offenbar hielt er die Bauern für völlig ahnungslos und erwartete, daß sie sich ihm höchstens erst in ihrem Lande entgegenstellen würden.

Es war wärmer geworden. Der Himmel verdunkelte sich, und nun begann es zu schneien, langsam und in dichten, großen Flocken. Darüber freuten sich die Männer, denn der fallende Schnee würde sie besser den Blicken der Feinde verbergen.

Volko teilte die Scharen. Auf beiden Seiten des Weges sollten sie im Hinterhalt liegen, geborgen durch die fallenden Flocken und dichtes Eichengestrüpp, und erst dann hervorbrechen, wenn der Feind in der Mitte zwischen ihnen war.

Jetzt bogen die ersten Reiter in den Wald ein. Laut und unbekümmert hörte man sie schwatzen. Auch hier argwöhnten sie keine Falle.

Ihre Sorglosigkeit wurde ihnen zum Verhängnis. Als sie die Feinde zwischen sich hatten, brachen sie ihnen los. Die überraschten Gegner hielten nicht stand. Nach allen Seiten stoben sie auseinander, und die Führer wurden, soweit sie sich der Flucht entgegenwarfen, mit hineingerissen in die allgemeine Verwirrung.

Aber von überall tauchten Bauern auf. Mit Schwert und Spieß hieben oder stachen sie in den wirren Knäuel von Menschen und Pferden ein, der sich fast ohne Gegenwehr ihren Streichen barbot.

So war die Schlacht gewonnen, ohne daß es zu einem eigentlichen Kampfe kam. Nur an einer Stelle versuchte ein Ritter einen ernstlichen Widerstand, aber Tamma von Huntorps Schwert streckte ihn nieder. Glücklich, wer sich durch die Flucht zu retten vermochte!

Es hatte aufgehört mit Schneien. Blutrot versank die Sonne im Moor und sandte ein unheimliches Licht zwischen die blauschwarzen Schatten der Bäume und Büsche im Hemmelskamp. Der Tod lag über dem Walde und Sterbenden. Der Kern des Ritterheeres lag hier, während von den Bauern nur wenige fehlten. Aechzen und die Schreie Verwundeter und Sterbender erfüllten die Luft, und aus der Ferne kam ein Laut herüber, als heule ein Wolf.

Volko schritt zu der Stelle, wo der Tote lag, den Tamma von Huntorps Schwert gefällt hatte. Es mochte ein vornehmer Toter sein, denn viele Männer standen um ihn her.

Als sie den Deichgrafen kommen sahen, machten sie ihm Platz. „Der Erzbischof", flüsterte einer; „wir haben unsern Erzbischof erschlagen."

Volko beugte sich nieder und sah dem Toten scharf ins Gesicht. Das offen lag, denn der Mann hatte vorhin nicht Zeit gefunden, das Visier zu schließen.

„Es ist nicht der Erzbischof", sagte er, als er sich wieder von den Knien erhob, „aber es mag wohl sein Bruder sein."

Detmar tom Diele trat zu ihm. „Dieser Tag hat dir und uns allen viel Ehre gebracht!" rief er.

Aber Volko schwieg. Er dachte an Imke Holling, und der Ruhm dieses Tages freute ihn nicht.

Da sie spät in der Nacht heimzogen, stieß Teto Detmars zu ihnen mit den Seinen. Nome Holling hatten sie nicht mehr gefunden, aber zwölf Männer, die ihr Volk hatten verraten wollen, waren vor Tetos Augen und auf seinen Befehl im Moor versunken.

Sechzehntes Kapitel

Ludo Holling hockte am Herd seines Hauses und sah mit stieren Augen in die verglimmende Glut. So saß er, starr und unbewegt, seitdem ihm mitten in der Nacht der rote Riis den Verrat und die feige Flucht seines Sohnes mitgeteilt hatte.

Nur einmal hatte er sich aufgerafft und mit barschem Wort die Mägde, die bleich und erschrocken stort umherstanden, zur Ruhe geschickt. So furchtbar war der Ausdruck seines Gesichtes gewesen, daß selbst Imke, die wie gebrochen und ohne Willen war, nicht wagte, bei ihm zu bleiben.

Immer dichter kroch das Dunkel aus Ställen und Winkeln heran, aber Ludo Holling legte kein neues Torfstück in die Glut. Entweicht war das Feuer des Herdes durch die Meintat des Sohnes, darum mußte es verlöschen. Ja, nicht schnell genug ging es dem Alten. Mit grimmigem Hängenlassen der Feuerbrände auseinander und sah gierig zu, wie Funke um Funke verlosch. Dann hockte er wieder im Dunkeln und fühlte nicht, wie die Kälte von draußen auf ihn zukam.

Endlich stand er auf und lauschte. Dann tappte er mit müden Schritten zum Tor und stieß es auf, daß die schneidende Winterluft und der stiebende Schnee über die Diele fegten.

Die Mägde fanden ihn wie er im Morgengrauen über die Deiche ging, Gerste auf den beschneiten Rasen säend und wirre Worte redend.

Den ganzen Morgen blieb Imke bei ihm. Als sie ihn aber am Nachmittag für kurze Zeit allein lassen mußte, konnte sie ihn danach nicht mehr finden. Mit Knechten und Mägden durchsuchte sie das Haus.

Plötzlich schrie die Lütjemagd auf. Sie hatte ihn gefunden. An einem Balken seines Hauses hängend. Tot.

Schreiend flohen die Knechte und Mägde aus dem Hause, denn die Seele eines Mannes, der Hand an sich selbst gelegt hatte, brachte ja den Lebenden Gefahr. Nur der rote Riis blieb zurück und trug mit der Herrin den Toten hinab.

Auf rohen Brettern, die Imkes bebende Hand mit weißen Laken bedeckt hatte, bahrten sie ihn vor der Herdstatt auf. Der rote Riis entzündete mit Hölgern, die er ineinanderrieb, ein Feuer und brannte geweihte Kerzen an, um sie zu Häupten des Toten aufzustellen.

Dann aber befahl Imke Holling dem Knecht, nach Warfleth hinüberzureiten und den Priester zu bitten, bei ihrem toten Vater die Sterbegebete zu sprechen. Sie zweifelte nicht daran, daß Jürke Lübbs kommen werde, obwohl der Tote durch eigene Hand und also in der Verdammnis gestorben war.

Der Knecht zögerte und wußte nicht, ob er ihr gehorchen sollte. Noch konnte die Seele des Toten nicht weit sein. Jedem bekannt man sich in der Zeit der zwölf Nächte, in der die Gestorbenen umgingen. War es nicht besser, wenn er blieb und über der Herrin wachte?

Aber ein Blick traf ihn, gegen den es keinen Widerspruch gab. Da wandte er sich und zog den Braunen aus dem Stall.

Nun war Imke Holling allein mit dem Toten. Draußen sank die Dämmerung, und die Flut brauste gegen den Deich heran, der hart war durch den Frost. Drinnen knisterten die Kerzen. Ihr milder Duft vermischte sich dem Geruch der letzten Kuchen, die man für Imkes Hochzeit gebacken hatte und deren Rauch noch immer über der Diele hing.

Schwarz und unheimlich lagen die verkohlten Brände auf dem erloschenen Herd. Eisige Kälte durchzog den Raum, Imke bebte davon unter dem dünnen Gewand, aber sie achtete nicht darauf. Kein Auge wandte sie von dem Gesicht des Toten, während undeutliche Gedanken wie Schatten an ihrer Seele vorüberjagten.

Da öffnete sich die Tür, und der Deichgraf trat ein. Langsam und schwer kam er zwischen den Ställen herauf. Den ganzen Tag hatte er nicht den Mut gehabt, zu Imke herüberzugehen, denn ihm graute vor dem, was nun zwischen ihnen gesagt werden mußte.

Als er Ludo Holling tot auf der Bahre liegen sah, taumelte er zurück, und ein qualvolles Stöhnen brach aus seiner Brust. Rote Kreise tanzten ihm vor den Augen, und er meinte, es narre ihn ein grausiger Spuk.

Da erhob sich Imke Holling von den Knien und ging zu ihm hinüber. Sie legte ihre Hände in die seinen, und ihr Antlitz war weiß wie frischgefallener Schnee. Lange standen sie so und blickten schweigend hinüber auf den Toten.

Dann löste Imke sich leise von Volko und trat zurück. Mit gesenktem Haupte und hängenden Armen stand sie vor ihm und bewegte die Lippen, als ob sie sprechen wollte.

(Fortsetzung folgt)

TAG DER DEUTSCHEN KUNST 1937
MÜNCHEN 10.–18. JULI
Das deutsche Volk wird der Welt beweisen, wie sehr es hinter einem Regiment steht, das kein anderes Ziel kennt, als mit Werken friedlicher Arbeit und gefestigter Kultur mitzubeispielen am Wiederaufbau einer heute wenig glücklichen Welt.
Adolf Hitler
Rede am 24. 10. 1933 in Berlin

Die deutsche Frau

Spielzeug auch im Sommer

Vom Sinn und Wert des Spielzeugs — Ausdruck des Schaffens- und Gestaltungsdranges des Kindes?

Richtige Kinder, die gesund sind an Leib und Seele, müssen spielen. Das Spiel ist mehr als bloßer Zeitvertreib, es ist die Lebenssüßerung aller wirkenden und werdenden Kräfte. Der Vielheit dieser Kräfte entspricht die Vielseitigkeit des Spielzeugs. Der Gestaltungsdrang im Kinde läßt es zum Baukasten, zum Sandkasten, zu den Sandformen greifen; die Liebe zur Natur verschafft dem Bauernhof, dem Dorf mit seinem gesamten flatternden, hüpfenden, springenden und schreitenden Getier einen Platz in der Kinderstube. Die werdende Mütterlichkeit des kleinen Mädchens schließt mit der Phantasie einen Bund zu den alten und immer neuen Formen des Puppenspiels. Dem Abenteuersinn des Knaben gibt das Indianerspiel Nahrung; Vaterlandsgefühl und heldischer Sinn hat dem Soldaten — vom Zinnsoldaten aller Länder, Zeiten und Waffengattungen an bis zur Kriegsausrüstung des Knaben selbst — einen breiten Raum in der Spielzeugindustrie erobert. Mit der fortschreitenden Technik der Fahrzeuge zu Land, Wasser und Luft geht dauernd die Vervollkommnung der Spielzeugfabrikation auch auf diesem Gebiete Hand in Hand: Wirklichkeitssinn und Schaffenstrieb, Phantasie und Erlebenslust des Kindes fordern gerade diese Spielzeuge immer von neuem an. Reifen, Ball und Kreisel, Federball und Schläger, Springseil, Roller, Schaukelpferd und Steckenpferd werden nicht nur dem Bewegungstrieb, sondern auch dem Ehrgeiz und dem Wagemut gerecht.

Im selben Augenblick, in dem eine dieser Kräfte sich regt, hält das Kind Umschau nach dem geeigneten Rüstzeug. Es greift nicht zur Holzkelle, wenn ihm ein kleines Schwert zur Verfügung steht, zieht nicht das Lumpenbündel der lebensähnlichen Puppe vor. Es spielt, wenn es nicht mehr ganz primitiv ist, lieber mit dem Theddy als mit einem Strohwich, beschlägt lieber seine in prächtigen Reihen ausgerichteten Bleisoldaten als eine Anzahl ungleichförmiger Bauklötze. Man unterschätzt das Ordnungsgefühl und den Schönheitssinn des Kindes sowie sein Maß an Wirklichkeitssinn, wenn man derartigen unzulänglichen Aushilfsmitteln gegenüber geschmackvollem Spielzeug etwa mit Hinweis auf die Phantasie das Wort redet. Nicht bei der Gestaltgebung der Spielmittel hält die Phantasie sich auf; den Tieren, Puppen, Soldaten, ja selbst den Fahrzeugen Leben verleihen und an ihnen Erlebnisse und Taten gestalten, das ist die nie ermüdende Zauberkraft der Phantasie.

Es stimmt, daß Kinder aus Schaffensdrang mit oder ohne Anleitung gern irgend etwas anfertigen. Aber es stimmt nicht, daß sie am liebsten mit dem Spielzeug spielen, das aus ihrer Hand hervorgegangen ist. Die Freude am Herstellen von Spiel- und Gebrauchsgegenständen reicht weit über das eigentliche Spielalter hinaus; sie wächst mit der zunehmenden Geschicklichkeit und dem Nachlassen des Spieltriebs. Wenn einem Kinde ein Spielzeug gelungen ist, so pflegt es sich nach einem möglichst jüngeren Kinde umzuschauen, das es damit erfreuen möchte. Die Herstellung von Spielzeug ist gleich der Herstellung von Gebrauchsgegenständen zweckgebunden, das Spiel ist frei. „Braucht" z. B. die Puppe zu einer festlichen Gelegenheit ein neues Kleid, und die Puppenmutter schneidet in einem bunten Lappen zwei Löcher als Aermel, so gehört diese höchst oberflächliche Anfertigung eines „Kleides" so wenig zum Spiel selbst, als wenn zum Soldatenspiel in Ermangelung von wirklichen Helmen mit Winkeseile Papierhelme gefaltet werden.

Der Wert des Spielzeugs erhöht sich noch dadurch, daß es den Eigentumssinn fördert. Nur wer etwas sein eigen nennt, kann für fremdes Eigentum Verständnis und Rücksichtnahme aufbringen. Das Kind hat außer seinem Spielzeug kein Eigentum im juristischen Sinne. Ohne Widerspruch läßt es sich zugunsten von Hausgästen von seinem gewohnten Platz am Tische, ja selbst aus seinem Bett umquartieren. Seine Schulbücher muß es für jüngere Geschwister schonen. Ein Kleidungsstück geht, ohne daß der bisherige Träger erst um Erlaubnis gefragt wird, in den Besitz von Bruder oder Schwester über. Spielzeug sollte von den Erwachsenen grundsätzlich als Eigentum der Kinder aufgefaßt werden. Wenn die einsichtsvolle Tante mitten im Sommer, ohne daß Geburtstag oder Namenstag ihr Verpflichtungen auferlegten, den ersehnten Stahlhelm mitbringt, so hat jedermann den Helm als Eigentum des Jungen zu achten. Er ist das Kennzeichen seiner im Spiel vermirklichten Soldatenehre und sollte nicht unter unpassenden Bemerkungen wie ein Scherzartikel von Hand zu Hand und von Kopf zu Kopf wandern. Hat ein Junge seine Eisenbahn, seine Soldaten, seine Tiere, das kleine Mädchen sein Puppenkind für heute fortgepackt oder zur Ruhe gebracht, so spinnt sich bei dem Kinde, das wirklich spielen kann, das Spiel weiter fort und greift mit neuen Plänen in den kommenden Tag hinein. Wer diese Zusammenhänge in der Seele des spielenden Kindes achtet, stellt nicht, etwa aus Gründen falsch gesehener sozialer Erziehung, die Zumutung an das Kind, solange es selbst ja nicht damit spiele, Puppe oder Tiere, Soldaten oder militärische Ausrüstung einem anderen Kinde zum Spielen zu überlassen. Etwas anderes ist es mit Baukasten und Gesellschaftsspielen, mit Ball und Reifen; sie können recht gut mehreren Kindern gemeinsam gehören und Erziehungsmittel zur Verträglichkeit sein. Sind jedoch die Kinder durch inneres Erleben mit ihrem Spielzeug das für sie lebt, verwachsen, so sollten ihre Betreuer ihnen auch das Eigentumsrecht daran mitbetreuen.

Man hört und liest in diesen Tagen und merkt es an Schaufenstern, Anzeigen und Plakaten, daß eine Werbeaktion für Spielzeug im Gange ist. Geht nun der Appell: „Kauft Spielzeug auch im Sommer" alle Eltern und Betreuer oder nur die begüterten unter ihnen etwas an? Wäre das letztere der Fall, so könnte die Werbung sowohl vom wirtschaftlichen als auch vom erzieherischen Interesse aus getrost unterbleiben. Denn das Spielzeug ist Bildungsmittel für alle Kinder ohne Rücksicht auf den Geldbeutel der Eltern. Das Dritte Reich kennt grundsätzlich keine segensvollen Einrichtungen, die einer wirtschaftlich günstiger gestellten Schicht allein vorbehalten sein sollen. Zu den segensvollsten, weil dem Kräftewachstum des Kindes nachgehenden Einrichtungen gehört die Spielzeugindustrie. Freilich muß der Schenkende das Geheimnis kennen, j annoll zu schenken. Am häufigen sinnlosen Schenken, nicht am Spielzeug und nicht an den Kindern liegt es, daß so viel Spielzeug ungeliebt und undenutzt in Schränken und Winkeln verstaubt. Sinnvoll kauft, wer für jedes Kind das Spielzeug wählt, das seinen Fähigkeiten und Kräften im allgemeinen und seinen Neigungen zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt entgegenkommt. Das bedeutet, das vorhandene Spielzeug auf seine Beliebtheit und Verwendbarkeit hin zu sichten und seinen Wert für das Kind durch Ergänzungen zu erhöhen. Wenn klein Hänschen mit seinem neuen Wägelchen aus vier roten Rädern und fünf grünen Brettchen spielt, als gäbe es kein Spielzeug weiter, so nimmt der Vater diese Hingabe als einen willkommenen Wink, das Kind am nächsten Monatsersten mit einem passenden Anhänger zu erfreuen. Ist ein anderes stundenlang mit seinem halben Dutzend Holztieren beschäftigt, so nach Stimme und anderen Lebensäußerungen in Tätigkeit zu versetzen, so ergänzt, wer sinnvoll zu schenken versteht, diesen bescheidenen Tierbestand ab und zu durch einen vierbeinigen oder einen geflügelten Gefährten. Mit Tischchen, Stühlchen und Bank wird das kleine Mädchen noch ausgiebiger spielen, wenn der heimkehrende Vater einen kleinen Küchenschrank oder Kochherd von demselben Fabrikationstyp dazustellt. Wie siebert geradezu die richtige Puppenmutter den großen Ferien und damit der wirklichen oder gespielten Sommerreise ihrer Puppenfamilie entgegen! Was soll dies unglückliche Kind, das noch ganz im Spielalter ist, mit einem Sonnenschirm oder einer Handtasche anfangen? Was können dagegen die Puppen noch alles für ihre Reise gebrauchen: einen Reisekorb für die Kleider, eine Gartenbank, Tellerchen und Kännchen vom Topfmarkt, einen „Seestuhl", wie Ursula trotz der väterlichen Belehrung den kleinen Strandkorb benannte. Dem Schulfangen, der in seiner karg bemessenen Freizeit zurzeit drinnen wie draußen nur mit Soldaten spielt, scheint der Vater für eine gute Arbeit, die Mutter für eine Hilfeleistung im Haushalt hin und wieder einen „Soldatengroschen" und überlassen es ihm selbst, in welcher Weise das Geld der Verstärkung seiner Wehrmacht zugute kommen soll.

Vor Weihnachten gehen große Worte im Wunschleben der Kinder um: Puppenstube — Puppenküche — Eisenbahn — Güterbahnhof — Zoologischer Garten — Bauernhof — Wehrmacht zu Lande, Wasser und Luft. Diese Worte und die entsprechenden oft erdrückend reichen Auslagen in den Weihnachtsausstellungen können auch minderbemittelte Eltern nicht einschüchtern oder verbittern, wenn diese im vorgezeigten Sinne das ganze Jahr über Spielzeug im kleinen, das sinnvoll aufeinander und auf das Kind abgestimmt war, kauften.

Gepflegtes Schuhwerk

Ganz gewiß wurde zur neuen Frühjahrsgarderobe auch ein Paar moderne Schuhe gekauft, um den kritischen Blicken lieber Freundinnen und Bekannten, von Kopf bis Fuß unbelangt standhalten zu können. Wie aber sehen die anfänglich so geschonten und mit soviel Stolz getragenen Fußbekleidungen oft schon in kurzer Zeit aus? — Flecke, abgeschundene Stellen und Runzeln, wenn nicht gar tiefe Falten quer über das Vorderblatt verraten, daß ihnen keine Pflege, ja nicht einmal die Wohltat eines Spanner- oder Leistenpaares zum Glätten dieser auffallenden Verräter starken Gebrauchs zuteil wurde. Bei farbigem Leder ein rasches Ueberstreichen mit trockenem Tuch, bei Rauhleder ein ebensolches Ueberbürsten mit Gummibürste mußte genügen, um sie vom Straßenstaub zu befreien, weiter geschah nichts zu ihrer Erhaltung und Auffrischung. Was ist aber das schönste Kleid, das flotteste Kostüm, der schickste Mantel und dazugehörige Hut, wenn die Fußbekleidung mit ihnen nicht übereinstimmt? Dabei gehört so wenig „Handwerkszeug" zu ihrer Pflege. Ein Bürstchen zum Auftragen der Creme, ein weiche Woll- oder Flanell-Lappen zum Nachreiben, ein kleines Samtkissen zum Glänzen, sorgen für gutes Aussehen. Ferner muß ein Fläschchen Benzin und ein Leinenläppchen zum Entfernen dunkler Flecke im Schuhpunkaften liegen und eine gröbere Stielbürste, um über einem Eimer mit Wasser, vorhandenen Straßenschmutz bei Regenwetter zu entfernen, worauf man das Schuhzeug mit einem Leinenlappen abtrocknet. Sind dann wenigstens ein Paar Leisten zum Strecken der abgelegten, also noch fußwarmen Schuhe vorhanden, dann wird man immer gut beschuht durchs Leben wandeln, sich selbst zur Freude und anderen zur Augenweide.

Das Kleid und seine Note



Es gibt Kleider, die noch so einfach sein können und doch ihren besonderen „Schmiß" haben. Sie sind es, die am liebsten getragen werden und Jahre überdauern können, ohne daß man sie sich „überlebt". Diese Kleider haben das, was man bei einem Witz den Knalleffekt nennt. Je feiner, je unaufdringlicher der Witz, desto wirksamer der Punkt auf den es ankommt. Schon Garnituren werden als der A-Punkt der Kleidung bezeichnet, sie setzen vom Kleid eine schlichte Machart voraus, um allein den Charakter des Kleides zu bestimmen: ob er sportlich, weiblich-anmutig und festlich sein soll. Nun gibt es noch viele andere Mittel und Mittelchen, die Jacke, das Kleid, das Kostüm wirkungsvoll zu gestalten, weniger „augenfüllige" vielleicht die aber gerade durch das Unaufdringliche und nicht sofort Bestimmbare ein Kleid uns liebgewinnen lassen.

Die Mode führt uns diese Dinge erst dann vor Augen, wenn die Umwandlungen der Kleidung, die der Beginn des Winter- oder Sommerhalbjahrs mit sich bringt, uns nicht mehr neu sind. Wir sind über neue Schnitte und Farben unterrichtet und achten jetzt mehr auf die Kleinigkeiten, die so wichtig für die Ausführung eines Kleides sein können. Da wäre zum Beispiel das Jackenfutter. Die Jacke wird gefüttert, heißt wörtlich genommen: die Jacke bekommt etwas zu essen. Nun kann allerdings der Mantel oder die Jacke auch ohne „Nahrung" leben, aber wieviel wohler fühlen wir uns in ihr, wenn sie „gefüttert" ist, wieviel schmeichelnder läßt es sich hineingleiten, und wie dekorativ kann ein hübsches Futter aussehen, wenn wir den Mantel oder die Jacke ablegen. Bei den leichten Sommerjäckchen, die halb offen getragen werden, genügt schon ein kleiner Windzug, um die Kehrseite, die viel farbiger ist, als der eigentliche Stoff, aufflitzen zu lassen. Nun wird auch Piket, der Unterrock-Stoff dieses Sommers, als Material zum weißen, abknöpfbaren Futter einer marineblauen Jacke verwendet. Das Futter wird an Aufschlägen und Manschetten umgeklappt sichtbar und wird auch dort mit kleinen Knöpfen geschlossen. Ebenso können Kragen und Manschetten an das Kleid geknöpft werden, ein Knöpfchen sitzt dicht neben dem anderen, so daß Schlingen und Knöpfe gleichzeitig Verschluß und Zierde sind. Diese Garnitur hat nebenbei den praktischen Vorzug, daß uns das lästige Ansetzen nach jeder Wäsche erspart bleibt.

Diagonalstreifen und Karos bei gleichem Material und gleichen Farben als Zusammenstellung wurde im Frühjahr als neue Mode angekündigt. Etwas weniger unruhig in der Musterung wirken große Karos zusammenverarbeitet mit kleinkariertem Stoff. Auch hier sind gleiche Farben und Stoffe Voraussetzung. Kleinkarierte Taschen auf großkariertem Kleid, großkarierte Jacke zur kleinkarierten Bluse ergeben neue hübsche Effekte.

Nicht weniger reizvoll ist das Betonen eines Stoffmusters durch Perstickerei. In Betracht kommt nur ein in sich gemustertes einfarbiges Kleid. Die Konturen der Musterung werden an der Passe oder an Zwischenbahnen mit winzigen schillernden Perlen bestickt, so daß die Musterung plastisch wirkt. Das sonst einfache Kleid erhält durch diesen Schmuck einen festlichen Charakter.

„Geblümt" ist in diesem Sommer Trumpf. Wie wäre es, wenn wir die Blumen im Stoffmuster als Ansteckblüten am Halsausschnitt wiederholen lassen? Es wird nicht schwer sein zu einem „Marqueriten"-Stoff genau passende Ansteckblumen zu bekommen. So bilden Stoff und Aufputz eine harmonische Einheit. Oder wir schneiden die größeren Blüten aus dem Stoff und applizieren sie am Gürtel, am Saum oder am Halsausschnitt, ähnlich wie Bordüren. Applizierte Blumen lassen sich auch rund verarbeitet, während Bordürenstoffe nur gerade verarbeitet werden können.

Text und Zeichnung: Vera Sieveking

Eier in warmer Jahreszeit

Eiergerichte — in heißen Tagen immer willkommen — gibt es in vieler Form, angefangen vom einfachen Spiegelei bis zu den bestebten Omeletten und Eierkuchen. Wir kennen Spiegeleier oder Rühreier mit Speck oder Schinken, mit Tomaten oder Spargel; Rühreier mit Sardellen, Büklingen, geräuchertem Lachs, Leber, Pilzen oder auch mit Kräutern. Weniger bekannt sind einige „Verlorene Eiergerichte".

Hamburger Eier. Warme Pastetchen werden mit erwärmten Fischresten gefüllt, obenauf setzen wir ein verlorenes Ei. Dazu geben wir Krebssauce und garnieren die Platte mit Krebsschwänzen.

Genfer Eier. Halbierte Tomaten werden gewürzt und gedämpft, dann mit verlorenen Eiern belegt und mit Mayonnaise begossen.

Spanische Eier. In mit Currypulver gewürzten und gequirlten Eiern wenden wir Brotschnitten und backen sie in einer Pfanne. Auf jede Schnitte kommt ein verlorenes Ei. Das Ganze wird mit Tomatensauce übergossen und mit Trüffeln und Kräutern bestreut. — Verwandt damit ist folgendes Gericht: Die Eier werden wie alle verlorenen Eier vorsichtig in das kochende Essigwasser geschlagen und etwa 7 Minuten gekocht. Unterdessen werden mit Butter bestrichene Weißbrotschnitten geröstet, mit Schinken belegt und die verlorenen Eier daraufgegeben. Dazu reichen wir Tomatensauce.

Die einfachen Eierkuchen kann man mit Speck, Einlagen, Pilzen, Spargel, Kepfel und Pflaumen, aber auch mit gebenen Kräuter backen. Ein Luzerner Gericht schreibt vor: Recht dünne Pfannkuchen werden mit Ragout von Kalbfleisch oder Kalbsmilch belegt und dann zusammengerollt.

Auch die Nocken schmecken sehr gut. Wir gießen die Pfannkuchenmasse in die heiße Butter, rühren und zerkleinern beständig und backen alles goldbraun. Bei Omeletten sind nicht nur Konfitüre, sondern auch kräftige Zugaben wie Zwiebeln und Tomaten, Pilze und Nieren angebracht.

Harte Eier reichen wir nicht nur auf der schön garnierten Abendplatte, sondern auch in Zwiebelsauce oder Kräutersauce.

Bunte Eier bilden ein besonders kräftiges Gericht. Wir braten gut gelüberte Pfifferlinge in Butter und Oel, vermengen sie mit in Würfel geschnittenen hartgekochten Eiern, gekochtem Schinken, gedünsteten Zwiebeln und Tomaten. Mit etwas Mehl und Suppenwürze binden wir alles zu einem Ragout.



Erfrischend ist an heißen Tagen ein Bad in den schäumenden Wellen der See oder irgendwo in einem stillen klaren Wasser. Abgekühlt und munter tummelt man sich danach am Strand oder am Ufer. So ganz wohl fühlen wir uns dabei aber erst in der richtigen Kleidung, die wir natürlich am liebsten selber arbeiten. In ganz einfachen Schnittformen häkeln oder stricken wir den Badeanzug, ein kurzes Höschen und Leibchen, einen Wickelrock, anliegende oder lose Jäckchen, einen Segelpullover und Spielanzüge für Buben und Mädchen. Farbige aufgespritzte Muster oder eingearbeitete kleine Muster geben die abwechslungsreiche Betonung der einzelnen Modelle.

Abb. 1, 1 a u. 1 b. Dreiteilige Strandgarnitur in dichter Häkelei, bestehend aus Lackschuhen und Leibchen, Rock und Jacke. (88 cm Obm.). Das Muster bilden eingehäkelte farbige Muscheln. Das Leibchen kann anliegend gearbeitet werden. Entnommen aus Beyer-Band 356.

Abb. 2. Gestrickter zweiteiliger Anzug für 7jährige Knaben. Entnommen aus Beyer-Band 338. — Wolle für die Serien. —

Abb. 3. Gestrickter Spielanzug mit aufgestickten Vögelchen für Mädchen oder Knaben (2 Jahre). Entnommen aus Beyer-Band 338.

B 03112. Gestrickte lose Strandjacke mit farbigen, verstreut aufgestickten Motiven. Beyer-Schnitt für 92 cm Oberweite erhältlich.

HJ 03107. Gestrickter ärmelloser Pullover mit Rollkragen und Zopfmuster für Herren. Beyer-Schnitt für 92 cm Oberw. erhältlich.

W 03109. Gestrickter Badeanzug, bestehend aus Werfchen und Höschen für Damen. Beyer-Schnitt für 92 cm Oberw. erhältlich.

Vorsorge ist besser als Fürsorge

Arbeit an der Wiege des Lebens

Die NSV. im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit — Erfolge und neue Aufgaben

Erfolgreiche Wohlfahrtspflege läßt sich nur aus dem Gedanken an die Ewigkeit unseres Volkes betreiben. Sie wird ihre Aufgaben niemals in einer einzigen Generation lösen können, sondern sich auf Arbeit auf lange Sicht einstellen müssen.

Der Grundirrtum der Wohlfahrtsarbeit des Liberalismus war ihre Ausrichtung auf das Individuum. Ihre ganze Sorge galt dem Einzelwesen, an Wohl und Wehe des Volkes dachte sie nicht und konnte sie nicht denken; denn „Volk" war für den Liberalismus leztlich nur ein zufälliges Nebeneinander von Einzelpersonen mit gleicher Sprache und gleichem Brauchtum. Im Gegensatz zu diesen liberalistischen Gedankengängen steht die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege auf dem Standpunkt, daß das Los eines jeden Volksgenossen auf Gedeih und Verderb mit dem seines Volkes verbunden ist, so wie das Glied am Körper und der Zweig am Baum nur gesund und stark sein können, wenn der Gesamtorganismus lebenskräftig dasteht. Man kann Wohlfahrtspflege nicht aus der Schau auf den einzelnen heraus betreiben, sondern nur aus der Schau auf das ganze Volk.

Ein zweiter Fehler unterlief der Wohlfahrtspflege der Vergangenheit in ihrer Methodik. Sie stand mit ihrer Arbeit nicht am Anfang des Lebens und sah ihre Aufgabe nicht in der vorhergehenden Verhütung von Schäden. Vielmehr setzte sie erst dann ein, wenn der Mensch zum Bettler und Krüppel geworden war. Sie dachte, wie man zu sagen pflegt, den Brunnen erst zu, wenn das Kind schon hineingefallen war. Der Nationalsozialismus hinwiederum bekennt sich zu dem Grundsatz: „Vorsorge ist besser als Fürsorge". Zweckmäßiger ist es, ein Uebel gleich an der Wurzel zu unterbinden und es nicht erst zum Ausbruch kommen zu lassen, als nachher Millionen und aber Millionen von Reichsmark für die Linderung von Nöten auszuwerfen, wobei doch nur Teilerfolge zu verzeichnen sind.

Da also wahre Wohlfahrtsarbeit an der Wiege des Lebens einzusetzen hat und als Ziel das Wohl des Volksganzen zu erstreben ist, nahm die nationalsozialistische Volkswohlfahrt als eine ihrer Hauptaufgaben den Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit auf. Die alte Wohlfahrt hatte hier auf der ganzen Linie versagt. Während Holland, Schweden, Norwegen und die Schweiz schon vor zehn Jahren eine Säuglingssterblichkeit von nur 4,7 v. H. als Maximum aufzuweisen hatten, betrug noch im Jahre 1934 in Deutschland ihr Jahresdurchschnitt für Städte von 30 000 bis 50 000 Einwohner 6,19 v. H. und konnte für Städte von 50 000 bis 100 000 Einwohnern 6,23 v. H. In Oberschlesien, Ostpreußen und der Bayrischen Ostmark aber lagen die Zahlen erschreckend höher. So meldet Amberg 8,9, Landshut 10,4 Regensburg 11,7 und Deggendorf 13,8 v. H. im Jahre 1934.

Ohne den Ursachen dieser katastrophalen Säuglingssterblichkeit im einzelnen nachzugehen, muß festgestellt werden, daß weder die freie noch die staatliche Wohlfahrtspflege vor der Machtübernahme in Deutschland auf dem rechten Wege waren, und daß sie infolge ihrer falschen Zielsetzung und abwegigen Methoden unserem Volkstum ungeheuren Schaden zugefügt haben. Hätten wir vom Jahre 1910 an die Säuglingssterblichkeit auf einen Jahresdurchschnitt von 4 v. H. herabgedrückt, dann wäre bis zum Jahre 1935 das Leben von 1 310 000 Kindern erhalten worden, deren Tod einen unermeßlichen Verlust für unsere Volkskraft bedeutet. Die Eindämmung des Uebels der Säuglingssterblichkeit ist somit eine der brennendsten Aufgaben, die die nationalsozialistische Wohlfahrt zu lösen hat.

Aber nicht genug damit, das Leben dieser Kinder zu erhalten, ebenso wichtig ist es, die Erkrankung und Schädigung der Kinder durch Mangel- und Ueberflußstörungen zu verhindern und damit die Folgen solcher Störungen für ein ganzes Leben zu unterbinden. Nur planmäßige Arbeit an der Wiege des Lebens und weise Vorsorge verhüten seelische und körperliche Verkrüppelung.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß hier die Arbeit der NSV. zunächst eine Erziehungsaufgabe ist. Sie hat im Menschen alle physischen und psychischen Kräfte frei zu machen, damit er sich selbst im Lebenskampfe behaupten kann. Erst dort, wo die Kräfte des einzelnen versagen, setzt die Hilfe der Volksgemeinschaft ein.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" der NSV. hat in Zusammenarbeit mit dem Reichsmütterdienst des Deutschen Frauenwerks durch seine Hilfs- und Beratungsstellen und durch den Einsatz von Wanderlehrerinnen den systematischen Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit aufgenommen. Im Laufe des Jahres 1936 wurde die Zahl der Hilfsstellen um 37,7 v. H. von 16 723 auf 23 034 erhöht, während die Zahl der Beratungsstellen durch Ueberführung in die staatlichen Gesundheitsämter vermindert werden konnte. Die Erfolge der Arbeit liegen auf der Hand. Betrug die Säuglingssterblichkeit bei der Machtübernahme im Reichsdurchschnitt noch 7,9 v. H., so senkte sie sich bereits auf 6,5 v. H.

Unsere Hauptaufgabe für die nächste Zeit wird es sein, neben dem Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit der Vorsorge für die Gesundheit der Mutter und des Kleinkindes besondere Beachtung zu schenken. Im vorschulpflichtigen Alter sind Schädigungen des kindlichen Organismus immer noch zu beheben. Wartet man aber mit dem Einsatz der Fürsorge bis zum zehnten Lebensjahre, so kann am Fundament des Gesamtorganismus eine wesentliche Verbesserung kaum mehr vorgenommen werden; alle Bemühungen führen dann lediglich zu einer Verschönerung der Fassade. Rechtzeitige Erholungspflege der Mutter und des Kleinkindes und weitschauende Vorsorge können hier wertvolles Leben erhalten und zur Volkskraft der Leistungsfähigkeit entfalten.

S. K.

Richtiges Einkochen

Die großen Ueberschüsse der Natur müssen in der segensreichen Erntezeit haltbar gemacht werden, um in der Zeit der Ruhe eine gesunde Ernährung sicherzustellen. Die Haustrau hat viele Helfer, um diesen Ueberschuß dem Verderb zu entreißen, um ihn ihrer Wirtschaft nützlich zu machen. Jetzt ist es an der Zeit, alle diese Helfer zu überprüfen, zurechtzustellen, zu ergänzen, d. h. evtl. neu zu kaufen.

Die Beerenobstfrüchte können jetzt laufend eingekocht werden. Rhabarber gibt es schon eine Weile, ebenfalls Kirschen. Erdbeeren Stachelbeeren. Mit Rhabarber sollten wir immer beginnen, denn er eröffnet den schmackhaften Reigen. Gries- oder Reisbrei mit Rhabarberkompott ist auch im Winter ein bekömmliches Abendessen für jung und alt.

So nehmen wir unseren Einkochapparat vor, prüfen alle Zubehörteile, stellen fest, ob alles funktioniert, kaufen neue Gummiringe, wenn die alten schadhaft sind und vergessen auch den Zuckereinkauf nicht. Ganz kluge Hausfrauen haben schon den Winter über in den leeren Einmachgläsern Zucker gesammelt, wodurch ihnen jetzt der Obsteinkauf leichter fällt. Die Gläser spülen, wenn sie nicht anschließend sofort gebraucht werden, ist ein Fehler. Einkochgläser werden kurz vor dem Einfüllen der Früchte mit Sodawasser und Flaschenbürste ausgewaschen und in klarem Wasser nachgespült dann mit ganz sauberen Tüchern getrocknet. Diese Arbeit ist wichtig, weil die Gläser dann „steril" sind.

Andere Hausfrauen schwören auf das Einkochen in Dosen. Wir wollen nicht darüber streiten, welche Art zweckmäßiger ist. Ueber die Vor- und Nachteile der beiden Verfahren erhalten wir Auskunft beim Fachmann, also im Einzelhandelsgeschäft.

Zum Einkochen brauchen wir nicht unbedingt einen besonderen Apparat. Wir können auch im Brat- und Backofen sterilisieren. Zu diesem Zweck werden die Gläser auf das mit nassem Zeitungspapier belegte Backblech gestellt und zwar auf die unterste Schiene. Genau so läßt sich die Grillpfanne dazu benutzen. Keine Hausfrau sollte das Einkochen unterlassen. Fabrikkonserven kann sie immer ergänzend dazu kaufen, wenn einmal etwas Besonderes benötigt wird oder die eigenen Vorräte erschöpft sind.



Sonne, Wasser und frische Luft tun unsern Jüngsten gut — Aufn.: Schmidt

Zweckmäßige Siedlerwohnung

Siedlungsberatung des Deutschen Frauenwerks — Geeignete Möbel sind Raumersparnis

Die Reichsstelle für hauswirtschaftliche Forschungs- und Versuchsarbeit im Deutschen Frauenwerk hat Mittel bereitgestellt zum Einsatz von Beraterinnen in den Gauheimstätten. Die Heimstättensiedler wurden bisher durch den Deutschen Siedlerbund gründlich beraten und geschult. Nachdem nun aber die Verlagerung von der Arbeitslosen-Siedlung zur Vollbeschäftigten-Siedlung stattgefunden hat, ist die Frau die eigentliche Trägerin der Siedlungsstelle. Erfahrungsgemäß hat sich die eingehende Betreuung der Frauen in den Neubauerstellen als sehr notwendig und lohnend erwiesen. Bei den Reichsheimstätten liegt aber ein ganz besonderes Bedürfnis nach persönlicher Beratung vor, da sich die Siedlerfrau, aus der Stadt kommend, mit ihrer gesamten Haushaltführung vollständig umstellen muß. Sie muß jetzt zum Teil Selbstversorger werden, muß sich auf eine zeitgegebene Vorratswirtschaft einstellen und muß lernen, mit Pflanzen und Tieren richtig umzugehen. Erschwerend kommt hinzu, daß die Stadtfrau in den seltensten Fällen Gelegenheit hatte, sich Verständnis für einen schlichten, schönen Hausrat zu bekommen. Wenn sie dann mit ihren unzweckmäßigen Möbeln in die neue Siedlung einzieht, dann leidet die Familie unter der scheinbaren Enge der Wohnung, die nur bedingt ist durch die falsche Einrichtung. So gibt es viele Gründe, die eine ständige Hilfe für die Siedlerfrau notwendig machen.

Nachdem nun eine Vereinbarung zwischen dem Reichsheimstättenamt und der Reichsfrauenführung getroffen wurde, wonach die Betreuung und Schulung der Siedlerfrauen auf allen Gebieten der Hauswirtschaft und des Verbrauches von der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft durchgeführt werden soll, wurde beschlossen, in einigen Gauen durch hauptamtliche Beraterinnen zunächst eine Vorarbeit leisten zu lassen. Es erweist sich als notwendig, daß diese Beraterinnen in landwirtschaftlichen Fächern ausgebildet sind, da ja die Reichsheimstätte ähnliche Aufgaben zu erfüllen hat wie die Neubauernsiedlung. Die Beraterinnen sollen in der betreffenden Siedlung den ganzen Tag mitarbeiten, um danach beurteilen zu können, wo die Hilfe am nötigsten eingesetzt werden muß.

Ein Hauptaufgabengebiet der Beraterinnen ist die der Einrichtung von Siedlerwohnungen. Das Reichsheimstättenamt schafft hier auf verschiedenen Wegen Aufklärung, so durch den Schmalfilm „Siedlerhausrat"; denn bei der Beschränkung der Mittel und des Wohnraumes ist eine Einrichtung mit zweckmäßigem Hausrat von besonderer Bedeutung. Die Siedlerfrau hat in neben dem Haushalt den größten Teil der Arbeit im Garten und in der Kleintierzucht zu leisten, so daß ihr alle unnötige Arbeit erspart werden muß. Es muß also außer auf die Möbel auf die Heizanlagen, die Beleuchtungskörper, die hauswirtschaftlichen Geräte und die textile Ausstattung des Siedlerhauses gesehen werden. Ein besonderes Merkblatt für den Siedlerhaushalt wurde herausgegeben, das in seiner Klarheit und seiner Haltung, die sowohl die Fragen des Geschmacks wie der Zweckmäßigkeit einbezieht, für jeden neugegründeten Haushalt maßgebend ist. Für Hausrat, der diesen Richtlinien entspricht, verleiht das Reichsheimstättenamt das Siedlerhausratzeichen". Mit diesem Zeichen wurden im Einvernehmen mit Handwerk, Industrie und Handel sowie mit dem Reichsarbeitsministerium, dem Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft und dem Deutschen Frauenwerk solche Erzeugnisse versehen die den Gütebedingungen für Siedlerhausrat entsprechen.

Um bei möglichst vielen Familien das Verständnis für diese Möbel zu wecken, sind Ausstellungen notwendig. Es werden jetzt in neuerbauten Siedlungen meistens schon ein oder mehrere Häuser mit dem Siedlerhausrat vollkommen ausgestattet und einige Wochen gezeigt werden. Ebenso wird im Berlin im Monat Juli eine größere Ausstellung dieser Möbel stattfinden so daß die Neuansiedlung, die für unser Volk so sehr wichtig und notwendig ist, mit der größten Aussicht auf Erfolg und ohne Fehlschläge schnell und nutzvoll durchgeführt wird.

S. K.

Milch — Quelle der Volkskraft

Entrahmte Milch wehrt Krankheiten ab — Hervorragendes Volksnahrungsmittel

Was die Kohlehydrate der entrahmten Milch anbetrifft, so handelt es sich hierbei um den wertvollen „Milchzucker", durch den die Milch einen mildsüßen Geschmack erhält und gewissen Bakterienarten einen willkommenen Nährboden bietet, ohne daß durch diese Bakterienvegetation unbedingt eine Beeinträchtigung der Genußtauglichkeit der Milch auftreten müßte. Im Gegenteil: die vielen praktischen Erfahrungen, welche man mit Sauermilch, Joghurt, Kefir, ähnlichen Milchgärprodukten und nicht zuletzt mit Speisequark gesammelt hat, — die seit Jahrtausenden nicht nur als köstliche Erfrischungen genossen, sondern auch von der Volksmedizin als wirkungsvolle Heilmittel empfohlen werden, — bestätigen immer wieder die natürliche Nähr- und Heilkraft der Sauermilch und des Quark. Die natürlichen Milchsäure, die Milchsäurebakterien", bilden nämlich aus dem Milchzucker die Milchsäure, die — wie zum Beispiel auch im Sauerkraut — eine Art von darmdesinfizierender Wirkung ausübt, weil sie die im Darm auftretenden Fäulniserreger unterdrückt und die Entwicklung einer säurebildenden Bakterienflora fördert. Die Milchsäure begünstigt ferner aber auch die Wirksamkeit lebenswichtiger Verdauungssäfte und steigert die natürlichen Darmbewegungen, was begreiflicherweise alles der biologischen Nahrungsverwertung im Verlauf des Verdauungsaktes zugute kommt. Nicht unerwähnt sei schließlich, daß im Verlauf der Milchsäurebildung auch das Milcheiweiß in gewisser Weise aufgeschlossen wird, was naturgemäß die Eiweißverdauung unterstützt. Aus dieser Erkenntnis pflegt man an Säuglinge und an körperlich schwache, unterernährte und genesende Menschen natürlich oder künstlich gesäuerte entrahmte Milch, mit besonderem Heilerfolg zu verabreichen.

In der Gesamtheit dieser Werteigenschaften, welche die entrahmte Milch als ein berufenes Volksnahrungsmittel kennzeichnen, spielt schließlich noch der natürliche Reichtum der entrahmten Milch an wertvollen Mineralsalzen eine bedeutsame Rolle. Die mit der entrahmten Milch aufgenommenen Mineralsalze bewirken Blut-, Knochen- und Nervenbildung; sie führen zu gesunder Muskelkraft und Nervenstärke. Regelmäßiger Genuß von entrahmter Milch im süßen oder gesäuerten Zustand, als Speisequark oder als Quarkgebäck hat eine frische, reine Haut und Gesichtsfarbe zur Folge. Er bietet dem Körper einen natürlichen Schutz gegen Verdauungsleiden und Alterungsschäden. Das Eiweiß der entrahmten Milch reinigt und entgiftet den Körper von den schädigenden Stoffwechselschlacken und verleiht ihm eine natürliche Abwehrkraft gegen Krankheiten. Es liegt daher im dringenden Interesse unserer Volksgesundheit, wenn die entrahmte Milch als Volksnahrungsmittel überall anerkannt und verzehrt wird!

R.

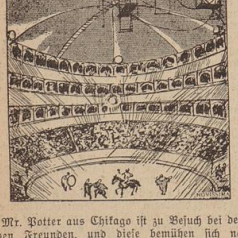
Der Kindheit Ruf

O spotte nie des königlichen Schlosses,
Das die Kindheit dir erbaut;
O lache nie der Zeit,
Da du dich arglos jedem Menschen anvertraut;
O schmähe nie die Welt,
Die dir das Märchenreich
Der Feen und Elfen schuf;
O lausch' solang du lebst
Der Kindheit gläubig Ruf!

Siegfried Diebel

WER KANN ES LÖSEN?

Denksportaufgabe: Reichlich übertrieben



Mr. Potter aus Chikago ist zu Besuch bei deutschen Freunden, und diese bemühen sich nach Kräften, ihm die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt zu zeigen. Aber es ist schwer, Mr. Potter zufriedenzustellen. In Chikago ist nach seinen Angaben alles größer und schöner und „bei uns in Chikago" ist sein drittes Wort. Eines Abends wurde ein Zirkus besucht, dessen Darbietungen wirklich erstklassig waren. Aber das imponierte Mr. Potter auch nicht, er fand den Zirkusbau kümmerlich und für viel zu wenig Zuschauer eingerichtet. „Bei uns in Chikago haben wir ein Zirkusgebäude, das sechzigtausend Zuschauer faßt. Allein tausend Logen ziehen sich in dreifachem Kreis um die Manege." Da diese Erzählung höflichem Unglauben begegnet, kramt Mr. Potter in seinen Sachen herum und findet schließlich auch ein Bild seines berühmten Zirkusgebäudes, daß er triumphierend vorweist. Und als seine Gastgeber das Photo besahen, war ihnen völlig klar, daß Mr. Potter schaurerlich aufgeschnitten hatte. Woraus ging das ohne weiteres hervor?

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — al — an — ba — be — be — bel — cher — das — de — der — det — do — du — e — en — eu — fi — gie — i — ka — ka — ke — kel — fu — lus — le — le — leh — lin — mer — nan — ne — nes — ni — nie — o — o — phrat — ra — ra — re — re — re — rik — rin — ro — ror — ru — rü — run — schach — schen — schnür — se — so — sy — tros — u — ur — wa — wah sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch nennen. Die Wörter bedeuten:

1. Rauchgerät, 2. Frauenberuf, 3. König von Sparta, 4. Fluß in Indien, 5. europ. Hauptstadt, 6. Teil des Hauses, 7. Gründer des Russischen Reichs, 8. Schmetterling, 9. Stadt auf Sizilien, 10. ägypt. Oase, 11. Symphonie von Beethoven, 12. Pfeilgift, 13. Sturmvogel, 14. Körperorgan, 15. Straußvogel, 16. russ. Fluß, 17. deutscher Kunstflieger, 18. schweiz. Stadt a. Bodensee, 19. ital.-asiat. Inselgruppe, 20. Verwandte, 21. Futterpflanze.

Bilderrätsel



Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Abscheu, 4. Gestalt aus „Don Carlos", 8. gute Eigenschaft, 9. römischer Grenzwall, 10. asiatische Hochebene, 12. Stadt in Ostfriesland, 13. Palast in Rom, 15. Honigtrank, 18. Mitglied einer mohammed. Reformpartei, 21. Wintvogel, 23. Vorgerichtet, 24. Leibweh, 25. Tierkadaver, 26. Liebesgott, 27. Nährmutter.

Senkrecht: 1. männl. Vorname, 2. kath. Pfarramtsverweser, 3. Haushaltsplan, 4. Berg am Vierwaldstätterlee, 5. Vorzeichen, 6. Gewässer, 7. arabischer Volksstamm, 11. Bergeltung, 14. Hirschart, 16. orient. Religion, 17. Siegesgöttin, 18. Getreidespeicher, 19. hinterindisches Königreich, 20. Fluß im Harz, 22. chem. Grundstoff.

Märchenwald

„Eins" steht in Mutters Küchenschrank,
„Zwei" saugt aus Blumen Speis' und Trank,
„Drei" hat die Muschel sich erkoren,
„Vier" haben's Augenlicht verloren,
„Fünf" ist von gar geringem Wert,
Den mancher nicht gebührend ehrt,
„Sechs" führt den Zug zur rechten Bahn —
„Gestopft" sehn dich sechs Bäume an.

Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe

Wer bastelt mit?

Das Angelspiel



Als Material für unser Angelspiel brauchen wir dunkelgrünes Kartonpapier, Buntpapier Klebstoff, Draht, kleine Stöcke, Schnur und kleine Magneten. Zu dem Spiel, das auf leichte Weise herzustellen ist, gehört ein Teich, der von Fischen usw. bevölkert ist und die zum Angeln nötigen Stöcke. Schneidet ein Stück Kartonpapier von 20 Zentimeter Höhe und 82 Zentimeter Länge. Mefft 4 Seiten, 20 Zentimeter lang, ab, ritzt sie ein und knickt sie um. Der 2 Zentimeter breite Rand wird auch umgeknifft und der Teich durch Musterklammern zusammengefügt (Abb. 1). Nun beliebt die Seiten mit Schilf, Teichblättern, Blumen, kleinen Fischen usw. In den Teich gehören nun Fische, Frösche, Krebse, Enten oder auch Schwäne, die ihr aus Karton schneidet und beklebt. An dem Maul jedes Tieres befestigt man rinaförmig einen kleinen Draht (Abb. 2). Viel Spaß macht es auch, alte Stiefel, Hüte, Töpfe auszuschneiden, die ja auch manchmal in den Teich hineinfallen. An die Angelstöcke (Blumenstöcke oder Stöcke von kleinen Papierfahnen) bindet man eine Schnur und an deren Ende einen kleinen Magneten in Hufeisenform, den man für wenige Pfennige kaufen kann (Abb. 3). Das Spiel beginnt damit, daß alle Gegenstände in den Teich geworfen werden. Jedes Kind darf dreimal mit der Angel in den Teich tauchen, aber nicht hineinsehen. Wenn dann kein Fisch angebissen hat geht die Reihe an das nächste Kind. Wenn alles Tiere herausgefischt sind zählt jedes Kind die seinigen und wer die meisten fing, hat gewonnen. Man kann auch die Fische mit Nummern versehen und die Kinder zählen am Schluß die Zahlen ihrer Tierchen zusammen. Die höchste Zahl ist Gewinner. Schuhe, Töpfe usw. gelten als Nieten.

(Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen)